



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2003

**Der Forschungsverbund stationäre Suchttherapie FOS im Jahr 2002.
Vergleich der Kleintenprofile nach sprachkulturellen Regionen
(Einrichtungsstandort): Deutschschweiz, Romandie und Kanton Tessin**

Schaaf, Susanne ; Reichlin, Marcus ; Hampson, Denise ; Grichting, Esther

Other titles: Ligue pour l'évaluation des traitements résidentiels de la toxicomanie en 2002. Comparaison des profils de clients en fonction des régions linguistiques (emplacement du centre de traitement): Suisse alémanique, Suisse romande et canton du Tessin

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-93133>

Published Research Report

Published Version

Originally published at:

Schaaf, Susanne; Reichlin, Marcus; Hampson, Denise; Grichting, Esther (2003). Der Forschungsverbund stationäre Suchttherapie FOS im Jahr 2002. Vergleich der Kleintenprofile nach sprachkulturellen Regionen (Einrichtungsstandort): Deutschschweiz, Romandie und Kanton Tessin. Zürich: Schweizer Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung ISGF.

Institut für Suchtforschung (ISF)
Konradstr. 32
CH-8005 Zürich
Fon 01 448 11 60
Fax 01 448 11 70
Mail info@isf.unizh.ch
Web <http://www.suchtforschung.ch>



Der Forschungsverbund stationäre Suchttherapie FOS im Jahr 2002

- Tätigkeitsbericht und Jahresstatistik
- Vergleich der Kleintenprofile nach sprachkulturellen Regionen (Einrichtungsstandort): Deutschschweiz, Romandie und Kanton Tessin

Hrsg: Koordinationsstelle des FOS (KOFOS)

Zusammengestellt von Susanne Schaaf, Marcus Reichlin,
Denise Hampson und Esther Grichting unter Mitarbeit von
Heidi Bolliger

Korrigenda: Dieser Bericht ersetzt Forschungsbericht Nr. 156

Das Projekt wird vom Bundesamt für Gesundheit (BAG)
finanziert

©

Der ganze Text ist für alle interessierten Personen frei zugänglich. Werden Inhalte kopiert, zitiert oder andersweitig verwendet, so muss ein Verweis auf die ursprüngliche Quelle angebracht werden.

F O S
Forschungsverbund
stationäre Suchttherapie

Forschungsbericht aus dem Institut für
Suchtforschung
Nr. 159 2003



INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG	5
1. EINFÜHRUNG	7
1.1. Der Forschungsverbund stationäre Suchttherapie (FOS)	7
2. TÄTIGKEITSBERICHT 2002	10
2.1. Personelle Besetzung der Koordinationsstelle des FOS	10
2.2. Teilnehmende Einrichtungen	10
2.2.1. Liste der FOS-Einrichtungen 2002	11
2.3. FOS-Veranstaltungen	13
2.4. Weitere Aktivitäten der Koordinationsstelle FOS	14
2.4.1. Berichte und Informationen	14
2.4.2. Harmonisierte Suchthilfestatistik – act-info	14
2.4.3. Zusammenarbeit auf nationaler und kantonaler Ebene	15
2.4.4. Regelmässige Arbeiten	15
2.5. Koordinierte Projekte	15
2.5.1. QuaTheSI Klientenzufriedenheit	15
2.5.2. Nachbefragung der Klientele stationärer Therapieeinrichtungen	16
2.5.3. Follow-up bei der Klientele der stationären Therapieeinricht. des Kantons Bern	17
2.5.4. Zusammenarbeit mit der HSA Bern	17
2.5.5. Zusammenarbeit mit der Gesundheitsdirektion des Kantons Aargau	17
2.5.6. Zusammenarbeit mit der Gesundheitsdirektion des Kantons Tessin	17
2.5.7. Spezialstudie SCL-90-R	18
2.5.8. „Therapie statt Strafe“ – Quasi-compulsary Treatment of Drug Dependent Offenders in Europe – QCT Europe	19
2.5.9. Massgeschneiderte Auswertungen	19
2.5.10. Schweizerisches Gesundheitsobservatorium	20
2.6. Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen	20
2.6.1. Öffentlichkeitsarbeit	20
2.6.2. Publikationen	20
2.7. Ausblick	21
3. KLIENTENSTATISTIK DES FORSCHUNGSVERBUNDES STATIONÄRE SUCHTTHERAPIE FOS	22
3.1. Methodik	22
3.1.1. Instrumente und Datenerhebung	22
3.1.2. Stichproben	23

3.1.3. Codieren und Datenkontrolle, Regelung des Datenschutzes	24
3.1.4. Elektronische Datenerfassung	25
3.1.5. Plausibilitätskontrollen und Recodierungen	25
3.1.6. Fokus der vorliegenden Statistiken	26
3.2. Grafikeil: Vergleich der Klientenprofile nach Regionen	27
3.2.1. Einleitung zum Grafikeil	27
3.2.2. Methodische Hinweise zum Grafikeil	27
3.2.3. Grafiken zu den Eintritten 2002.....	28
3.2.4. Grafiken zu den Austritten 2002.....	66
3.2.5. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse.....	70
3.3. Tabellenband: Tabellen der Eintritte und Austritte 2002	74
3.3.1. Einleitung zum Tabellenband.....	74
3.3.2. Tabellen zu den Eintritten und Austritten 2002	76

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. B1: Organisationsstruktur des FOS	8
Abb. B2: Stufenmodell der Verbundforschung	8
Tab. 1: Datenbasis für den Jahresbericht 2002	23
Tab. 2: Basisdaten für die Auswertung	28
Abb. G1: Wohnsitz des Klienten und Einrichtungswahl	29
Abb. G2: Geschlecht [E1.3]	30
Abb. G3: Alter bei Eintritt [E1.2].....	31
Abb. G4: Letzter Wohnsitz: Urbanisierungsgrad [E1.6]	32
Abb. G5: Nationalität [E1.7]	33
Abb. G6: Nationalität der Eltern [E6.17]	34
Abb. G7: unmittelbarer Eintritt nach Entzugsbehandlung [E1.13].....	35
Abb. G8: Eintrittsmodalität [E12.7]	36
Abb. G9: mit wem gewohnt (letzte 12 Monate)? [E2.2] / Teil 1	37
Abb. G10: mit wem gewohnt (letzte 12 Monate)? [E2.2] / Teil 2.....	38
Abb. G11: Anzahl Arbeitstage (letzte 12 Monate)? [E3.2]	39
Abb. G12 : Lebensunterhalt (letzte 12 Monate)? [E5.2] / Teil 1	40
Abb. G13: Lebensunterhalt (letzte 12 Monate)?)? [E5.2] / Teil 2.....	41
Abb. G14: Ausgaben für Drogenkonsum (letzter Monat) [E5.1].....	42
Abb. G15: Schulbildung (höchste besuchte Schule) [E43.1]	43
Abb. G16: Stand der Berufsausbildung [E4.2, E4.3].....	44
Abb. G17: Eltern getrennt oder Elternteil verstorben [E6.1, E6.4]	45
Abb. G18: Belastungen in der Herkunftsfamilie [E6.22] / Teil 1	46
Abb. G19: Belastungen in der Herkunftsfamilie [E6.22] / Teil 2	47
Abb. G20: Häufigkeit der Kontakte mit Freunden und Drogenkonsum der Freunde [E8.1]	49
Abb. G21: Drogenkonsum (letzte 12 Monate) [E9.1] / Teil 1	50
Abb. G22: Drogenkonsum (letzte 12 Monate) [E9.1] / Teil 2	51
Abb. G23: Hauptproblemdrogen Alkohol, Heroin und Kokain [E9.5]	52

Abb. G24 : Mehrere Drogen am gleichen Tag [E9.4]	53
Abb. G26: Einstiegsalter (erstmalig regelmäßiger täglicher Konsum) [E9.6]	54
Abb. G27: Alter erstmals Drogen intravenös [E9.7]	55
Abb. G28: Zeitraum zwischen erstmaligem und erstmals regelmäßig täglichem Heroinkonsum [E9.6]	56
Abb. G29: Konsumdauer (Heroin täglich oder fast täglich) [E9.6]	57
Abb. G30: Je an Hepatitis erkrankt? [E10.7.1]	58
Abb. G31: Psychische Probleme vor und nach Suchtbeginn [E10.10] / Teil 1	59
Abb. G32: Psychische Probleme vor und nach Suchtbeginn[E10.10] / Teil 2	60
Abb. G33: Suizidversuche vor und nach Suchtbeginn [E 10.11]	61
Abb. G34: Anzahl frühere Behandlungsbeginne [E11.1] / Teil 1	63
Abb. G35: Anzahl frühere Behandlungsbeginne [E11.1] / Teil 2	64
Abb. G36: Verurteilungen vor und nach Suchtbeginn [E12.1]	65
Abb. G37: Gesamtdauer des Aufenthaltes [A1.4]	66
Abb. G38: Austrittsmodus [A1.7]	67
Abb. G39: Anschlussprogramm [A1.10]	68
Abb. G40: Strukturelle Lebenssituation bei Austritt bzw. Übertritt [A3.4, A3.6, A5.3]	69

Dank

Mit dem Forschungsverbund hat sich eine wertvolle Struktur der Zusammenarbeit zwischen Forschung und Praxis etabliert, die wir auch in der neuen *act-info*-FOS-Ära weiterführen möchten. An dieser Stelle sei allen gedankt, die am FOS beteiligt sind und zum Erscheinen des Berichts beigetragen haben:

- den Klientinnen und Klienten für die Bereitschaft zur Befragung
- den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der am FOS bzw. *act-info*-FOS beteiligten therapeutischen Einrichtungen für ihr Engagement
- dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) als Auftraggeber des Projektes sowie den im BAG zuständigen Verantwortlichen

Koordinationsstelle des Forschungsverbundes stationäre Suchttherapie

Zusammenfassung

2002 konnte der Forschungsverbund stationäre Suchttherapie (FOS) in seinem achten Jahr eine gesamtschweizerische Dokumentation der Klientele stationärer Rehabilitation realisieren. Im Berichtsjahr 2002 gehörten 69 stationäre Therapieeinrichtungen dem Forschungsverbund an.

Der Bericht enthält die Jahresstatistik mit dem Schwerpunktthema Vergleich der Klientenprofile nach den Regionen Deutschschweiz, Romandie und Kanton Tessin sowie den Tätigkeitsbericht der Koordinationsstelle KOFOS.

Im Rahmen des FOS-Dreistufenmodells führte die KOFOS eine Reihe von Spezialprojekten durch: zwei Nachbefragungsstudien, die Spezialstudie SCL-90-R, regionale Projekte mit den Kantonen Bern, Aargau und Tessin. Das *act-info*-FOS-Projekt, welches im Rahmen der nationalen Suchthilfestatistik *act-info* am 1. Juli 2001 mit sechs stationären Therapieeinrichtungen startete, wurde weitergeführt und per 1. Jan. 2003 gesamtschweizerisch bei den FOS-Einrichtungen eingeführt. *act-info*-FOS ist somit die erste Teilstatistik, welche die Behandlungstypus übergreifende Basisstatistik etabliert hat. Die Datenerhebung läuft weiterhin über die bewährten FOS-Verbundstrukturen.

Im Jahr 2002 werden 666 Eintritte und 537 Austritte sowie 116 *act-info*-Eintritte bzw. 91 *act-info*-Austritte verzeichnet. Im Rahmen des Themenschwerpunktes werden die Eintritts- und Austrittssituation der Klienten nach Standort der behandelnden Einrichtung miteinander verglichen. Die Gegenüberstellung der drei sprachkulturellen Regionen Deutschschweiz, Romandie und Kanton Tessin zeigt, dass die Klientinnen und Klienten *mehr Gemeinsamkeiten* als Unterschiede aufweisen. Die festgestellten Unterschiede beziehen sich hauptsächlich auf die Nationalität der Klienten, deren Ausbildungshintergrund, auf die Arbeitsintegration, auf die Erfahrung mit Substitutionsbehandlungen sowie auf die Einbettung der Klienten in der Herkunftsfamilie sowohl vor als auch nach der Therapie:

- *Deutschschweizer* Einrichtungen weisen einen hohen Anteil Schweizerinnen und Schweizer auf. Die Klientinnen und Klienten haben bereits *mehrere* Entzugsbehandlungen versucht und wohnen nach Therapieabschluss häufiger in einem institutionellen Rahmen wie z.B. in einer Aussenwohngruppe. Bei Austritt sind häufiger noch straf- oder zivilrechtliche Ansprüche hängig.
- Klientinnen und Klienten in Einrichtungen der *Romandie* beginnen seltener direkt nach dem somatischen Entzug ihre stationäre Behandlung, haben vor Therapiebeginn seltener exzessiv und politoxikoman konsumiert und verfügen über weniger Substitutionserfahrung: sie haben häufiger erst *eine* Substitutionsbehandlung begonnen. Zudem weisen sie eine schlechtere Arbeitsintegration im Jahr vor Therapiebeginn auf.

- *Tessiner* Klienten zeichnen sich durch einen hohen Anteil Personen mit italienischer Nationalität aus. Ein Grossteil dieser Klienten ist aber in der Schweiz geboren oder im Vorschulalter in die Schweiz gekommen. Die Klienten sind häufiger freiwillig in die Therapie eingetreten, verfügen häufiger über einen Mittelschulabschluss und seltener über eine begonnene Berufslehre. Vor Therapiebeginn wohnten sie häufiger bei den Eltern oder anderen Verwandten – dies obwohl sie eher älter sind als die Klienten der anderen beiden Gruppen-, verfügen über stärkeren Kontakt mit der Familie und befinden sich auch nach Therapieabschluss häufiger in einer stabilen Wohnsituation. Die Rolle und Dynamik der Familie ist ein Bereich, den es sich genauer zu betrachten lohnt.
- *Keine* wesentlichen Unterschiede zeigen sich hinsichtlich Drogenkonsum, Drogeneinstieg und Konsumdauer, Finanzierung durch illegale Einkünfte, Belastungen in der Herkunftsfamilie (ausser Depression), psychische Probleme der Klienten vor Suchtbeginn sowie Vorstrafen vor und nach Suchtbeginn. Auch hinsichtlich der Aufenthaltsdauer und der Abbruchquote gibt es keine Unterschiede zwischen den Regionen.

Die FOS-Auswertungen können in Bezug auf die Lebenssituation der behandelten Klientinnen und Klienten trotz der erwähnten Unterschiede keinen „Rösti-Graben“ bestätigen. Offene Fragen stellen sich allenfalls hinsichtlich der vorthérapeutischen Phase der welchen Klienten (sie sind mit weniger Behandlungsversuchen bereits früher in die stationäre Therapie eingetreten, weisen weniger direkte Übertritte von der Entzugsbehandlung in die Rehabilitation bei gleichzeitig eher moderatem Drogenkonsum in der Übergangsphase auf) oder der möglichen Selektionsprozesse in Tessiner Einrichtungen (geringer Massnahmeanteil). Die allfälligen fachlichen oder drogenpolitischen Differenzen zeigen sich wohl eher hinsichtlich Stadt-Landaspekte, einzelner kantonaler drogenpolitischer Strategien, rechtlicher Rahmenbedingungen und struktureller Einrichtungsmerkmale. Die Ergebnisse rücken wieder die Einrichtung und ihre Arbeit stärker ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Die bestehenden gesamtschweizerischen Bestrebungen auf der Ebene der Qualitätssicherung in der stationären Therapie (QuaTheDA), der Vereinheitlichung der Basisstatistiken *act-info* oder der Harmonisierung der Finanzierungsmodelle (FiSu) weisen in die richtige Richtung einer fachlichen, regionalübergreifenden Sichtweise.

1. Einführung

Der Forschungsverbund stationäre Suchttherapie (FOS) erstellt seit acht Jahren eine breit abgestützte Dokumentation der Klientele stationärer Suchttherapieeinrichtungen. Im Berichtsjahr 2002 gehören insgesamt 69 Einrichtungen dem Verbund an (inkl. vier *act-info*-FOS-Institutionen). Die Gesamtstatistik für das Jahr 2002 umfasst 666 Eintritts- und 537 Austrittsbogen von 55 Einrichtungen (ohne *act-info*).

Im Tätigkeitsbericht werden die aktuellen FOS-Projekte kurz beschrieben. Für das anschliessende Kapitel mit der Klientenstatistik wurde als Schwerpunktthema die Gegenüberstellung der Klientele in Einrichtungen der drei Regionen Deutschschweiz, der Romandie und des Kanton Tessin gewählt. Der Tabellenband im Anhang enthält umfassende Häufigkeitsauszählungen zu den Ein- und Austritten 2002, welche zusätzlich nach Geschlecht aufgeschlüsselt sind.

Die Jahresgesamtstatistik wird allen am FOS teilnehmenden Einrichtungen zusammen mit ihrer institutionseigenen Statistik zugestellt. Dies ermöglicht den Vergleich der Einrichtungen- mit den Gesamtdaten. Die Gesamtstatistik steht dem Bundesamt für Gesundheit als Auftraggeber sowie allen weiteren Interessierten zur Verfügung. Sämtliche FOS-Jahresberichte können als pdf-Files von der ISF-Homepage (www.suchtforschung.ch) heruntergeladen werden.

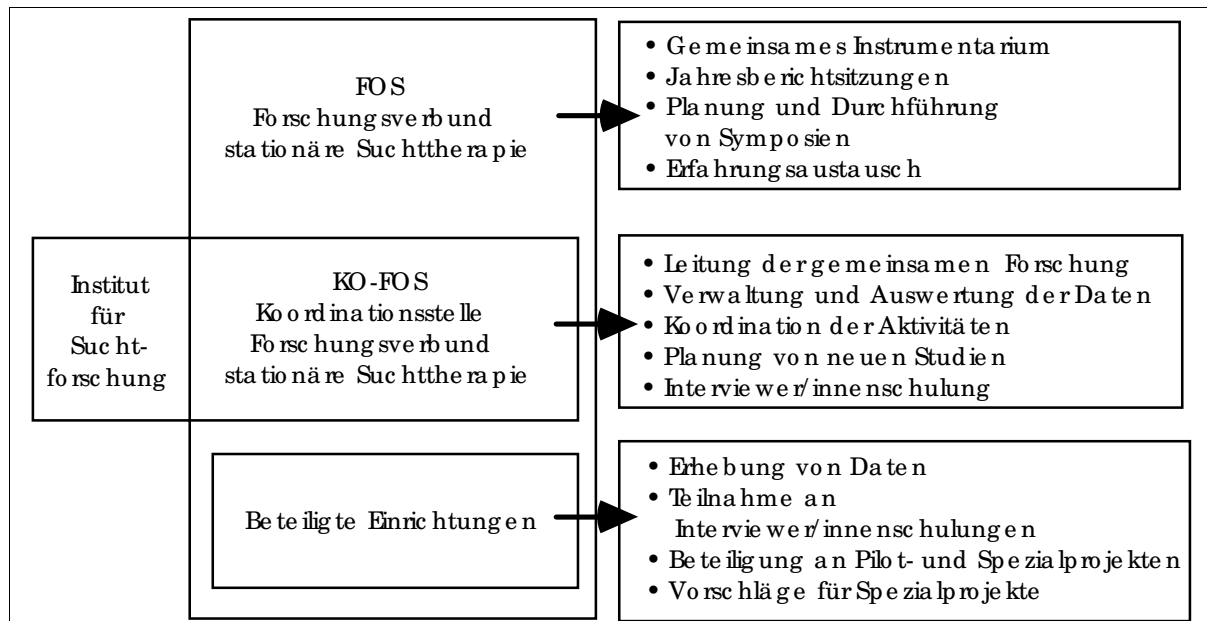
1.1. Der Forschungsverbund stationäre Suchttherapie (FOS)

Der Forschungsverbund stationäre Suchttherapie (FOS) hat zum Ziel, eine kontinuierliche gesamtschweizerische Klientendokumentation und Verlaufsevaluation in stationären drogentherapeutischen Einrichtungen zu gewährleisten. Bei Eintritt und Austritt der Klientinnen und Klienten werden Informationen zu deren sozialer Situation (Wohnen, Erwerb, Herkunft, Beziehungen etc.), zu Drogenkonsum und Behandlungserfahrungen, zu Gesundheit, zu Legalstatus etc. erhoben.

Die Dokumentation der Klientele stationärer Drogentherapieeinrichtungen in der Schweiz wird seit 1995 im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) durchgeführt und jährlich ausgewertet, wobei 1995 nur Einrichtungen der Deutschschweiz, seit Januar 1996 auch therapeutische Zentren aus der Romandie und dem Tessin beteiligt sind.

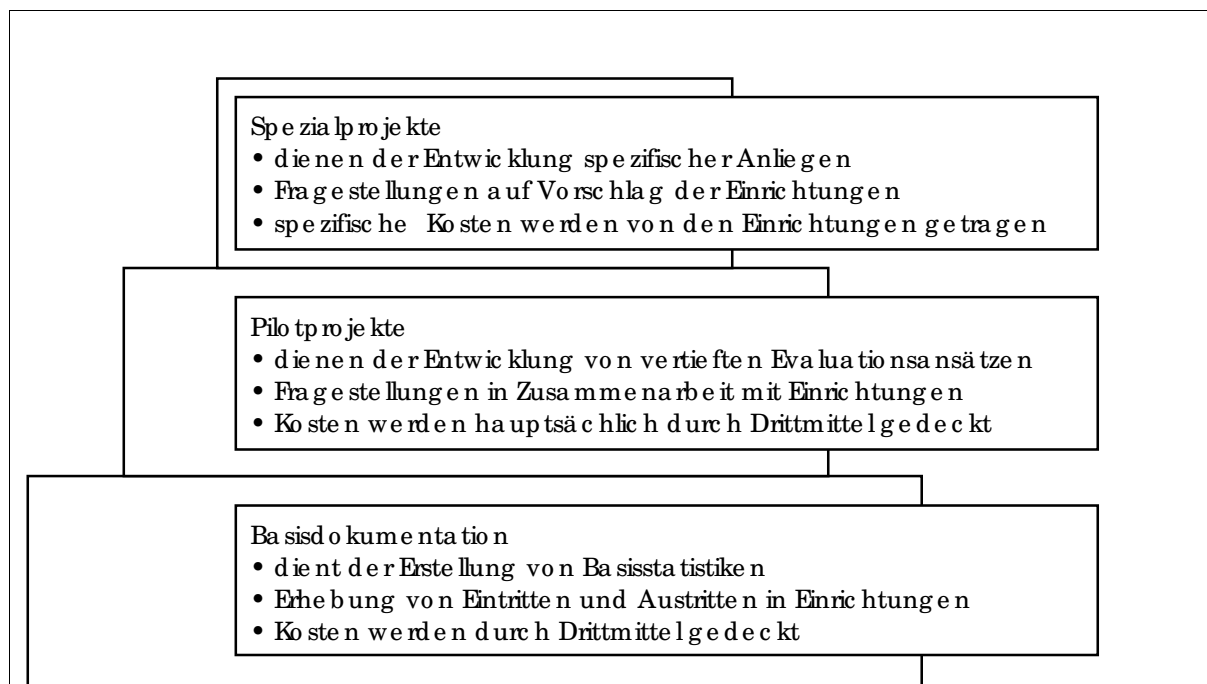
Die Praxisorientierung der Verbundforschung ist von zentraler Bedeutung und kommt in der Organisationsstruktur des FOS zum Ausdruck (Abb. B1):

Abb. B1: Organisationsstruktur des FOS



Die Ergebnisse der Klientendokumentation können mit Resultaten aus vertiefenden Projekten kombiniert werden. Das in Abb. B2 dargestellte Stufenmodell des FOS bietet dazu eine geeignete Struktur an:

Abb. B2: Stufenmodell der Verbundforschung



Neben der Basisdokumentation ermöglichen Pilotprojekte die vertiefte Bearbeitung von Fragestellungen im Rahmen der Evaluation von Therapieprogrammen. Spezialprojekte bieten einzelnen Einrichtungen oder Einrichtungsgruppen die Gelegenheit, sich an der Untersuchung spezifischer Fragestellungen zu beteiligen. Themenschwerpunkt Vergleich der Klientenprofile nach sprachkulturellen Regionen: Deutschschweiz, Romandie und Kanton Tessin

Der Themenschwerpunkt der diesjährigen Jahresstatistik ist eine Betrachtung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der behandelten Personen in den drei Sprach- und Kulturregionen Deutschschweiz, Romandie und Tessin. In den letzten zwei Jahren wurden verschiedene Projekte auf gesamtschweizerischer Ebene initiiert: act-info, QuaTheDA und FiSu. Dabei zeigten sich immer wieder interessante Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die nicht einfach nur auf Deutschschweiz -Romandie einerseits und eine Sonderstellung des Kanton Tessin andererseits reduziert werden können, sondern eher mit Stadt-Landaspekten oder den drogenpolitischen Schwerpunkten einzelnen Kantone zusammenhängen.

In der vorliegenden Auswertung gingen wir der Frage nach, hinsichtlich welcher Aspekte sich Klientinnen und Klienten in Einrichtungen der Deutschschweiz, der Romandie und des Kanton Tessin von einander unterscheiden bzw. nicht. Es handelt sich dabei um eine erste Annäherung an die Klientenprofile, welche Anregungen für ein besseres Verständnis, für behandlungsbezogene Überlegungen und für die Förderung des gegenseitigen Austausches liefern können. Eine Analyse der komplexen drogenpolitischen und kulturellen Zusammenhänge ist nicht Gegenstand des Jahresberichtes.

2. Tätigkeitsbericht 2002

2.1. Personelle Besetzung der Koordinationsstelle des FOS

Folgende Personen waren im Jahr 2002 im Rahmen der FOS-Projekte bzw. für die Koordinationsstelle FOS am Institut für Suchtforschung (ISF) tätig:

- Susanne Schaaf, lic. phil. Psychologin: Projektleitung der FOS-Basisdokumentation und des Teilprojektes *act-info-FOS*
- Esther Grichting, lic. phil., dipl. Sozialarbeiterin: Projektleitung der FOS-Spezialprojekte sowie Kontaktperson FOS-Basis für die französisch- und italienischsprachigen Institutionen.
- Marcus Reichlin, lic. phil. Psychologe, Primarlehrer: Datenmanagement und Datenauswertung FOS-Basisdokumentation und FOS-Spezialprojekte
- Denise Hampson, lic. phil. Psychologin: Datenmanagement und Datenauswertung FOS-Spezialprojekte
- Heidi Bolliger: Projektmitarbeiterin, Sekretariat der Koordinationsstelle FOS
- Als Forschungsleiter für die FOS-Projekte zuständig ist Prof. Dr. Jürgen Rehm.

Ferner:

- Silvia Pfeifer, lic. phil. Psychologin, ad interim Koordination der Interviews für die FOS-Nachbefragungen und Schulung der Interviewer/innen
- Jeannine Ammann, wissenschaftliche Assistentin, Interviewerbetreuung
- Mark Rhiner, lic. phil. Psychologe (externer Mitarbeiter): Dokumentation der Klientele in den Entzugseinrichtungen des Kantons Aargau

2.2. Teilnehmende Einrichtungen

Im Berichtsjahr waren gesamtschweizerisch 69 therapeutische Einrichtungen am FOS beteiligt (inkl. vier *act-info-FOS*-Einrichtungen). Davon befinden sich 55 Institutionen in der Deutschschweiz, 10 in der Romandie und 4 italienischsprachige Gemeinschaften im Tessin. Von 55 Einrichtungen sind Klientenfragebogen in die Auswertung eingeflossen (ohne *act-info-FOS*-Einrichtungen).

Gegen Jahresende 2002 sind 5 Einrichtungen aus dem Forschungsverbund ausgestiegen, weil sie entweder ihr Angebot auf eine andere Zielgruppe ausgerichtet haben oder geschlossen wurden. Keine Einrichtungen sind neu dazugekommen.

An der Pilotphase des Teilprojektes *act-info-FOS* (Start 1. Juli 2001) beteiligten sich weiterhin 4 FOS-Einrichtungen sowie zwei stationäre Nicht-FOS-Einrichtungen.

2.2.1. Liste der FOS-Einrichtungen 2002

AG	Institut für Sozialtherapie, Sozialtherapeutische Klinik, 5704 Egliswil
	Inst. für Sozialtherapie, Stiftung, Reha.zentrum Niederlenz, 5702 Niederlenz
	Kaisten, Therapeutische Wohngemeinschaft, 5082 Kaisten
	Stiftung Wendepunkt, Wohngemeinschaft Shalom, 5033 Oftringen
AR	Best Hope, 9104 Waldstatt/Herisau
BE	Aebihus / Maison Blanche, Stiftung, 2533 Evillard/Leubringen
	Arche, Wohngemeinschaft, 3400 Burgdorf
	Chly Linde, Therapeutische Gemeinschaft, 3089 Vorderfultigen
	Oase Brüggbach, Therapeutische Wohngruppe, 3512 Walkringen
	Therapiehaus Längmatt, 4922 Bützberg
	St. Johannsen, Massnahmenzentrum, 2525 Le Landeron
	Stiftung Terra Vecchia, Gemeinschaft zum Schlüssel, 3036 Detligen
	Stiftung Terra Vecchia, Gemeinschaft Melchenbühl, 3073 Gümligen
	Stiftung Terra Vecchia, Gemeinschaft Brienzwiler, 3856 Brienzwiler
	Stiftung Terra Vecchia, Familienplätze, 3011 Bern
	Stiftung Hilfe zum Leben, 3006 Bern
	Stiftung Contact Bern, PRISMA, 3000 Bern
	Rüdli, Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft, 3752 Wimmis
BL	Arxhof, Arbeitserziehungsanstalt, 4435 Niederdorf
	Obere Au, Therapeutische Gemeinschaft, 4438 Langenbruck (bis Dez. 2002)
	Waldruh, Therapeutische Gemeinschaft, 4461 Böckten
	SPEKTRUM, Kontaktstelle für Familienplatzierungen, 4410 Liestal
	Smaragd, Therapeutische Gemeinschaft, 4153 Reinach
BS	Gatterweg, Therapeutische Gemeinschaft, 4125 Riehen
FR	Foyer Horizon, Fondation Le Tremplin, 1783 Pensier
	Le Radeau, Centre d'Accueil communautaire, 1693 Orsonnens
GE	CRMT Centre résidentiel à moyen terme, 1226 Thônex (bis Dez. 2002)
	Le Toulourenc, Communauté thérapeutique, 1256 Troinex (bis Dez. 2002)
GL	Fuente Alamo Kontaktstelle, 8750 Glarus
JU	Kleingruppe CTM, Ther. Wohngemeinschaft, 2923 Courtemaiche
LU	Ausserhofmatt (AHM), Therapeutische Gemeinschaft, 6105 Schachen

	Lehn, Therapie- und Bildungswerkstatt, 6012 Obernau/Kriens
	Neuhof, Therapeutische Gemeinschaft, 6020 Emmenbrücke
	Ufwind, 6206 Neuenkirch
NE	Foyer André, 2117 La Côte-aux-Fées
	Pontareuse, Fondation Goéland, 2017 Boudry
SG	IGL Verein Lebensfreude WG Minousch, 9012 St. Gallen (bis Dez. 2002)
SO	Chratten, Therapeutische Wohngemeinschaft, 4229 Oberbeinwil
	Im Schache, Therapiezentrum, 4543 Deitingen (bis Dez. 2002)
	Lilith, Teil/stationäre therap. Frauen-Kind Wohngem., 4625 Oberbuchsitzen
	Unikat, 4710 Balsthal
TG	Brotegg, Therapeutische Wohngemeinschaft, 8500 Frauenfeld
TI	Bognago, Therapeutische Wohngemeinschaft, 6614 Brissago
	Centro Residenziale a medio termine, 6516 Gerra Piano
	Il Gabbiano, Fondazione, Comunità terapeutica, 6904 Lugano
	Villa Argentina, Centro terapeutico, 6900 Lugano
	Teen Challenge in Svizzera, Com. terapeutica Casa Shalom, 6605 Locarno-Monti
	Stiftung Terra Vecchia, Gemeinschaft Borde, 6657 Palagnedra
VD	Fondation Bartimée, 1422 Grandson
	Fondation Le Levant, 1005 Lausanne
	Foyer du Relais, Association du Relais, 1110 Morges
VS	Centre Gai-Matin, 1891 Vérossaz
ZG	Sennhütte, Therapeutische Gemeinschaft, 6300 Zug
ZH	Am Schärme, Ther. WG, Stiftung Santa Catarina, 8032 Zürich (bis Dez 02)
	Arche, Therapiegemeinschaft, 8180 Bülach
	Aussenwohngruppe Frankental, 8044 Zürich
	Frankental, Drogenstation, 8049 Zürich
	Freihof Küsnacht, Wohngruppe, 8700 Küsnacht
	Meilestei, 8124 Uessikon bei Maur
	Neuthal, Therapeutische Gemeinschaft, 8344 Bäretswil
	Pro Juventute, DRZ Cugnanello, 8032 Zürich
	Quellenhof, 8546 Gundetswil
	Ulmenhof, 8913 Ottenbach
	start again, Zentrum für Suchttherapie, 8032 Zürich
	Sonnenbühl Klinik, 8311 Brütten

2.2.1.1. *act-info-FOS 2002*

AG	Klinik im Hasel, 5728 Gontenschwil
AR	RehabilitationsZentrum Lutzenberg, 9426 Lutzenberg
BE	<i>Nicht-FOS</i> : Stiftung Terra Vecchia, Gemeinschaft Saurehorn, 3054 Schüpfen
	Zueflucht, Christlich-therap. Wohngemeinschaft, 3715 Adelboden

SG	Nicht-FOS: Flüeli, Christl.-therap. WG Ausserdorf, 9122 Mogelsberg
SO	Casa Fidelio, 4626 Niederbuchsiten

2.3. FOS-Veranstaltungen

Jahresbericht-Sitzungen: Die Vertreterinnen und Vertreter der FOS-Einrichtungen wurden an den Jahresbericht-Sitzungen über die Statistik bezüglich der Ein- und Austritte 2001 informiert. Themenschwerpunkt war die *Behandlungserfahrung* der Klientinnen und Klienten. Die deutschsprachige Präsentation fand am 14. März 2002 in Zürich statt, die französischsprachige Veranstaltung wurde am 16. Mai 2002 in Lausanne bzw. die italienischsprachige am 20. Juni 2002 in Bellinzona durchgeführt. In den Diskussionen in Lausanne wurde festgehalten, dass sich eine Verschlechterung der Situation bei den Klienten, eine Abnahme des Willens zur Abstinenz, eine Zunahme von Methadonpatienten und eine Zunahme von Pathologien abzeichne. Die Behandlung sei von einem Paradigmenwechsel geprägt: abstinenzorientierte Einrichtungen führen neu auch Substitutionsbehandlungen im Angebot. Die Politik des Bundes wird als Doppelbotschaft aufgefasst: einerseits wird die Wiedereingliederung der Klienten subventioniert, andererseits werden abstinenzorientierte Einrichtungen mit Substitutionsbehandlung begünstigt. Bisher wurde zu wenig transparent und deutlich auseinander gehalten, dass die Substitutionsbehandlung *andere Wirkungsziele* als die stationäre Therapie verfolgt. Es gibt sowohl gesundheitspolitische als auch soziale Zielsetzungen. Immer wieder wird auch betont, dass ein Rückfall nicht mit Therapieversagen gleich zu setzen ist, sondern zum Prozess gehört: ein zugestandener Rückfall als „Sollbruchstelle“, welche eine konstruktive Weiterarbeit in der Therapie ermöglicht. Für die Einrichtungen ist es wichtig zu sehen, dass ihr „alter“ Ansatz der Abstinenzorientierung für bestimmte Zielgruppen immer noch ein wirksamer Weg der Wiedereingliederung darstellt. Sie sehen jedoch auch, dass sie nicht warten können, bis ein Klient der gewünschten Zielgruppe vor der Tür steht – die Einrichtungen müssen sich anpassen, um realitätsnah zu arbeiten. Es ist eine neue Situation, auf die die Einrichtungen nicht vorbereitet waren. In den Diskussionen in Bellinzona wird der Trend zur Substitution nicht als sehr gross eingestuft. Tessiner Einrichtungen zeichnen sich eher durch eine Ausbildungsorientierung denn durch einen medizinischen Ansatz aus. Zudem besteht eine gute Vernetzung der verschiedenen Behandlungsangebote, welche nicht in einem Konkurrenzverhältnis zueinander stehen.

2.4. Weitere Aktivitäten der Koordinationsstelle FOS

2.4.1. Berichte und Informationen

Jahresbericht 2001: Im ersten Trimester 2002 wurden die Jahresgesamtsstatistik sowie die institutionsspezifischen Statistiken erstellt. Schwerpunktthema: Vergleich von Klientinnen und Klienten mit unterschiedlicher Behandlungserfahrung.

Info-Bulletin: Im November wurde ein Info-Bulletin an die deutschsprachigen FOS-Einrichtungen versandt. Die französisch- und italienisch-sprachigen Institutionen wurden per Rundschreiben über den definitiven Start von *act-info*-FOS per 1. Jan. 2003 informiert.

Rundschreiben: Mitte Dezember wurden den Einrichtungen eine Kopiervorlage der neuen *act-info*-FOS-Fragebogen (Eintritt und Austritt) sowie das Manual zur korrekten Anwendung der Bogen zugesandt. Die Dokumente können als pdf-Datei von der FOS-Website heruntergeladen werden. Der Versand der französischen und italienischen Version findet im Januar 2003 statt.

2.4.2. Harmonisierte Suchthilfestatistik – *act-info*

Unter der derzeitigen Federführung des Bundesamtes für Gesundheit wird mit *act-info* eine gesamtschweizerische, einheitliche Basisstatistik für die Suchthilfe erarbeitet. Die bestehenden Teilstatistiken FOS, SAMBAD, SAKRAM/ CIRSA sowie HeGeBe und die nationale Methadonstatistik werden durch die Verwendung desselben Instrumentariums (Kernvariablen) vergleichbar. Die Daten dienen dem epidemiologischen Erkenntnisgewinn, der Behandlungsplanung sowie zu Forschungszwecken. Per 1. Juli 2001 startete die Pilotphase des Teilprojektes *act-info*-FOS mit sechs Therapieeinrichtungen. Inzwischen sind die Vorarbeiten für die Harmonisierte Suchthilfestatistik – unter Beteiligung der KOFOS für die stationärspezifischen Schwerpunkte – vorangeschritten und die Verträge mit den Forschungspartnern der Teilstatistiken wurden verlängert, sodass der Forschungsverbund per 1. Januar 2003 die Klientenbefragung mit den neuen *act-info*-FOS-Fragebogen (Papierversion) fortsetzen kann. FOS ist damit die erste Teilstatistik, die *act-info* gesamtschweizerisch einführt. Parallel zur Einführung von *act-info* auch bei den ambulanten Stellen und stationären Alkoholeinrichtungen werden behandlungsspezifische Module erarbeitet und der Einbezug der Entzugsstationen angestrebt.

Informationen zum Gesamtprojekt finden sich auf www.act-info.ch sowie unter www.suchtforschung.ch (> FOS > act-info).

2.4.3. Zusammenarbeit auf nationaler und kantonaler Ebene

KOFOS-KOSTE: zwischen der KOFOS und der Schweizerischen Koordinationsstelle für stationäre Therapieangebote im Drogenbereich KOSTE besteht eine Kooperationsvereinbarung mit dem Ziel des regelmässigen schriftlichen und mündlichen Informationsaustausches: gegenseitiges Zustellen aktueller Berichte, Informationen über geplante Veranstaltungen, geplante Forschungsprojekte, über bestehenden Forschungsbedarf, relevante laufende Geschäfte und Weiterbildungsangebote.

AG Therapie der Drogenkommission des Kantons Zürich: Die KOFOS beteiligte sich an einem zweiten interdisziplinären Arbeitstreffen der Drogenkommission am 5. Juni 2002 zur Kontroverse in der Suchttherapie. Ziel war die Fortsetzung des Austausches unter Fachleuten der unterschiedlichen Behandlungsansätze - hauptsächlich Substitutionsbehandlung und stationäre abstinenzorientierte Therapie. Im Zentrum stand die Diskussion zu übergeordneten Therapiezielen sowie zukünftigen nächsten Schritten hinsichtlich Intake-Verfahren, eines Kompetenzzentrums, gemeinsamer Evaluationsverfahren u.ä. Eine Weiterführung der Arbeitstreffen ist geplant.

2.4.4. Regelmässige Arbeiten

Die üblichen regelmässigen Arbeiten umfassen:

- Registrieren und Codieren der ausgefüllten Fragebogen, Organisation der Dateneingabe, Erstellen der Gesamtfiles für FOS und *act-info*-FOS etc.
- Information, Aufnahme und individuelle Einführung von interessierten Einrichtungen
- Erteilen von Auskünften in Zusammenhang mit der Datenerhebung
- Koordination und Öffentlichkeitsarbeit
- Arbeiten im Rahmen koordinierter Projekte

2.5. Koordinierte Projekte

2.5.1. QuaTheSI Klientenzufriedenheit

Im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit führte das ISF zusammen mit der Ecole d'études sociales et pédagogiques EESP in Lausanne vom 18. bis 22. Nov. 2002 die ers-

te von drei Stichtagserhebungen zur Klientenzufriedenheit in stationärer Suchttherapie durch. Rund 80 Therapiestationen für Alkohol- oder Drogenprobleme beteiligten sich mit über 1'000 Klientinnen und Klienten am Projekt QuaTheSI, welches das BAG im Rahmen der Qualitätssicherungsmassnahmen im Suchtbereich QuaTheDA anbietet. Eingesetzt wurden die Instrumente QuaTheSI-44 bzw. QuaTheDA-KZuf-51R, welche sowohl einen quantitativen als auch einen qualitativen Bereich der Zufriedenheitserfassung beinhalten. Die Institutionsberichte werden im Feb. 2003 zugestellt, der Gesamtbericht ist für den Frühsommer geplant. Im Herbst 2003 organisiert die KOSTE eine Veranstaltung zum Thema Klientenzufriedenheit. Weiterführende Informationen finden sich unter www.quatheda.ch/d/produits.htm

2.5.2. Nachbefragung der Klientele stationärer Therapieeinrichtungen

Das Spezialprojekt *Nachbefragung der ehemaligen Klientele stationärer Suchttherapie* hat zum Ziel, Aufschluss über die Lebensumstände der Klienten und Klientinnen nach Therapieaustritt und über ihre rückblickende Beurteilung der Therapie zu gewinnen. Diese Informationen werden im Rahmen der Verbundforschung in einheitlicher Form erhoben und den beteiligten Institutionen mittels einer jährlichen Standardauswertung zurück gemeldet.

Die Nachbefragung wurde im Jahr 2002 erstmals als computergestützte telefonische Befragung ein Jahr nach Therapieaustritt durchgeführt. Zielgruppe waren die Klienten und Klientinnen, welche im Jahr 2001 aus einer der 30 an diesem Spezialprojekt beteiligten FOS-Einrichtungen ausgetreten waren. Die Erfahrungen mit der neuen Form der Nachbefragung zeigten, dass auch in der telefonischen Befragung ein guter Kontakt mit den Interviewten möglich ist. Entgegen den Erwartungen erwies es sich aber nach wie vor als schwierig, die Probanden und Probandinnen für die Teilnahme an der Nachbefragung zu gewinnen. Der Anteil von Personen, welche unauffindbar waren oder die Teilnahme verweigerten, blieb ebenso hoch wie in den Vorjahren. Angesichts dieser Tatsache wurde die Sistierung der routinemässigen Nachbefragung nach Abschluss der Erhebungsrunde bei den Austritten 2001 beschlossen. Eine Methodenstudie soll zunächst darüber Aufschluss geben, welche Faktoren für die geringe Erreichbarkeit ausschlaggebend sind. Damit sollen Grundlagen geschaffen werden für eine spätere Weiterführung des Projektes unter optimierten Bedingungen.

2.5.3. Follow-up bei der Klientele der stationären Therapieeinrichtungen des Kantons Bern

Im Auftrag der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern wird seit Juni 2001 ein Nachbefragungsprojekt bei ehemaligen Klienten und Klientinnen aus Berner Therapieeinrichtungen durchgeführt. Ehemalige mit Therapieaustritt im Jahr 1998 oder 1999, welche bereits an der regulären FOS Nachbefragung teilgenommen haben, werden drei Jahre nach Austritt telefonisch und vier Jahre nach Austritt persönlich interviewt. Ziel ist es, Informationen über längerfristige Entwicklungsverläufe und Veränderungen nach einer stationären Rehabilitation zu gewinnen, welche für die Therapieeinrichtungen von Nutzen sein können. Die Datenauswertung sieht Querschnitt- und Längsschnittanalysen vor. Das Projekt dauert bis Ende 2004.

2.5.4. Zusammenarbeit mit der HSA Bern

Das Institut für Sozialplanung und Sozialmanagement der HSA Bern führt seit 2001 das Projekt *Zeitverständnis in der stationären Suchttherapie* durch. Dieses Projekt richtet sich an Institutionen der stationären Suchttherapie aus den Bereichen illegale Drogen und Alkohol. 22 FOS Einrichtungen nehmen daran teil. Die KOFOs wird für diese Institutionen die Verknüpfung der „Zeit-Daten“ mit den Klientendaten aus der Basisstatistik vornehmen, welche im Jahr 2003 anfällt.

2.5.5. Zusammenarbeit mit der Gesundheitsdirektion des Kantons Aargau

Im Jahr 2002 wurde die *Dokumentation der Klientele der Entzugseinrichtungen sowie der stationären Therapieeinrichtungen* im Auftrag der Gesundheitsdirektion des Kantons Aargau weitergeführt. Letztere basiert auf den Daten der Basisstatistik, womit Doppelspurigkeiten in der Datenerhebung vermieden werden können. Die routinemässig durchgeführten Beschreibungen der Klientele erfolgen im Rahmen des kantonalen Controllings.

2.5.6. Zusammenarbeit mit der Gesundheitsdirektion des Kantons Tessin

Im Auftrag der Gesundheitsdirektion des Kanton Tessin führte das Institut für Suchtforschung eine umfassende Auswertung kantonaler stationärer Therapiedaten durch, welche als Grundlage für die Dokumentation und Planung der Suchthilfe dienen soll. Die Auswer-

tung bestehender Daten (Klientendaten, Therapieangebot) wurde durch eine Bestandesaufnahme zur Versorgungssituation und deren Beurteilung sowie zu laufenden Datenerhebungen ergänzt. Die betroffenen Institutionen wurden in das Projekt einbezogen.

Darüber hinausgehend beauftragte der Kanton Tessin das ISF mit dem Projekt „Ermittlung des Behandlungsbedarfs für Personen mit primärer Opioidabhängigkeit im Kanton Tessin“, um entsprechende Massnahmen der Betreuung und Behandlung für diese Klientengruppe weiterentwickeln zu können. Statistische Daten (Behandlung, Verzeigung, Survey, Overdose in Notaufnahmen, Todesfälle etc.), die Einschätzungen von Opioidkonsumenten und -abhängigen zu ihrem Bedarf an Hilfe und zur Frage Heroin gestützter Behandlungen sowie die Beurteilung durch Expertinnen und Experten sind die drei Informationsquellen zur Einschätzung des tatsächlichen Angebotsbedarf (rapid assessment) (Projektbeschreibung siehe www.suchtforschung.ch > Projekte)

2.5.7. Spezialstudie SCL-90-R

Im Zeitraum zwischen dem 1. Juni 1999 und dem 28. Feb. 2002 beteiligten sich 14 FOS-Einrichtungen an der Datenerhebung für die Spezialstudie mit dem Gesundheitsfragebogen SCL-90-R (Symptom Check List von Derogatis). Der SCL-90-R misst das Ausmass der subjektiv empfundenen Belastung durch 90 vorgegebene körperliche und psychische Symptome und wird von den Klienten der teilnehmenden Einrichtungen erstmals vier Wochen nach Eintritt, dann alle drei Monate sowie bei Austritt ausgefüllt. Die psychische Gesundheit der Klientele ist deshalb relevant, weil eine immer grössere Anzahl von behandelten Personen eine Doppeldiagnose aufweist bzw. eine zunehmende Fokussierung auf dieses Thema stattfindet. Dass eine Opiatabhängigkeit häufig mit psychischen Störungen wie Persönlichkeits- und Angststörungen einhergeht, zeigen verschiedene Studien (vgl. z.B. Übersichtsbericht Frei & Rehm, 2001¹). Personen mit Mehrfachbelastungen stellen für die behandelnden Institutionen eine besondere Herausforderung dar: im Therapiealltag stellen sich Fragen zum Umgang mit dem Spannungsbereich zwischen Dualdiagnose-Klienten und „einfachen“ Sucht-Klienten. Hierbei spielen die Art, der Ausprägungsgrad und der aktuelle Zustand (akut oder stabil) der psychischen Störungen eine Rolle. Weitere Fragen beziehen sich auf die fachlichen Grundlagen für das behandelnde Personal in der Suchttherapie und die Regelung der Zuständigkeiten, dies auch im Hinblick auf den Einsatz von Psychopharmaka. Möglicherweise stossen die Einrichtungen an die Grenzen der Therapierbarkeit von Dualdiagnose-Klienten im Rahmen einer Suchttherapie – der Krankheits- bzw. Gesundheitsverlauf bei Dualdiagnose-Klienten sieht anders aus als bei „einfachen“ Suchtklienten.

¹ Frei, A. & Rehm, J. (2001). *Komorbidität: Psychische Störungen bei Opiatabhängigen in Heroin gestützter Behandlung*. Forschungsbericht Nr. 128. Zürich: ISF.

Ausgewertet wurde die Belastung der Klientele bei Eintritt, bei Austritt (Querschnitt) sowie die Veränderung der psychischen Belastung während des therapeutischen Aufenthaltes (Längsschnitt). Das Gesundheitsprofil der FOS-Klientele wurde mit demjenigen der Normalbevölkerung verglichen. Die institutionsspezifische Auswertung erlaubte es den Einrichtungen zudem, die Gesundheitsprofile ihrer Klientele denjenigen der FOS-Klientele gegenüberzustellen. Als zentrales Ergebnis zeigte sich, dass die befragte Klientele im Vergleich zur Normalbevölkerung generell eine hohe psychische Belastung hin mehrfacher Hinsicht aufwies, welche jedoch im Laufe der therapeutischen Behandlung abnahm. Die Auswertungen liegen derzeit nur in Form von Institutionsberichten vor.

2.5.8. „Therapie statt Strafe“ – Quasi-compulsary Treatment of Drug Dependent Offenders in Europe – QCT Europe

QCT Europe ist ein länderübergreifendes Forschungsprojekt zur Schaffung einer fundierten Wissensbasis für politische Weichenstellungen und praxisrelevante Interventionen im Zusammenhang mit therapeutischen Massnahmen für drogenabhängige straffällige Personen. An diesem 3-jährigen Projekt beteiligen sich England, Holland, Deutschland, Italien, Österreich und die Schweiz. Ziel der Studie ist es, eine Übersicht über die aktuellen QCT-Modelle in den beteiligten Ländern zu erstellen und deren Wirksamkeit hinsichtlich der Hauptaspekte Reduktion der Kriminalität und des problematischen Drogenkonsums zu beurteilen. Die Studie umfasst einen quantitativen Teil zur Erfassung der Klientenprofile und des Behandlungsprozesses (Follow-up) sowie einen qualitativen Teil zur Beschreibung des Interaktionssystems Klient - therapeutisches Umfeld – drogenpolitischer Kontext. Das grosse Projekt startete bereits im Jahre 2000 und tritt jetzt in die Phase der Klientenrekrutierung für den Pilotdurchgang. Interessierte Einrichtungen können sich mit dem ISF in Verbindung setzen.

2.5.9. Massgeschneiderte Auswertungen

Der Datenpool des Forschungsverbundes umfasst heute Angaben zu rund 6'000 Klientinnen und Klienten. Diese FOS-Basisdokumentation soll nun auch vermehrt für die einzelnen Institutionen vertieft nutzbar gemacht werden. Dazu bietet das ISF spezifische Auswertungen der Klientendaten der einzelnen Institutionen an. Das Angebot umfasst eine Reihe von Modulen (Vergleich zum Gesamtklientel, Klienten gestern und heute, Vergleich mit dem Klientel ähnlich gelagerter Institutionen, Verbindung mit Daten aus den Nachbarfragen u.a.) und kann durch Fragestellungen der Einrichtung ergänzt werden. Der An-

gebotprospekt wurde den Einrichtungen im Dezember zugestellt und kann von der FOS-Website heruntergeladen werden.

2.5.10. Schweizerisches Gesundheitsobservatorium

Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Bundesamt für Statistik) und die Forschungsgruppe Public Mental Health an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich erstellen einen Bericht zum Monitoring der psychischen Gesundheit in der Schweiz. In diesem Zusammenhang stellte der Forschungsverbund anonymisierte Daten der FOS-Klientele der Jahre 1997- 1999 zur Verfügung. Es handelte sich dabei summarische Angaben zur Anzahl behandelter Personen in der Gesamtschweiz und in den 7 Grossregionen sowie aufgeschlüsselt nach Geschlecht und Altersgruppen. Informationen sind unter www.obsan.ch abrufbar sein.

2.6. Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen

2.6.1. Öffentlichkeitsarbeit

- Schaaf S. Vortrag „QuaTheDA – Qualität in der stationären Suchttherapie“. ISF Forum, Zürich, 8. April 2002.
- Schaaf S. Kurzreferat „Die stationäre Therapie kann sich in Bezug auf ihre Erfolge sehen lassen“ oder „Was kann die Forschung über den Erfolg stationärer Therapieangebote in der Schweiz sagen?“. Nationale Fachtagung der KOSTE zum Thema „Gegenwart und Zukunft der stationären Suchttherapie“. 8. Nov. 2002. Die Tagungsmappe mit den gesammelten Beiträgen kann von Website www.koste.ch unter „Aktuelles“ bzw. „Publikationen“ heruntergeladen werden

2.6.2. Publikationen

- Grichting E, Uchtenhagen A & Reichlin M (2002). Stellenwert und Klientele stationärer abstinenzorientierter Therapien für Drogenabhängige in der Schweiz. Abschlussbericht der Koordinationsstelle des Forschungsverbundes stationäre Suchttherapie FOS zur „FOS-Basisdokumentation“ in den Jahren 1997 bis 2000. Zürich: Institut für Suchtforschung.

- Grichting E, Uchtenhagen A & Rehm J (2002). Modes and Impact of Coercive Inpatient Treatment for Drug-Related Conditions in Switzerland. In: Eur Addict Res 2002;8:78.
- KOFOS (Hrsg.) (2002). Der Forschungsverbund stationäre Suchttherapie FOS im Jahre 2001. Tätigkeitsbericht und Jahresstatistik. Vergleich von Klientinnen und Klienten mit unterschiedlicher Behandlungserfahrung. Forschungsbericht Nr. 146. Zürich: Institut für Suchtforschung.
- Service de coordination de la Ligue FOS (Ed.) (2002). La Ligue pour l'évaluation de traitements résidentiels de la toxicomanie en 2001. Rapport d'activité et statistique annuelle globale. Comparaison de client(e)s aux parcours thérapeutiques différents. rapport de recherche No. 147. Zurich: Institut de recherche sur les addictions.

2.7. Ausblick

Die *act-info*-FOS-Pilotphase ist beendet, die Erarbeitung des modularen Erhebungsinstrumentes *act-info* abgeschlossen - ab 1. Januar 2003 setzt *act-info*-FOS als erste Teilstatistik die neuen Fragebogen flächendeckend in allen drei Landesteilen ein. Im Kanton St. Gallen wird der Einsatz einer elektronischen Fragebogenversion in ausgewählten SAMBAD-Stellen geprüft. Während mit den *act-info*-Kernvariablen die Basisstatistik behandlungstypusübergreifend abgedeckt ist, sollen für spezielle Fragestellungen entsprechende Module eingesetzt werden. Als Modultypen sind a) behandlungsspezifische Dauermodule (z.B. detaillierte Erfassung des Alkoholkonsums für Alkoholberatungsstellen) und b) projektbezogene Temporärmodule (z.B. Behandlungsprozess; Rückfälle; psychische und somatische Gesundheit) vorgesehen. Die *act-info*-Basisstatistik kann auch mit anderen, z.B. klinisch-orientierten Instrumenten wie dem EuropASI kombiniert werden. Der Einbezug von Entzugsstationen in die Basisstatistik wird angestrebt. Ebenfalls vorgesehen sind Auswertungen des umfassenden FOS-Datenpools zu ausgewählten Fragestellungen.

Die Datenerhebung läuft nicht wie ursprünglich vorgesehen direkt über das BAG, sondern sinnvollerweise über die bewährte Struktur des Forschungsverbundes. Für die Einrichtungen ändert sich dadurch hinsichtlich Erhebungsprozedere nicht viel, und die Forschungsinstanz ist weiterhin ein Garant für den angestrebten korrekten Prozess der Datenverarbeitung und für den differenzierten Umgang mit den Ergebnissen. Die *act-info*-Projektleitung erarbeitet ein umfassendes Konzept, in welchem die mittel- bis langfristigen Projektziele und der Datenverwendungszweck, die Produkte und der Finanzrahmen, die Datenschutzfrage, das Projektmanagement sowie die Rollen der beteiligten Akteure und die Öffentlichkeitsarbeit geregelt sind. Zum Zeitpunkt der Drucklegung des Jahresberichtes liegt das Konzept noch nicht zur Veröffentlichung vor – im Rahmen der Jahresberichtssitzungen 2003 wird die Projektleitung über den aktuellen Stand informieren.

3. Klientenstatistik des Forschungsverbundes stationäre Suchttherapie FOS

3.1. Methodik

3.1.1. Instrumente und Datenerhebung

Die Datenerhebung im Rahmen der FOS-Basisdokumentation erfolgt mittels standardisierter Fragebogen (Eintritt E3.1 und Austritt A3.1), welche in deutscher, französischer und italienischer Sprache vorliegen:

- Eintrittsbogen: bei Eintritt des Klienten, der Klientin in die Therapieeinrichtung
- Austrittsbogen: bei Austritt des Klienten, der Klientin aus der Therapieeinrichtung (regulärer Austritt oder Abbruch) sowie bei Übertritt in eine institutionseigene Aussenwohngruppe (AWG)
- Austrittsbogen AWG: zusätzlich zum obengenannten Austrittsbogen, wenn eine Klientin oder ein Klient aus der institutionseigenen AWG austritt.

Die Häufigkeitsauszählungen zu den Ein- und Austritten 2002 (s. Tabellenband) beruhen auf diesen Angaben. Im Grafikteil werden dieses Jahr die Klientinnen und Klienten in Einrichtungen aus den Regionen Deutschschweiz, Romandie und dem Kanton Tessin miteinander verglichen.

Die Datenerhebung für die Basisdokumentation findet in den am FOS beteiligten Einrichtungen statt: ein Teammitglied führt die Eintrittsbefragung mit der Klientin oder dem Klienten innerhalb der ersten zwei Wochen nach Eintritt durch. Der Austrittsbogen wird ebenfalls durch ein Teammitglied ausgefüllt, jedoch nicht zwingend im Rahmen einer Klientenbefragung, da dies aufgrund irregulärer Austritte (Abbrüche) oft nicht möglich ist. Die erhobenen Klientendaten beruhen somit einerseits auf Selbstangaben der befragten Personen (bei Eintritt) und andererseits – im Falle eines Therapieabbruchs - auf dem Kenntnisstand des Teams (bei Austritt).²

² Im Rahmen der *act-info*-FOS-Erhebung, welche im Januar 2003 gestartet ist, wird kein separater AWG-Austrittsbogen mehr angeboten. Der Übertritt in die offener gestaltete AWG ist gleichzeitig der Therapieabschluss im engeren Sinn und wird im *act-info*-FOS-Austrittsbogen in der Kategorie „2.5. Aussenwohngruppe“ erfasst.

Im Falle von Unklarheiten stehen den Forschungsmitarbeitenden ein schriftlicher Leitfaden und die Möglichkeit der telefonischen Unterstützung durch die KOFOS zur Verfügung.

3.1.2. Stichproben

Die Datenerhebung erfolgt kontinuierlich bei allen ein- und austretenden Klientinnen und Klienten der FOS-Einrichtungen. Angaben zum Standort der behandelnden Institutionen nach Sprachregion sowie Angaben zur Vollständigkeit der erhaltenen Daten – "nur Grundangaben", falls nur die Seiten 1-3 des Fragebogens ausgefüllt wurden – können der nachfolgenden Tabelle entnommen werden. Der Übersicht halber sind auch die Ein- und Austritte im Rahmen des Teilprojektes *act-info*-FOS angegeben, welche jedoch nicht in die Auswertung der FOS-Daten 2002 eingeflossen sind.

Tab. 1: Datenbasis für den Jahresbericht 2002

	EINTRITTE			AUSTRITTE		
Vollständigkeit der Fragebogen ----- Sprachregion	nur Grundangaben	umfass. Angaben	Total	nur Grundangaben	umfass. Angaben	Total
Deutsch-Schweiz*	48	455	503	15	403	418
Franz. Schweiz	7	92	99	1	63	64
Italienische Schweiz *	17	47	64	3	52	55
TOTAL FOS Schweiz	72	594	666	19	518	537
<i>act-info</i> -FOS		116	116		91	91
TOTAL FOS und <i>act-info</i>-FOS Schweiz		710	782		609	628

*Deutschsprachige Einrichtungen, die im Tessin lokalisiert sind, werden der Deutschschweiz zugerechnet.

Insgesamt trugen 55 Institutionen Angaben über behandelte Klienten für die Datenbasis des Jahresberichts 2002 bei, 43 aus der Deutschschweiz, 8 aus der französischen Schweiz sowie 4 aus der italienischen Schweiz. Im Vergleich zur Statistik 2001 liegt die Zahl der Eintrittsbefragungen 2002 mit 666 um 145 Eintritte tiefer³ – berücksichtigt man die separat erfassten *act-info*-FOS-Eintritte, wurden gegenüber dem Vorjahr nur 75 Eintrittsbefragungen weniger registriert. Mit 537 Austritten wurden im Jahr 2002 230 Austritte weniger erfasst als letztes Jahr.⁴ Berücksichtigt man die *act-info*-FOS-Austritte, sind es 198 Austritte. Grundsätzlich kann eine leichte Abnahme der Austritte beobachtet werden.

11% der FOS-Eintrittsbogen (N=72) enthalten nur die Grundangaben der Klienten, weil z.B. eine ausführliche Befragung bei einem Aufenthalt von wenigen Tagen nicht möglich war. Unter Einbezug aller seit 1995 im Rahmen des FOS erhobenen Daten umfasst der aktuelle Datenpool 6'589 Eintritts- sowie 5'445 Austrittsdatensätze (ohne *act-info*-FOS)-

Die Auswertungen im Tabellenband basieren, was die soziodemografischen Angaben betrifft, auf der jeweiligen Hauptstichprobe, in allen weiteren Fragen auf einer Teilstichprobe, welche nur die Fragebogen mit „umfassenderen Angaben“ berücksichtigt. Für die Auswertung zum Grafikteil wurden nur Fälle mit umfassenden Angaben einbezogen.

3.1.3. Codieren und Datenkontrolle, Regelung des Datenschutzes

Die ausgefüllten Fragebogen wurden der KOFOS von den meisten Einrichtungen im Abstand von ungefähr drei Monaten zugestellt. Die Bogen wurden anschliessend codiert, d.h. für die Dateneingabe aufbereitet.

Um den Datenschutz zu gewährleisten, erhält die KOFOS die Fragebogen anonymisiert. Zur Identifikation von Mehrfacheintritten in eine stationäre Therapie wird ein Codewort erfragt, welches sich aus dem ersten Buchstaben des Vornamens, dem zweiten des Nachnamens sowie dem Geburtsdatum der befragten Person zusammensetzt. Diese sog. Identifikationsnummer wird in einem separaten Datenfile gespeichert, welches nur mittels Passwort zugänglich ist. Die entsprechende Seite des Fragebogens wird von der KOFOS vor der Dateneingabe herausgenommen und getrennt aufbewahrt.

Auch die Anonymität der Einrichtungen, in denen die Klientenbefragungen durchgeführt werden, bleibt gemäss den „Vertraglichen Vereinbarungen“ zwischen der KOFOS und den FOS-Einrichtungen gewahrt: es werden keine einrichtungsbezogen ausgewerteten

³ Diese Abnahme der FOS-Eintritte gegenüber dem Vorjahr hängt u.a. mit dem Sachverhalt zusammen, dass die *act-info*-Piloteinrichtungen im ersten Halbjahr 2001 noch FOS-Eintritte erhoben.

⁴ Dasselbe gilt für die Abnahme der FOS-Austrittszahlen.

Daten an Dritte weitergeleitet, es sei denn mit explizitem Einverständnis der entsprechenden Institution. Dasselbe Vorgehen gilt für die Handhabung der *act-info*-FOS-Fragebogen.

3.1.4. Elektronische Datenerfassung

Im Anschluss an die Codierung der Fragebogen durch die KOFOS erfolgte die elektronische Dateneingabe weitgehend durch eine externe Firma mittels File-maker-pro-Eingabemasken; teilweise wurden die Daten im ISF selbst eingegeben. Die elektronisch erfassten Daten wurden ins Statistikprogramm SPSS eingelesen und weiterbearbeitet. Nach der Erstellung der Jahresstatistik werden die Daten mit denjenigen aus früheren Jahresstatistiken zu einem Gesamtfile verbunden. Dieses Gesamtfile bildet die Grundlage für weiterführende Auswertungen.

3.1.5. Plausibilitätskontrollen und Recodierungen

Eine erste Plausibilitätskontrolle der Daten erfolgte bereits im Rahmen der Codierung der Fragebogen, eine weitere nach Einlesen der Daten ins Statistikprogramm SPSS aufgrund der Überprüfung der Häufigkeitsauszählungen. Dabei wurde wie folgt vorgegangen:

- In einem ersten Schritt wurden die im SPSS eingelesenen Daten nochmals bezüglich "Ausreisser" und eventuelle Einlesefehler kontrolliert. Anschliessend wurden die Angaben auf ihre Plausibilität hin überprüft und die notwendigen Korrekturen durchgeführt. Besondere Aufmerksamkeit wurde sog. Filterfragen gewidmet.
- In einem zweiten Schritt wurden die "Missing Data" definiert. Als Missing Data wurden alle fehlenden Angaben bestimmt sowie jene Fragen, bei welchen die befragte Person die Antwort verweigerte oder nicht wusste. Zudem fallen in einzelnen Fragen jene Personen unter Missing Data, für die diese Fragen nicht zutreffen.

Hinsichtlich der Datenauswertung hatte auch dieses Jahr eine termingerechte Fertigstellung der Jahresstatistik Priorität. Die üblichen Plausibilitätskontrollen wurden wie beschrieben durchgeführt, sodass keine groben Unstimmigkeiten vorkommen sollten.

- Nach Abschluss der Plausibilitätsüberprüfungen wurden die für den Tabellenband und für die Grafiken notwendigen Recodierungen vorgenommen.

Grundsätzlich wurde bei den Recodierungen darauf geachtet, dass die Verteilungen im Tabellenband analog zu den entsprechenden Kategorien im Fragebogen wiedergegeben werden. Grössere Änderungen wurden diesbezüglich bei folgenden Variablen gemacht:

- Das Geburtsjahr wurde in 'Alter' umgerechnet. Die Kategorien unter 18 Jahre und über 30 Jahre wurden jeweils zusammengezogen.

- Auf Basis der Postleitzahl wurde für den Tabellenband der Urbanisierungsgrad des letzten Wohnsitzes errechnet.
- Auf Basis der aktuellen Schulsituation wurde eine Variable zur höchsten, je besuchten Schulstufe berechnet und tabelliert.
- Angaben zum Alkoholkonsum – Anzahl Gläser Alkohol und Tage pro Woche, an welchen Alkohol getrunken wurde – sind für den Tabellenband zu einer Variable zusammengefasst. Die Kategorien 'kein Alkoholkonsum' und 'gelegentlicher Alkoholkonsum' entsprechen den Angaben für die Schwere des Alkoholkonsums, wie sie im Fragebogen Europ-ASI definiert werden.

Zusätzlich wurden einzelne Fragen der Übersichtlichkeit halber in den Tabellen kategorisiert. Diese Recodierungen sind an den entsprechenden Kategorienlabels erkennbar. Bei den Variablen im Grafikteil wurden teilweise etwas ausführlichere Recodierungen durchgeführt, um die wesentlichen Informationen prägnanter zusammenzufassen.

3.1.6. Fokus der vorliegenden Statistiken

Die Jahresstatistik des FOS besteht aus einem Grafikteil und dem Tabellenband, welche je einen unterschiedlichen Fokus setzen. Während im Grafikteil eine spezifische Fragestellung vertieft wird, werden im Tabellenband die Daten möglichst vollständig wiedergegeben.

Der Schwerpunkt des *Grafikteils* liegt auf dem Vergleich der Klientenprofile in Einrichtungen der Deutschschweiz, Romandie und des Kanton Tessin. Die regionale Gegenüberstellung geschieht einerseits hinsichtlich der Lebenssituation der Klient/innen bei Eintritt sowie bei Austritt.

Der Tabellenband ist nach Geschlecht aufgeschlüsselt.

Die Häufigkeitsauszählungen zu jenen Fragen, die sowohl bezogen auf die letzten 12 Monate als auch die letzten 30 Tage vor der Entzugsbehandlung gestellt werden (z.B. Wohnsituation), werden nur noch für den längeren und zuverlässiger zu beurteilenden Zeitraum aufgeführt. In der *act-info*-FOS-Erhebung werden zwei Zeiträume berücksichtigt: die letzten 30 Tage vor Therapiebeginn und die letzten 6 Monate vor Therapieeintritt.

3.2. Grafikteil: Vergleich der Klientenprofile nach Regionen

3.2.1. Einleitung zum Grafikteil

Die Einrichtungen werden aufgrund ihres Standortes bzw. des Sitzes der Trägerschaft einer der drei Sprachregionen Deutschschweiz, Romandie und Tessin zugeordnet. Hinsichtlich der Lebenssituation der drei Klientengruppen bei Eintritt und bei Austritt werden folgende Fragen beantwortet:

1. Unterscheiden sich Klientinnen und Klienten in Einrichtungen der drei Sprachregionen Deutschschweiz, Romandie und Tessin hinsichtlich soziodemografischer Merkmale, ihrer sozialen und gesundheitlichen Situation, ihres Drogenkonsums zum Zeitpunkt ihres *Eintritts* in die stationäre Therapie?
2. Unterscheiden sich Klientinnen und Klienten in Einrichtungen der drei Sprachregionen Deutschschweiz, Romandie und Tessin hinsichtlich ihrer *Austrittssituation* (Aufenthaltsdauer, Austrittsmodus, Integration)?

3.2.2. Methodische Hinweise zum Grafikteil

Die Angaben basieren auf den 2002 erhobenen Eintritts- und Austrittsdaten. Bezüglich der Methodik der Datenerhebung, -aufbereitung und -auswertung sei auf Kap. 3.1 Methodik verwiesen. Bei den grafisch dargestellten Ergebnissen handelt es sich um deskriptive Statistik (Häufigkeitsauszählungen, Kreuztabellen). Die Berechnungen geben Aufschluss über die Verteilung der Klientenmerkmale in Bezug auf den Standort des Therapiezentrum. Zur Romandie zählen alle Einrichtungen im Kanton Freiburg, Neuenburg, Genf, Waadt und Wallis. Zwei welsche Einrichtungen mit insgesamt 25 Plätzen haben sich im Erhebungsjahr 2002 nicht an der Klientendokumentation beteiligt. Diese fehlenden Angaben können allenfalls eine Rolle bei der Ausprägung der Klientenmerkmale in der Romandie spielen.

Die Therapiegemeinschaft im Kanton Jura fällt unter Deutschschweizer Einrichtung. Eine Einrichtung mit Standort im Kanton Tessin wird aufgrund der Deutschschweizer Trägerschaft der Deutschschweiz zugeordnet. Ein Massnahmenzentrum des Kanton Bern mit Standort in Neuenburg wird aufgrund der Trägerschaft (Amt für Freiheitsentzug und Betreuung, Kanton Bern) ebenfalls der Deutschschweiz zugerechnet.

Bei der Gewichtung der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass es sich um eine grobe sprachkulturelle Zuteilung handelt und dass es *die* Romandie, *die* Deutschschweiz oder

die italienische Schweiz in dieser prototypischen Form natürlich nicht gibt. Wichtige Einflussfaktoren sind sicherlich die Grösse der Einrichtung und weitere strukturelle Institutionsmerkmale, Stadt-Land-Aspekte, kantonale drogenpolitische und rechtliche Rahmenbedingungen etc. Die folgende Auswertung dient daher einer ersten Sichtung möglicher relevanter Bereiche.

Als Lesehilfe für die Grafiken: in jeder Grafik ist vermerkt, wie viele Datensätze in die Auswertung einfließen, wobei "n" das Total der berücksichtigten Fälle bzw. Antworten und „md“ (missing data) die Anzahl der in der entsprechenden Frage fehlenden Antworten bezeichnet. In den Grafiken sind md nur dort angegeben, wo md vorkommen. Die Datenanalyse richtet sich an zwei statistischen Grössen aus: der Signifikanz und dem Kontingenzkoeffizienten Cramer's V. In den Grafiken, welche auf Kreuztabellen basieren, sind alle Signifikanzen angegeben, wobei gilt: $p < .05 = *$; $p < .01 = **$; $p < .001 = ***$. Ist ein Zusammenhang nicht signifikant, so wird dies mit dem Kürzel "ns" gekennzeichnet.

3.2.3. Grafiken zu den Eintritten 2002

3.2.3.1. Datenbasis, Standort der Einrichtungen und Wohnort der Klienten

Die folgenden Auswertungen beziehen sich auf unten stehende Datenbasis: es handelt sich dabei um Daten von 43 Deutschschweizer Einrichtungen, 8 welschen und 4 Tessiner Therapiezentren.

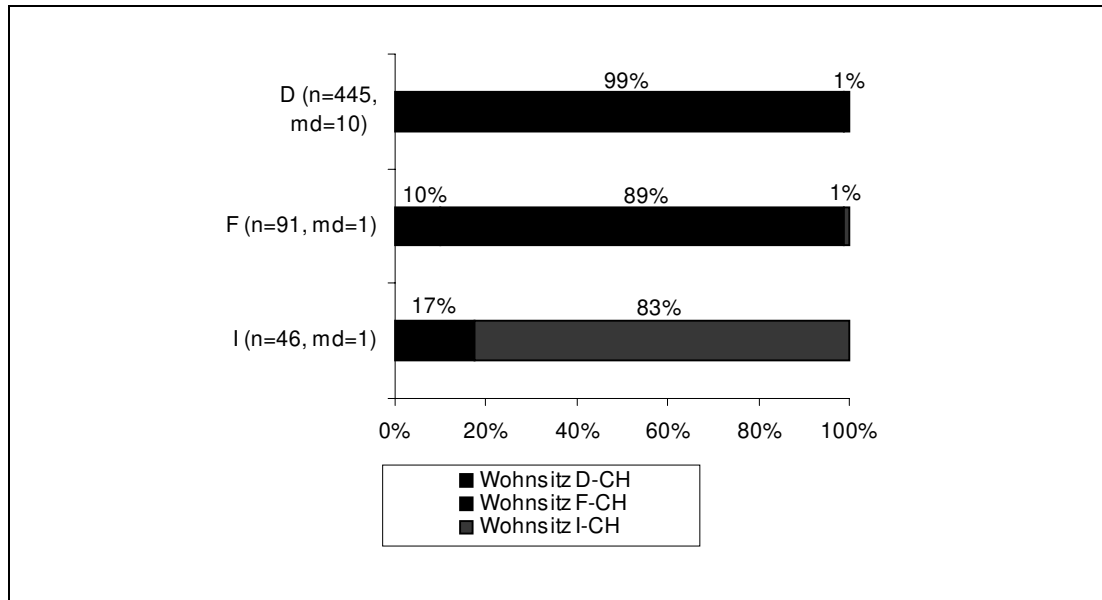
Tab. 2: Basisdaten für die Auswertung

Regionen	Anzahl Einrichtungen pro Region	Umfass. Angaben Eintritt	%	Umfass. Angaben Austritt	%
D-CH	43	455	77	403	78
F-CH	8	92	15	63	12
I-CH	4	47	8	52	10
Total	55	594	100	518	100

Betrachtet man den letzten registrierten Wohnsitz des Klienten in Zusammenhang mit der Wahl der Einrichtung, so zeigt sich, dass die Klientinnen und Klienten erwartungsgemäss

mehrheitlich in eine Einrichtung eintreten, die in *derselben* Sprachregion wie der Wohnsitz des Klienten liegt (Abb. G1).

Abb. G1: Wohnsitz des Klienten und Einrichtungswahl

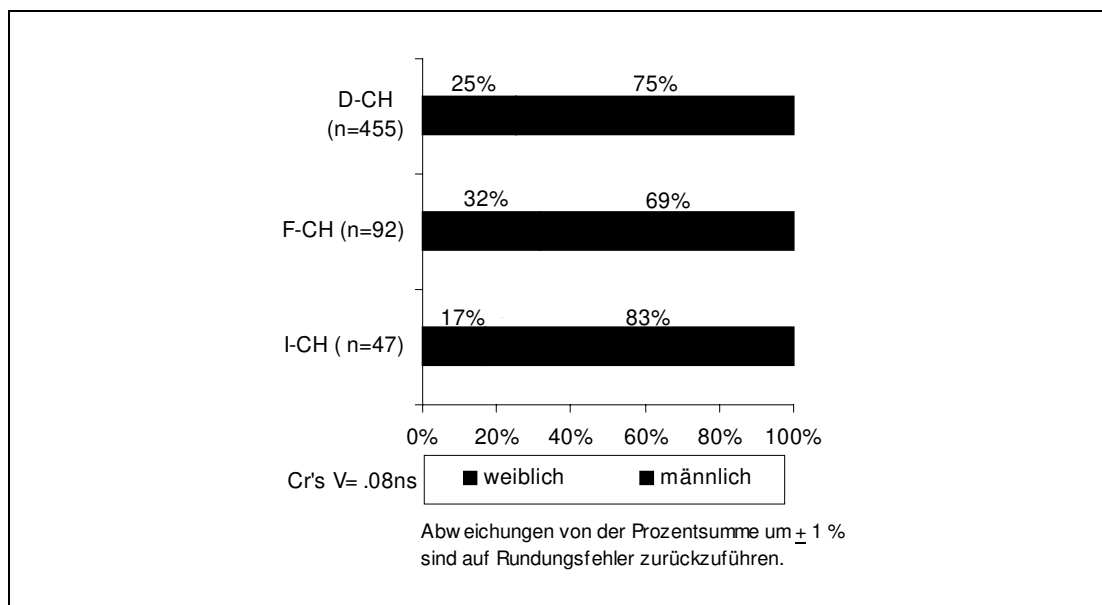


3.2.3.2. Soziodemografische Grundangaben

Geschlecht

Der durchschnittliche Frauenanteil beträgt ähnlich wie auch in den vorangegangenen Jahren rund 26%. Zwar weisen die Einrichtungen in der Romandie mit 32% einen leicht höheren Frauenanteil auf, jedoch unterscheiden sich die drei Regionen nicht signifikant (Abb.G2).

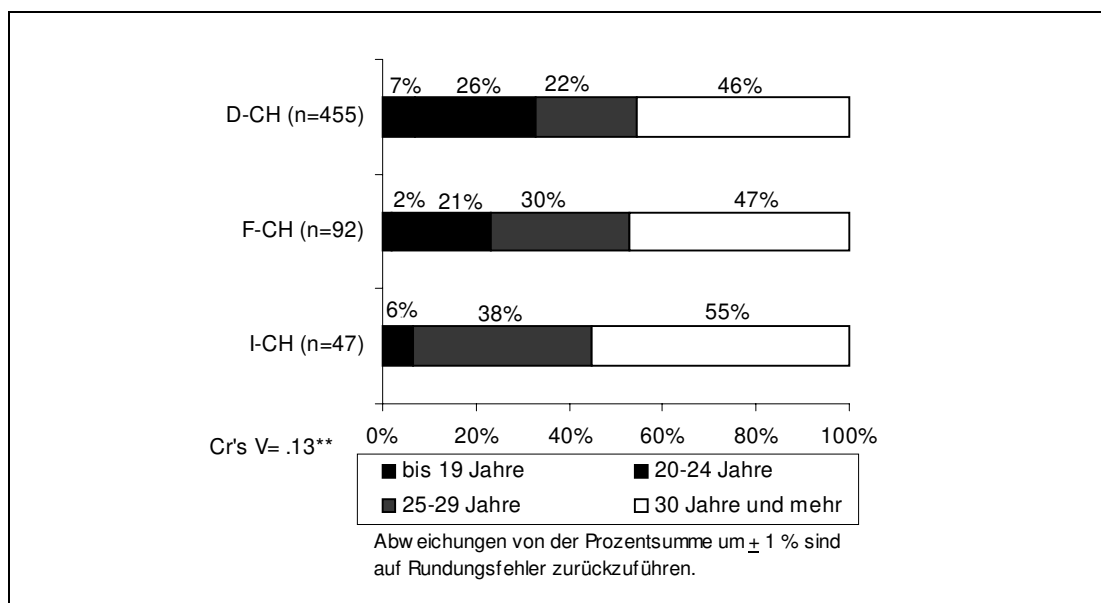
Abb. G2: Geschlecht [E1.3]



Alter bei Eintritt

In allen drei Regionen ist knapp die Hälfte der Klientinnen und Klienten bei Therapieeintritt 30 Jahre und älter. Tessiner Einrichtungen weisen einen signifikant geringeren Anteil Personen aus der Altersgruppe 20-24 Jahre auf (Abb. G3, Cr's $V=.13^{**}$).

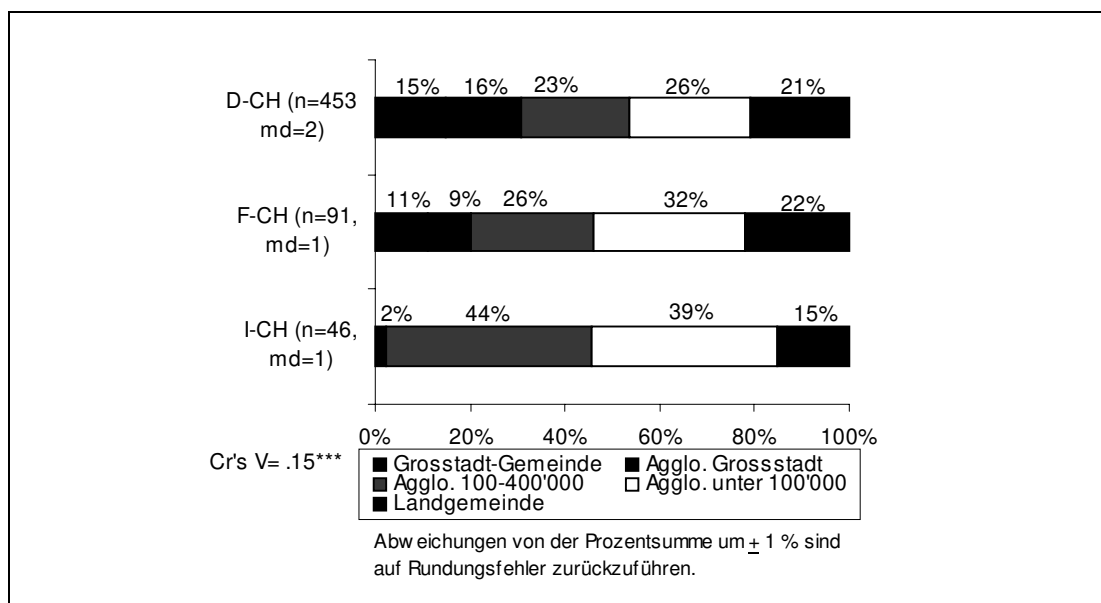
Abb. G3: Alter bei Eintritt [E1.2]



Letzter Wohnsitz

Basierend auf den Angaben zum letzten registrierten Wohnsitz vor Therapiebeginn wurden Kategorien hinsichtlich des Urbanitätsgrades erstellt. Die Tessiner Klientinnen und Klienten nehmen erwartungsgemäss eine Sonderstellung ein: sie hatten ihren Wohnsitz signifikant seltener in einer Grosstadt oder in der Agglomeration einer Grosstadt, da der Kanton Tessin zu weiten Teilen ländlich ist (Abb. G4, Cr's $V=.15^{***}$).

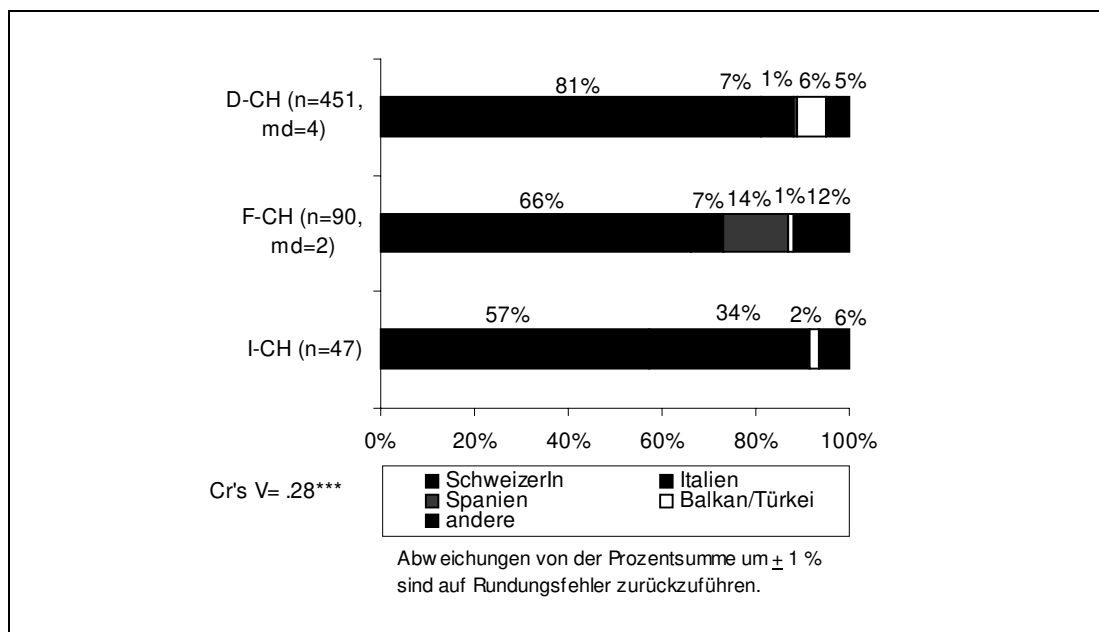
Abb. G4: Letzter Wohnsitz: Urbanisierungsgrad [E1.6]



Nationalität

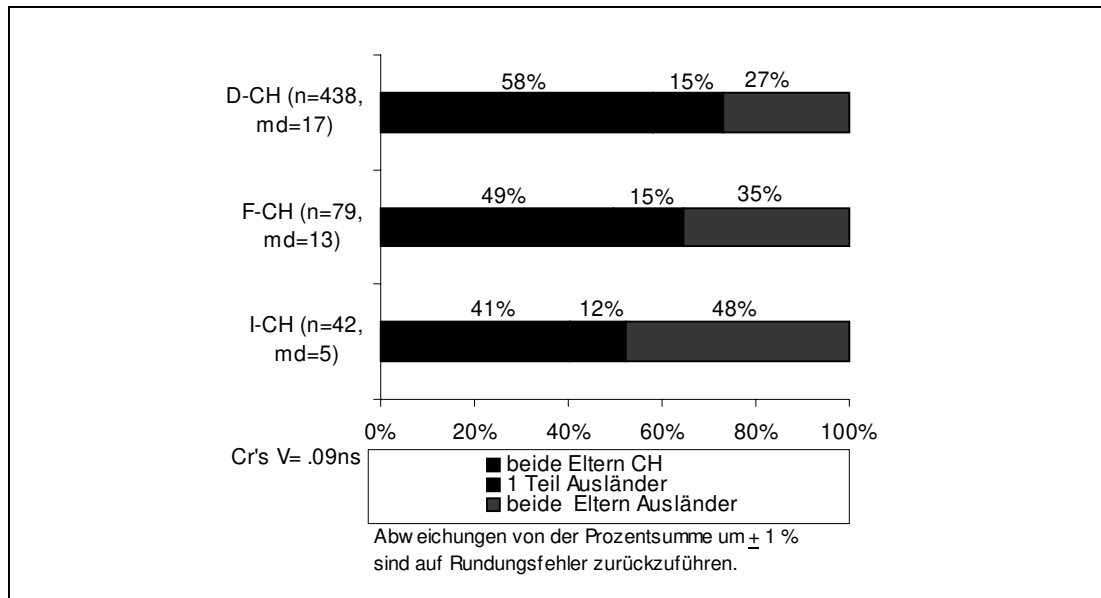
Erwartungsgemäss unterscheiden sich die drei Regionen hinsichtlich der Nationalitätsprofile ihrer Klientinnen und Klienten: mit 81% weisen die Deutschschweizer Einrichtungen den grössten Anteil Klienten mit Schweizer Nationalität auf. Die Tessiner Einrichtungen fallen durch den signifikant höheren Anteil Personen mit italienischer Nationalität auf (34%), wohingegen in den Therapiezentren der Romandie der Anteil Personen mit spanischer Nationalität (14%) ins Gewicht fällt. Mit durchschnittlich 5% ist der Anteil Klientinnen und Klienten aus dem Balkan relativ gering (Abb. G5, Cr's $V=.28^{***}$). In diesem Zusammenhang hat sich gezeigt, dass 55% der Klienten (mit mind. einem ausländischen Elternteil) seit Geburt in der Schweiz leben bzw. 14% im Vorschulalter in die Schweiz gekommen sind. Die Regionen unterscheiden sich hier nicht signifikant (keine Abb.).

Abb. G5: Nationalität [E1.7]



Bei 30% der FOS-Klientinnen und Klienten sind beide Eltern ausländischer Nationalität. Mit 48% liegt dieser Anteil bei den Tessiner Klienten wenn nicht signifikant, so doch deutlich höher (Abb.G6).

Abb. G6: Nationalität der Eltern [E6.17]



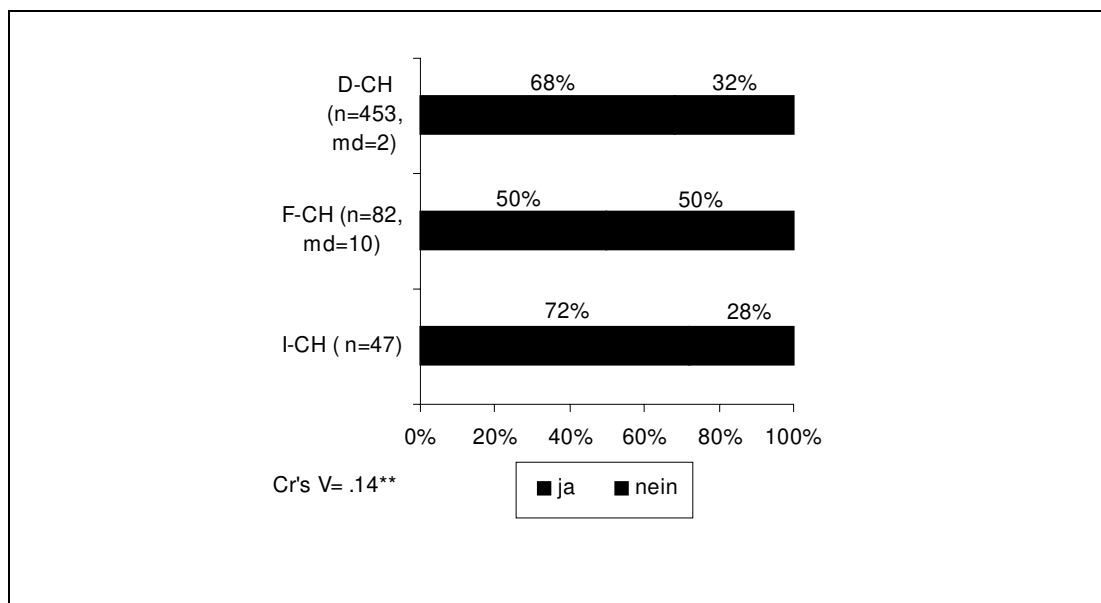
3.2.3.3. Eintrittssituation

In diesem Abschnitt werden die Übergangsphase zwischen somatischer Entzugsbehandlung und stationärer Rehabilitation sowie der Eintrittsmodus (freiwillig oder Massnahme) beschrieben.

Zeitraum von Entzug bis Eintritt in die Therapie

Mit 50% weisen die welschen Einrichtungen einen signifikant grösseren Anteil an Personen ohne direkten Übertritt von der Entzugsbehandlung in die stationäre Therapie auf (Abb. G7, Cr's V=.14**).

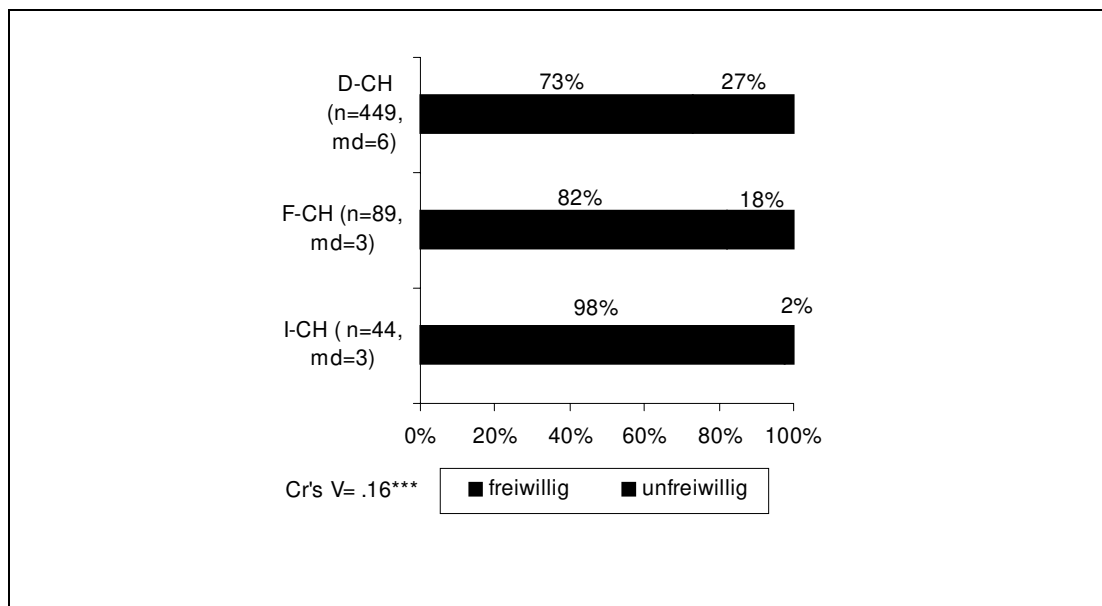
Abb. G7: unmittelbarer Eintritt nach Entzugsbehandlung [E1.13]



Eintrittsmodalität

Mit 2% Massnahmen-Klienten in Tessiner Therapiezentren liegen die Anteile signifikant tiefer als in Suchteinrichtungen der Deutschschweiz und der Romandie (Abb. G8, Cr's $V=.16^{***}$).

Abb. G8: Eintrittsmodalität [E12.7]



3.2.3.4. Strukturelle Ressourcen

Strukturelle Integration im Jahr vor Entzugsbehandlung

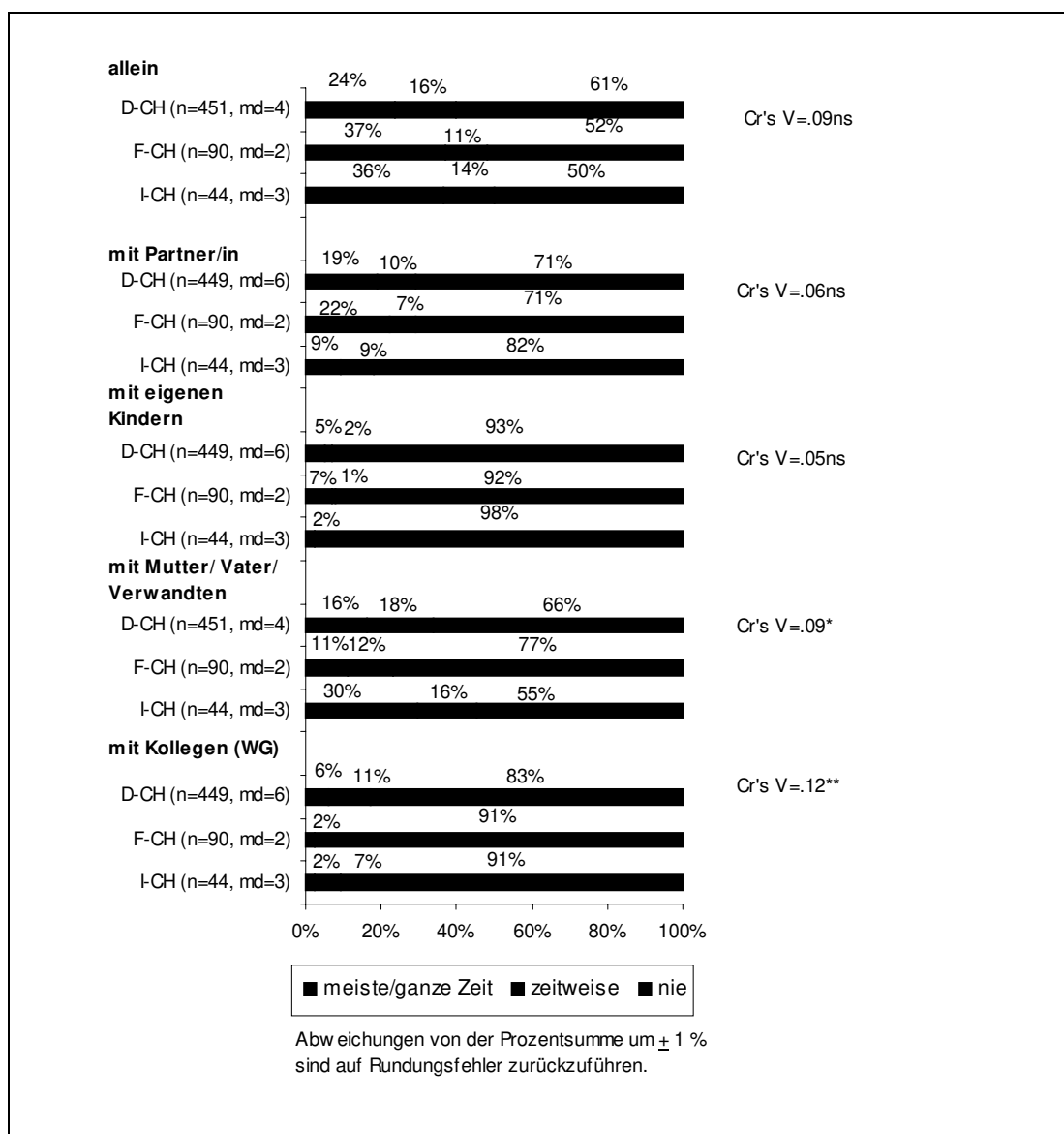
Hinweise auf strukturelle Integration vor Eintritt in die Therapie werden anhand der Bereiche Wohnen, Arbeiten, Lebensunterhalt und Schulden in der 12 Monaten vor Eintritt beschrieben.

Wohnsituation (letzte 12 Monate)

Die Angaben zur Wohnsituation beruhen hauptsächlich auf der Frage „wohnen mit wem?“. In Abb. G9 sind zunächst Angaben zu eigenständigem und nicht-institutionellem Wohnen zusammengestellt (Mehrfachnennungen waren möglich).

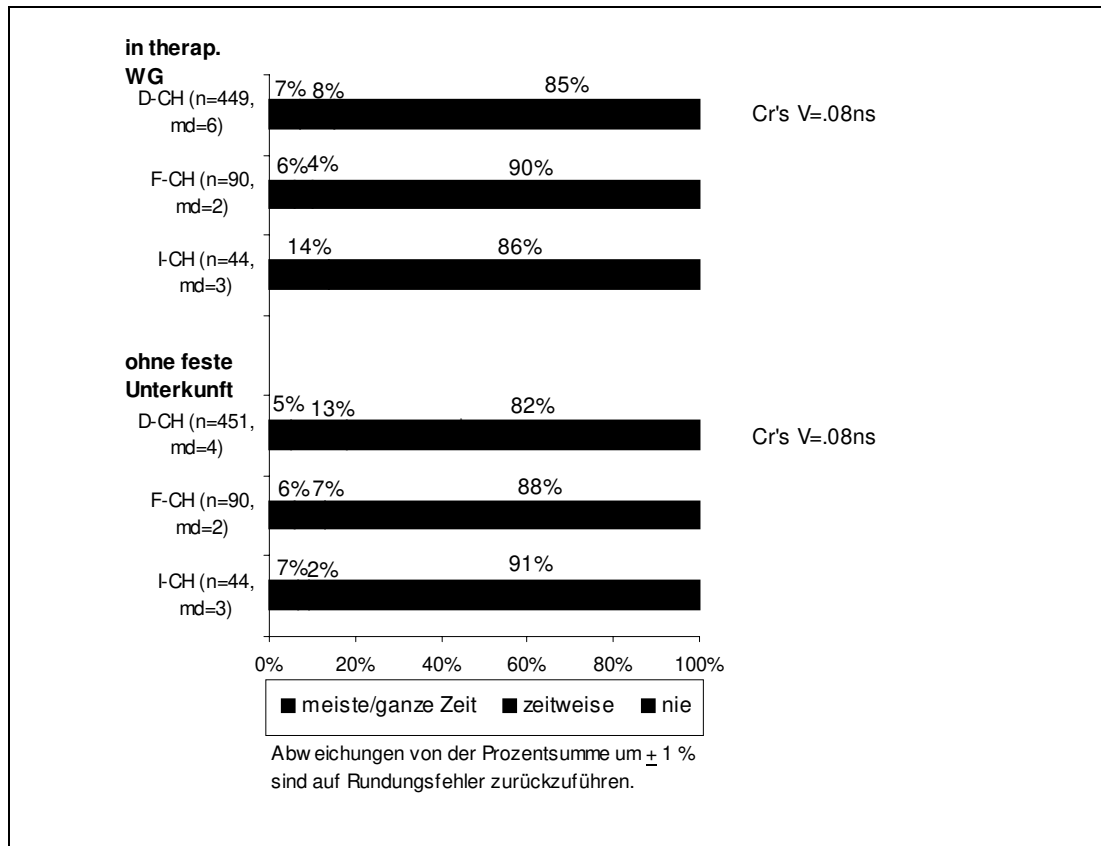
Hinsichtlich der Wohnsituation unterscheiden sich die Klienten der drei Regionen kaum bzw. Unterschiede basieren auf derart kleinen Subgruppen (z.B. wohnen mit Kollegen), dass allfällige Signifikanzwerte nicht interpretierbar sind. Eine Ausnahme bildet das Ergebnis, dass Tessiner Klienten mit 30% signifikant häufiger im Jahr vor Therapieantritt die ganze oder meiste Zeit bei der Mutter, beim Vater oder bei anderen Verwandten gewohnt haben.

Abb. G9: mit wem gewohnt (letzte 12 Monate)? [E2.2] / Teil 1



86% der FOS-Klientele wohnte im Jahr vor Therapieeintritt *nie* einer therapeutischen Gemeinschaft (Abb. G10). Aufgrund der geringen Klientenzahlen pro Kategorie können die Signifikanzwerte nicht interpretiert werden.

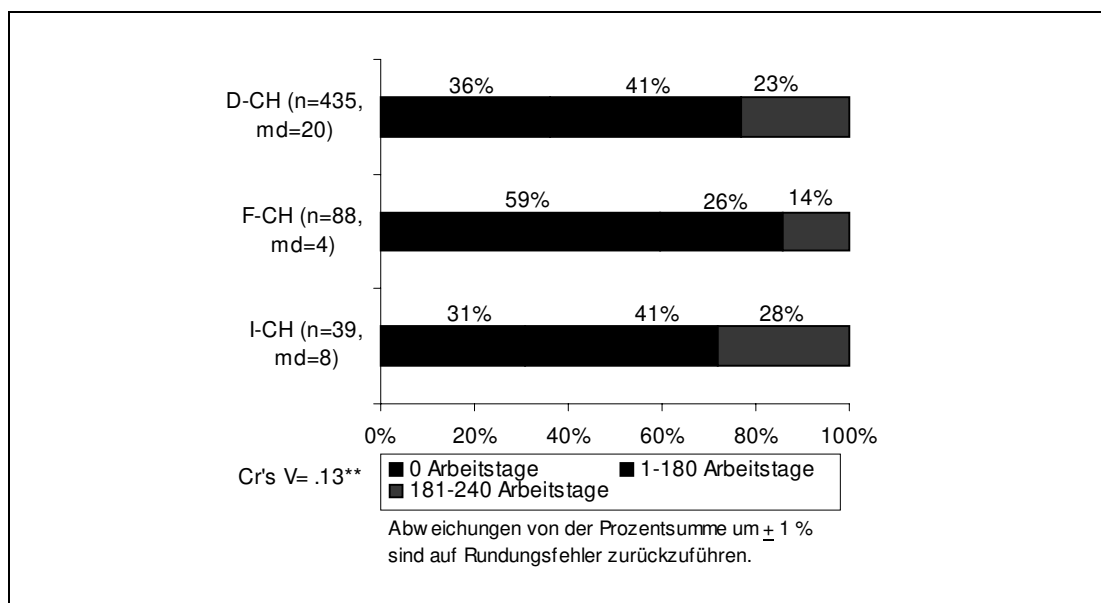
Abb. G10: mit wem gewohnt (letzte 12 Monate)? [E2.2] / Teil 2



Lebensunterhalt (letzte 12 Monate)

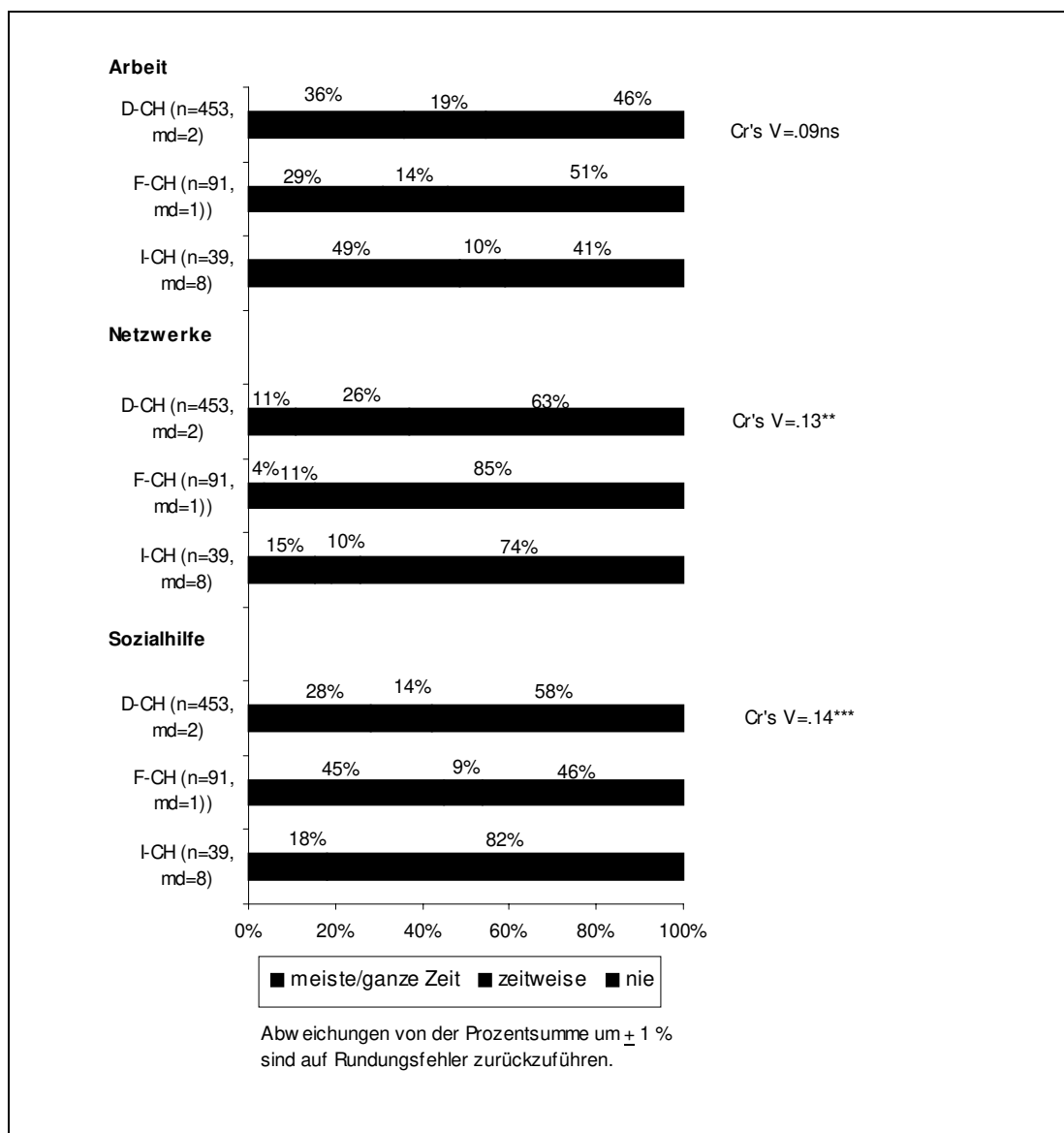
40% der FOS-Klientele hat im Jahr vor Therapieeintritt gar nicht gearbeitet. Bei den Klientinnen und Klienten in Einrichtungen der Romandie liegt dieser Anteil mit 59% signifikant höher als in den anderen Regionen (Abb. G11, Cr's V= .13**).

Abb. G11: Anzahl Arbeitstage (letzte 12 Monate)? [E3.2]



Klienten in welschen Einrichtungen haben sich signifikant seltener durch soziale Netzwerke finanziert (Abb. G12, Cr's $V=.13^{**}$). 82% der Personen in Tessiner Einrichtungen haben ihren Lebensunterhalt im letzten Jahr *nie* durch Sozialhilfe bestritten - welsche Klienten haben sich hingegen zu 45% die ganze oder meiste Zeit durch Sozialhilfe finanziert (Cr's $V=.14^{***}$). Eine IV-Rente wurde von durchschnittlich 7% der Klientele die ganze oder meiste Zeit in Anspruch genommen, Arbeitslosenunterstützung von 3% (nicht in Grafik abgebildet).

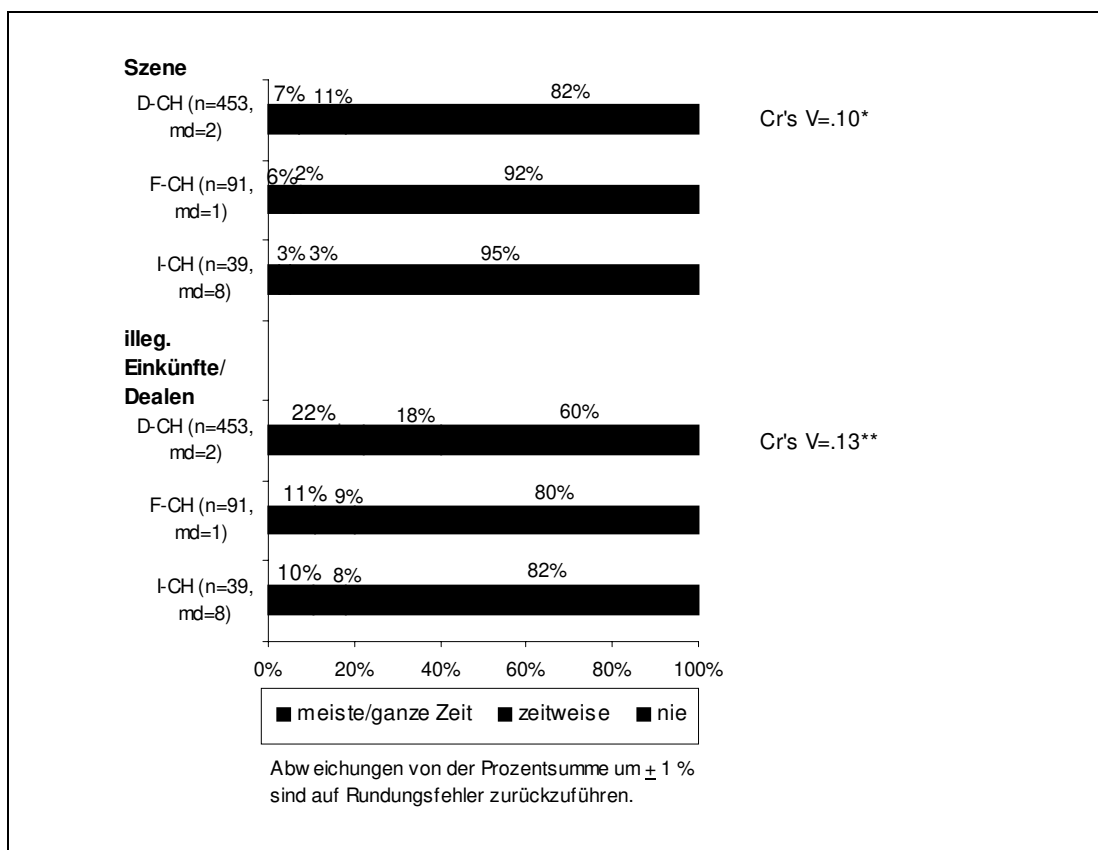
Abb. G12 : Lebensunterhalt (letzte 12 Monate) [E5.2] / Teil 1



Die FOS-Klientele in den drei Regionen unterscheidet sich signifikant hinsichtlich Szenenaktivitäten und illegalen Einkünften im Jahr vor Therapieeintritt, jedoch müssen die Si-

gnifikanzwerte aufgrund der geringen Klientenzahl pro Subgruppe vorsichtig interpretiert werden (Abb. G13). Auffällig ist, dass 85% der FOS-Klientele angeben, ihren Lebensunterhalt nie durch Szenenaktivitäten bestritten zu haben – ein erstaunlich hoher Anteil. 65% der Personen finanzierten sich angeblich nie durch illegale Einkünfte. Klienten in Deutschschweizer Einrichtungen finanzierten sich tendenziell häufiger durch Mischeln und Dealen.

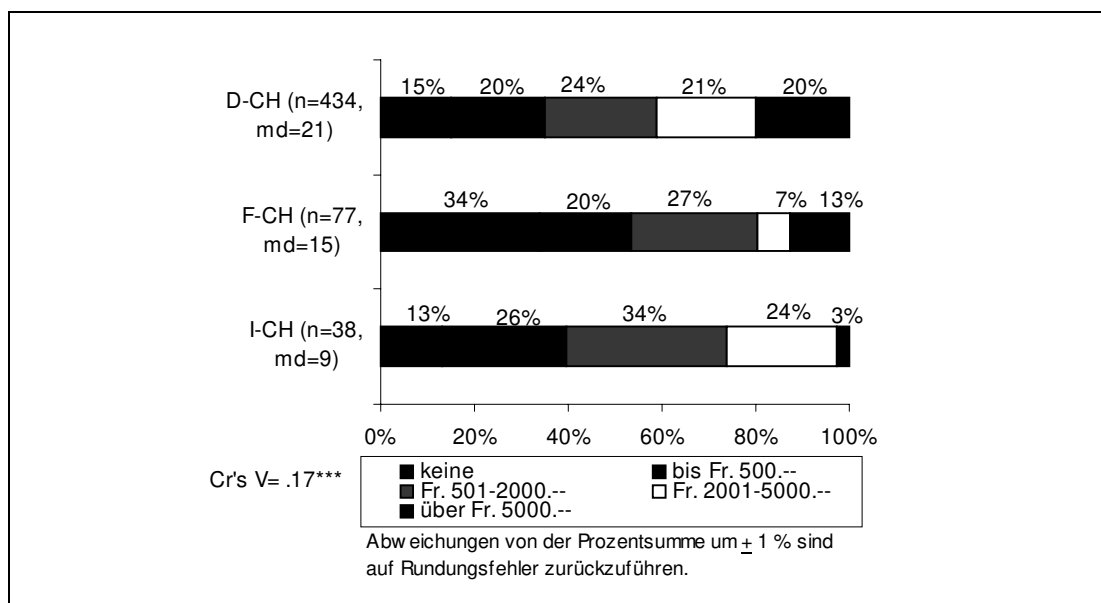
Abb. G13: Lebensunterhalt (letzte 12 Monate)? [E5.2] / Teil 2



Ausgaben für Drogen

Auf die Frage, wieviel Geld die Klienten in den letzten 30 Tagen vor Therapieeintritt für ihren Drogenkonsum ausgegeben haben, unterscheiden sich die drei Klientengruppen signifikant voneinander: 34% der Personen in welschen Einrichtungen geben an, im Monat vor Therapieeintritt kein Geld für den Drogenkonsum ausgegeben zu haben (Abb. G14, Cr's $V=.17^{***}$).

Abb. G14: Ausgaben für Drogenkonsum (letzter Monat) [E5.1]



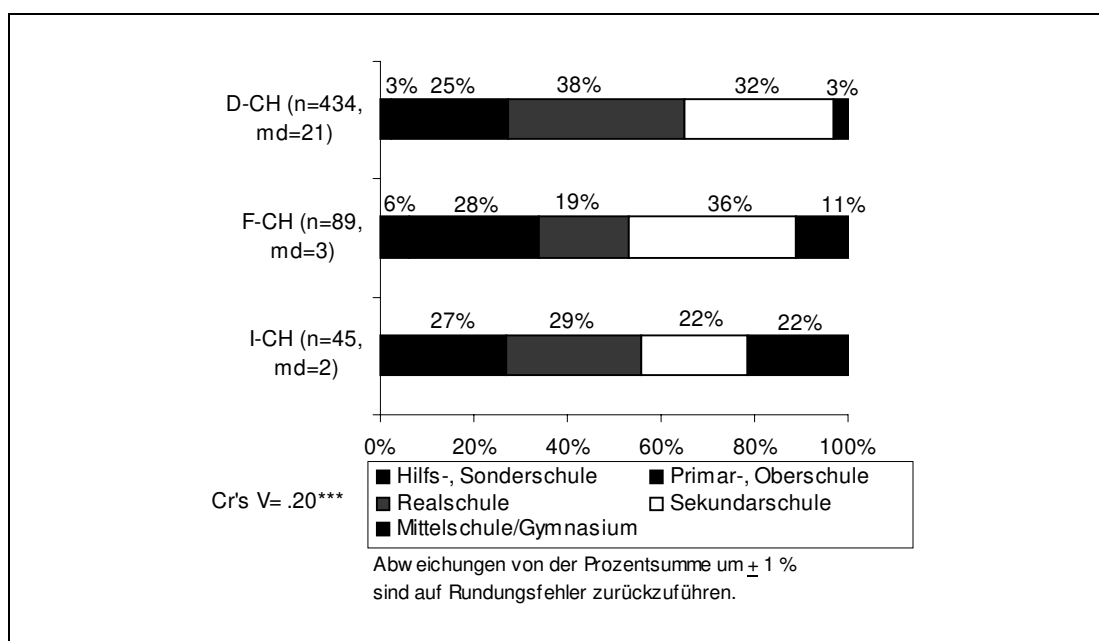
Schulden bei Eintritt

Die drei Klientengruppen unterscheiden sich nicht signifikant hinsichtlich der Ihrer Verschuldung bei Therapieeintritt: 46% der FOS-Klientele sind bis zu 15'000.- Fr. verschuldet, bei 30% der Personen liegt dieser Betrag zwischen 15'000 und 75'000.- Fr.

Schulbildung (höchste besuchte Schule)

Tessiner Einrichtungen weisen einen signifikant höheren Anteil an Personen mit Mittelschulabschluss auf, der Anteil Realschüler liegt mit 19% bei Einrichtungen der Romandie signifikant tiefer (Abb. G15, Cr's $V=.20^{***}$).

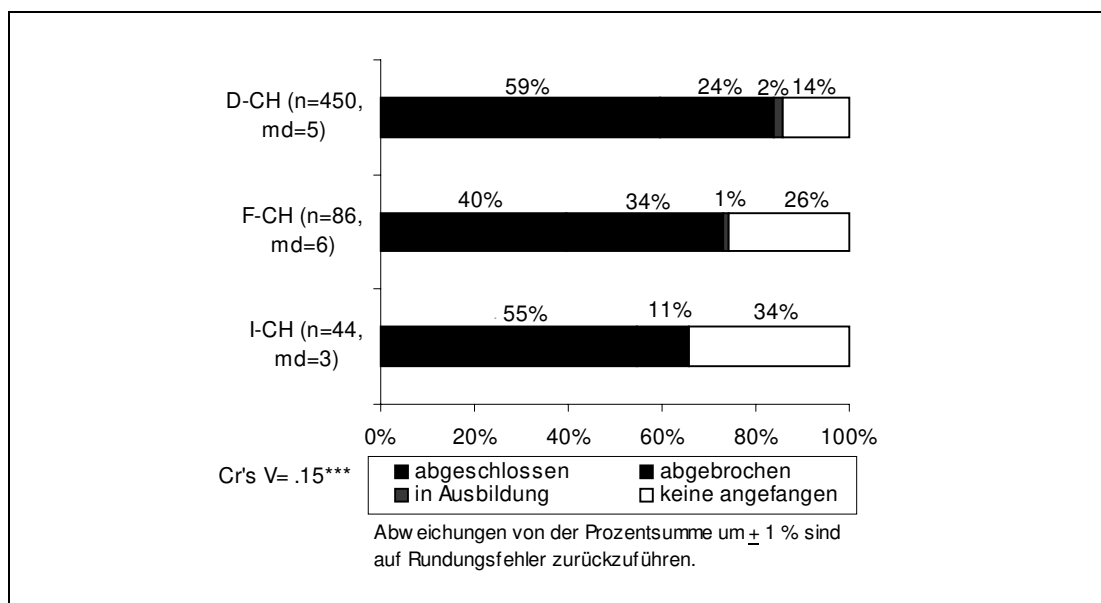
Abb. G15: Schulbildung (höchste besuchte Schule) [E43.1]



Berufsausbildung

Tessiner Klientinnen und Klienten haben mit 34% signifikant häufiger gar keine Berufsausbildung angefangen (Abb. G16, Cr's $V=.15^{***}$), dies obwohl die Tessiner bei Therapieeintritt durchschnittlich sogar älter sind als die Klienten der beiden anderen Regionen. Klientinnen und Klienten in Einrichtungen der Romandie haben mit 40% signifikant seltener ihre Berufsausbildung abgeschlossen.

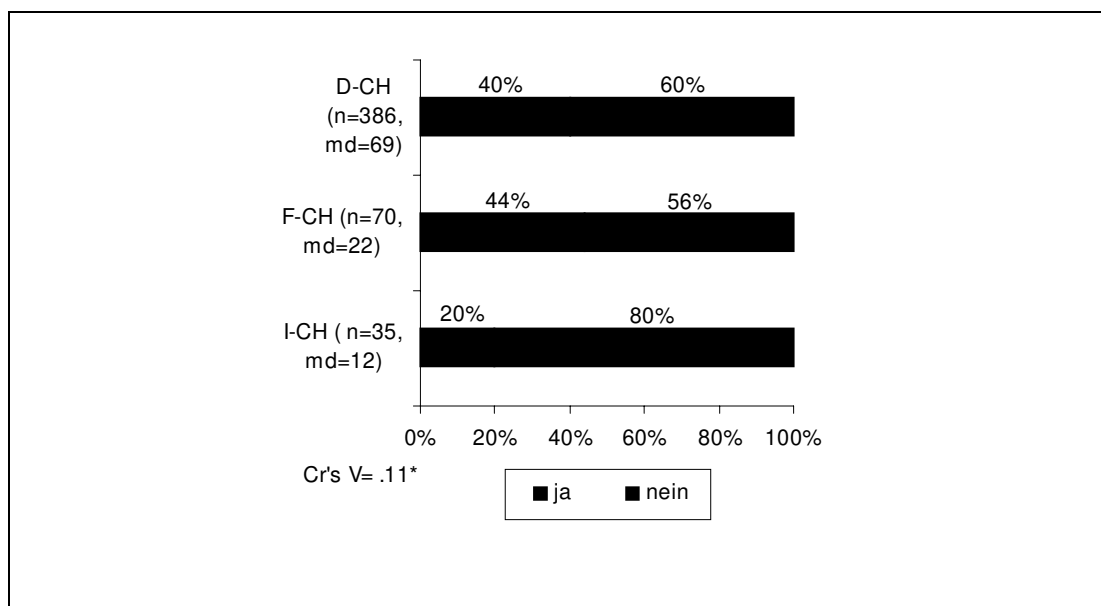
Abb. G16: Stand der Berufsausbildung [E4.2, E4.3]



Eltern getrennt oder Elternteil verstorben

Die life events Trennung bzw. Scheidung der Eltern oder Tod eines Elternteils bereits vor dem 16. Lebensjahr des Klienten treffen auf durchschnittlich 39% der befragten Personen zu. Mit 20% sind Tessiner Klientinnen und Klienten signifikant seltener davon betroffen (Abb. G17, Cr's V=.11*).

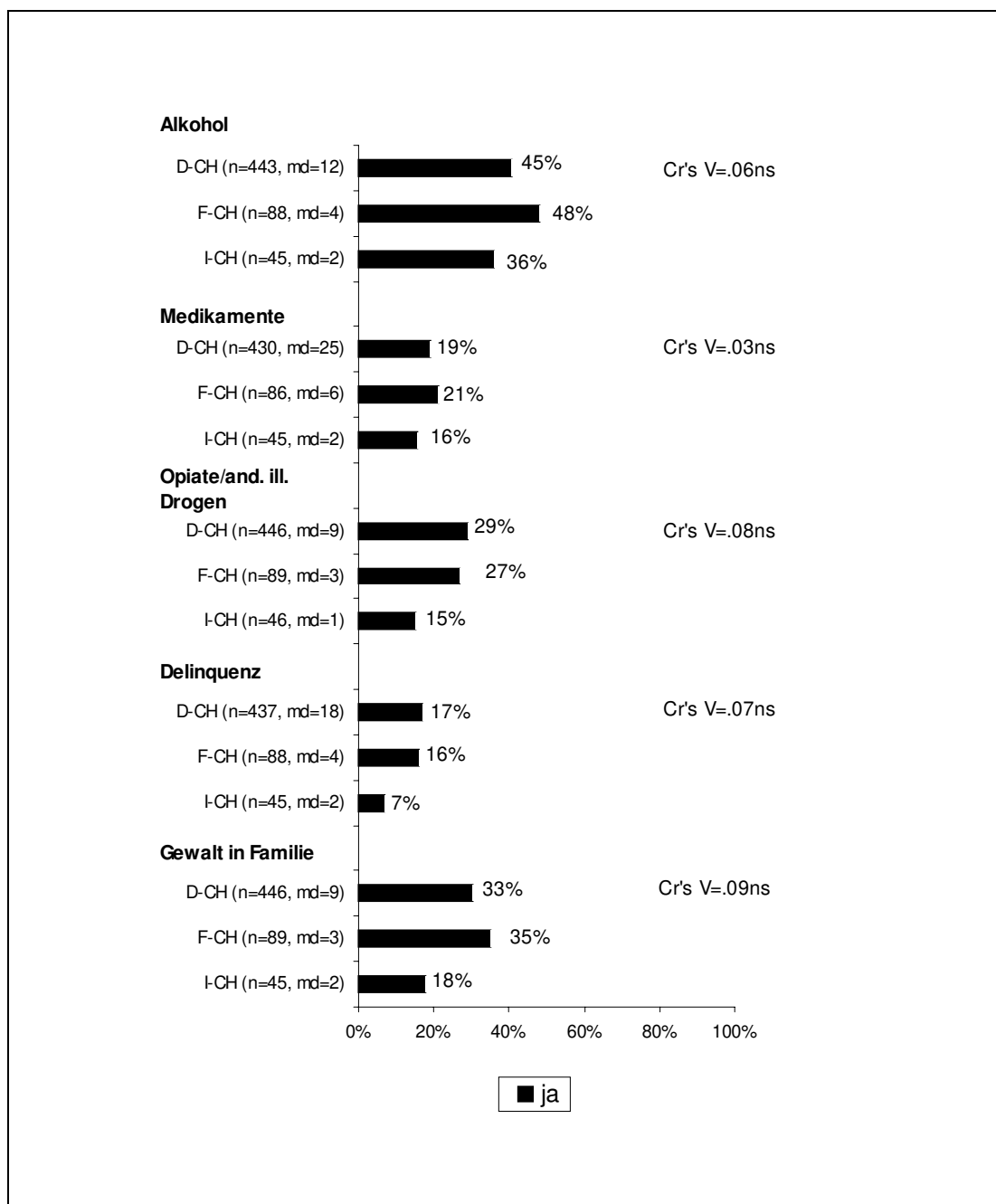
Abb. G17: Eltern getrennt oder Elternteil verstorben [E6.1, E6.4]



Belastungen in der Herkunftsfamilie

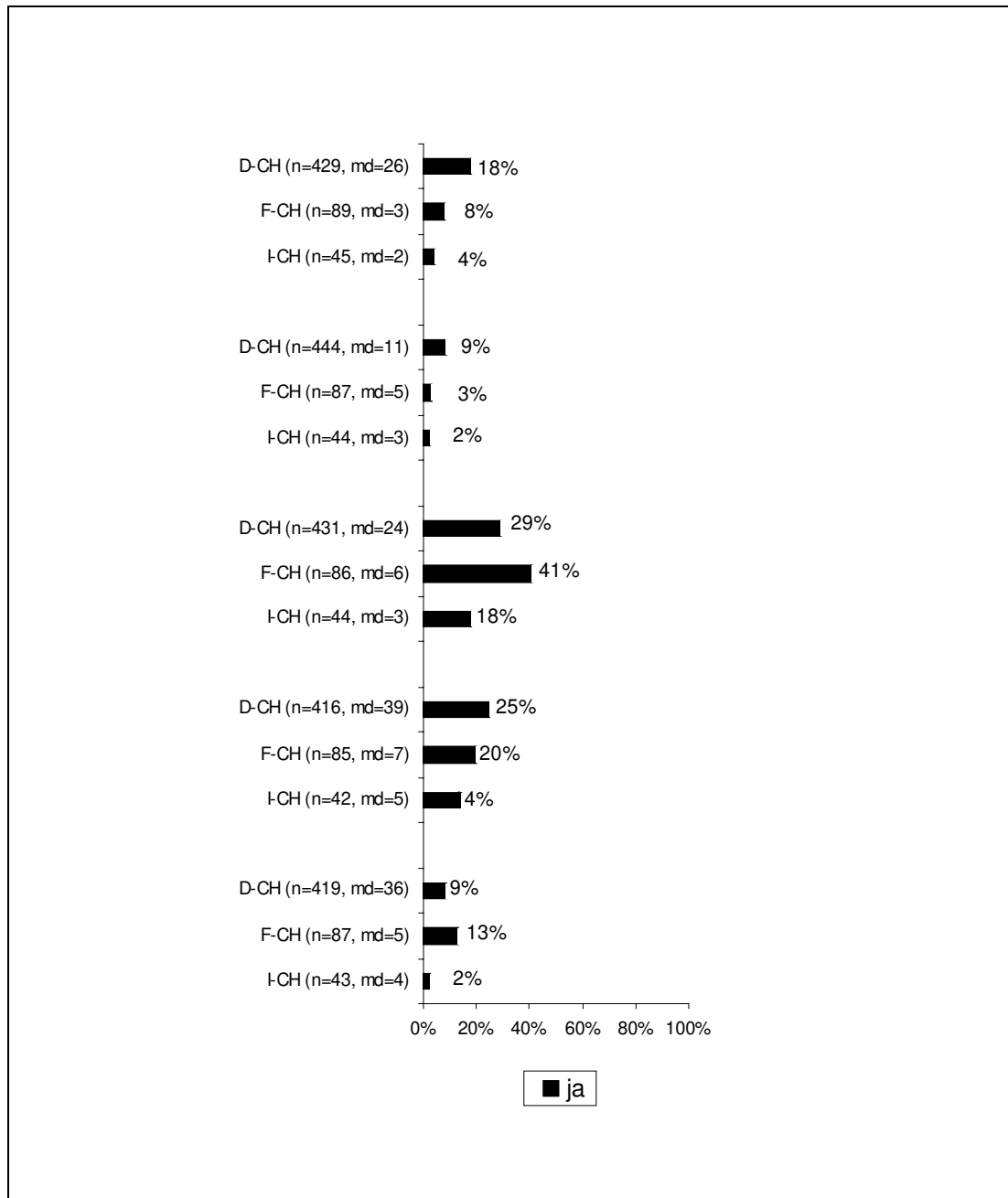
Die Belastungssituation durch Drogenkonsum und Gewalterfahrung in der Herkunftsfamilie gestaltet sich bei allen drei Klientengruppen ähnlich (Abb. G18).

Abb. G18: Belastungen in der Herkunftsfamilie [E6.22] / Teil 1



Hinsichtlich der psychischen Belastungen zeigen sich ähnliche Profile. Eine Ausnahme bilden die Depressionen in der Herkunftsfamilie: mit 41% liegt dieser Anteil bei Klienten der Romandie signifikant höher (Abb. G19; Cr's V= .12*).

Abb. G19: Belastungen in der Herkunftsfamilie [E6.22] / Teil 2



3.2.3.5. Soziales Netz

Bestehende soziale Beziehungen und Unterstützung sind wichtige Ressourcen für die Rehabilitation.

Ansprechperson in der Herkunftsfamilie

Die drei Klientengruppen verfügen über ähnliche Möglichkeiten, zum Zeitpunkt des Therapieantritts eigene Probleme mit Familienmitgliedern zu besprechen. 33% aller Personen besprachen ihre Probleme mit dem Vater, 56% mit der Mutter, 42% mit dem Bruder/ den Brüdern und 47% mit der Schwester/ den Schwestern. Tessiner Klienten nennen häufiger die Geschwister als Ansprechpartner, insbesondere der Kontakt zur Schwester/ den Schwestern liegt mit 73% signifikant höher als bei den anderen beiden Klientengruppen (Cr's $V=.19^{***}$; keine Abb).

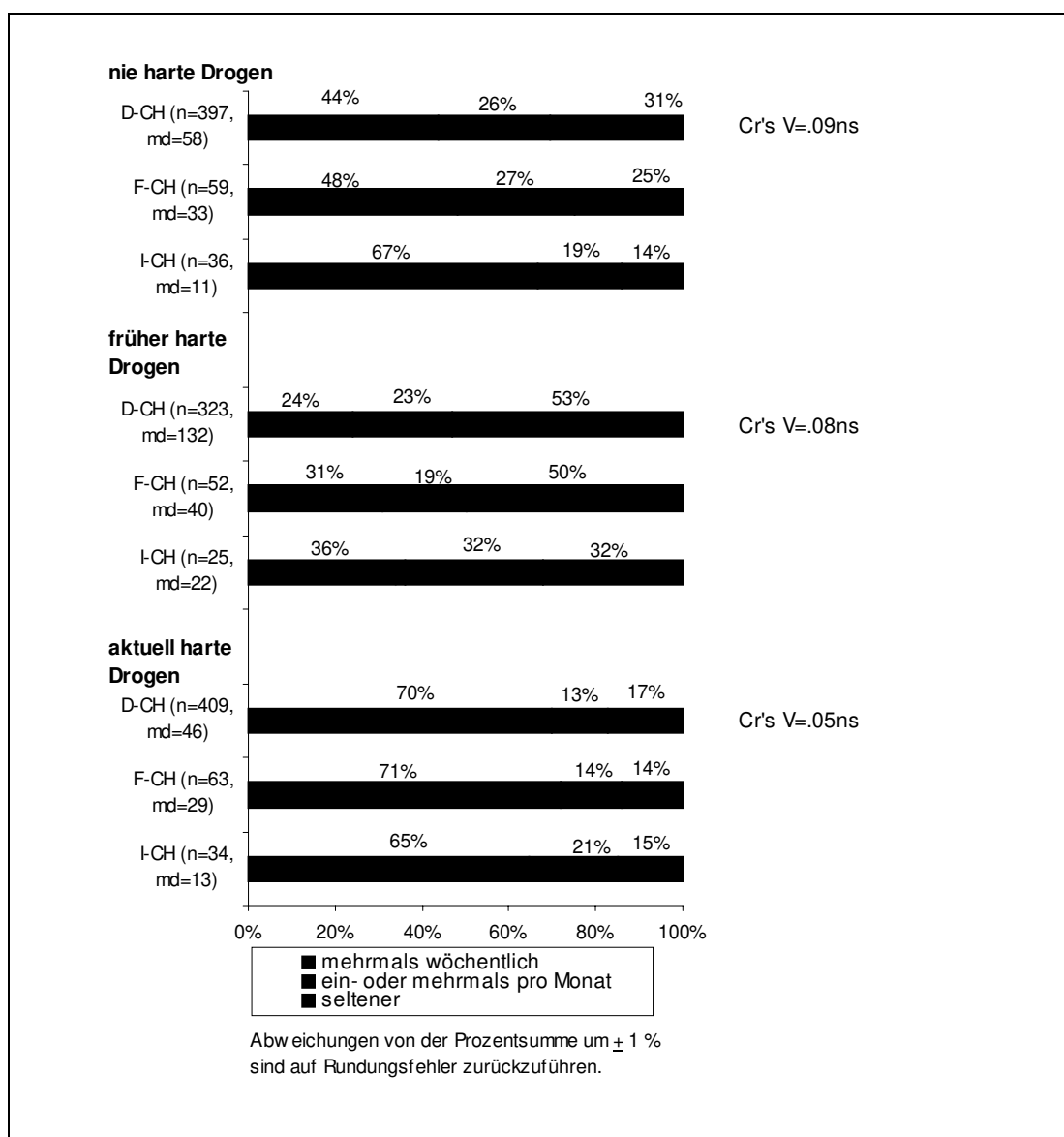
Partnerschaft bei Eintritt

63% der FOS-Klientele haben bei Eintritt keinen Partner, keine Partnerin. 14% sind mit einem ebenfalls drogenabhängigen Partner zusammen. Die drei Klientengruppen unterscheiden sich nicht signifikant voneinander.

Häufigkeit der Kontakte mit Freunden und Drogenkonsum der Freunde (letzte 12 Monate)

Die drei Klientengruppen unterscheiden sich nicht signifikant betreffend ihres Kontaktes mit drogenkonsumierenden und abstinenten Freunden (Abb. G20). Auffällig ist jedoch der hohe Anteil von 67% bei Tessiner Klienten, welche sich mehrmals wöchentlich auch mit Freunden und Kolleginnen treffen, die *nie* harte Drogen konsumier(t)en.

Abb. G20: Häufigkeit der Kontakte mit Freunden und Drogenkonsum der Freunde [E8.1]

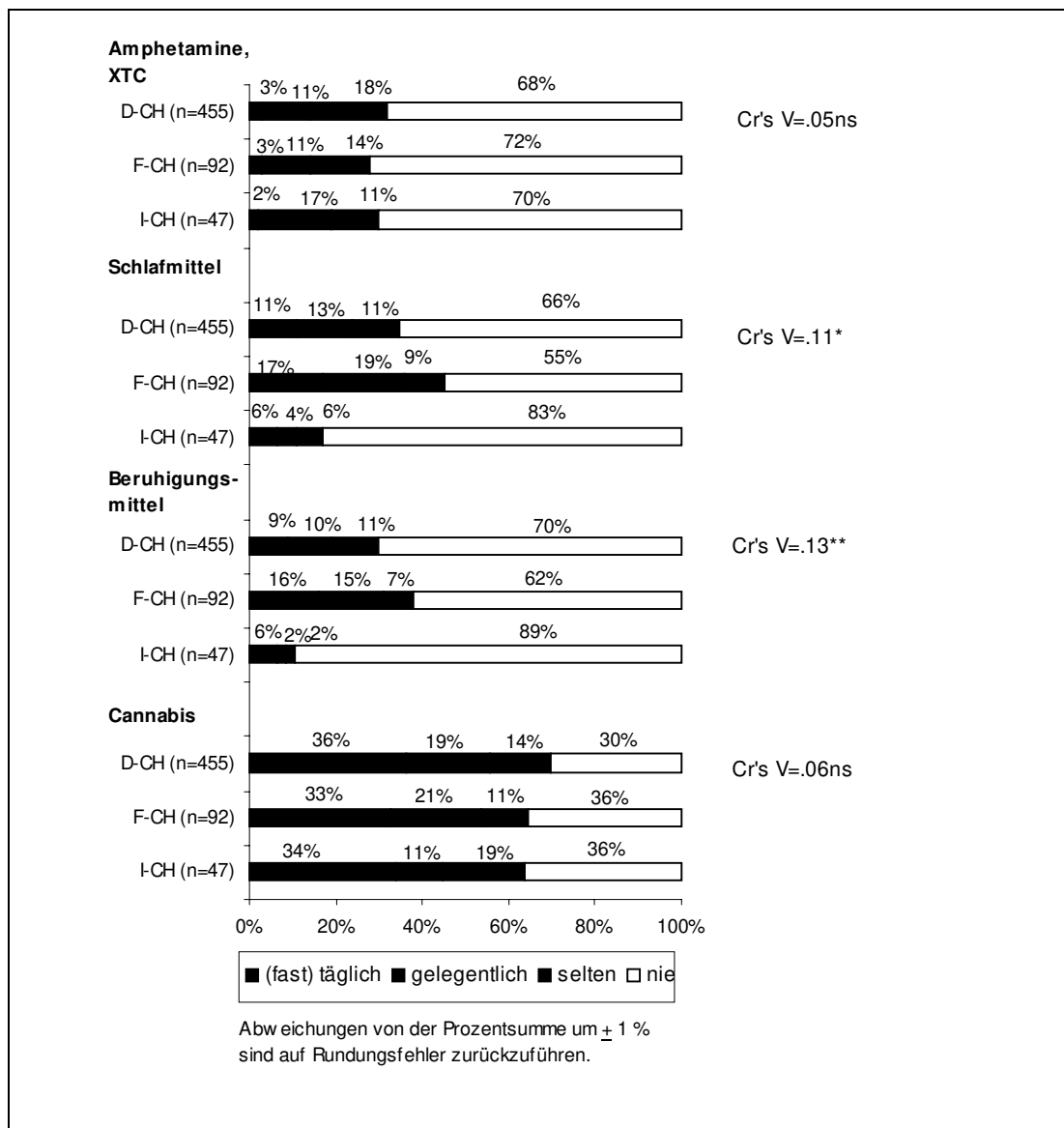


3.2.3.6. Drogenkonsum und Drogenerfahrung

Drogenkonsum (letzte 12 Monate)

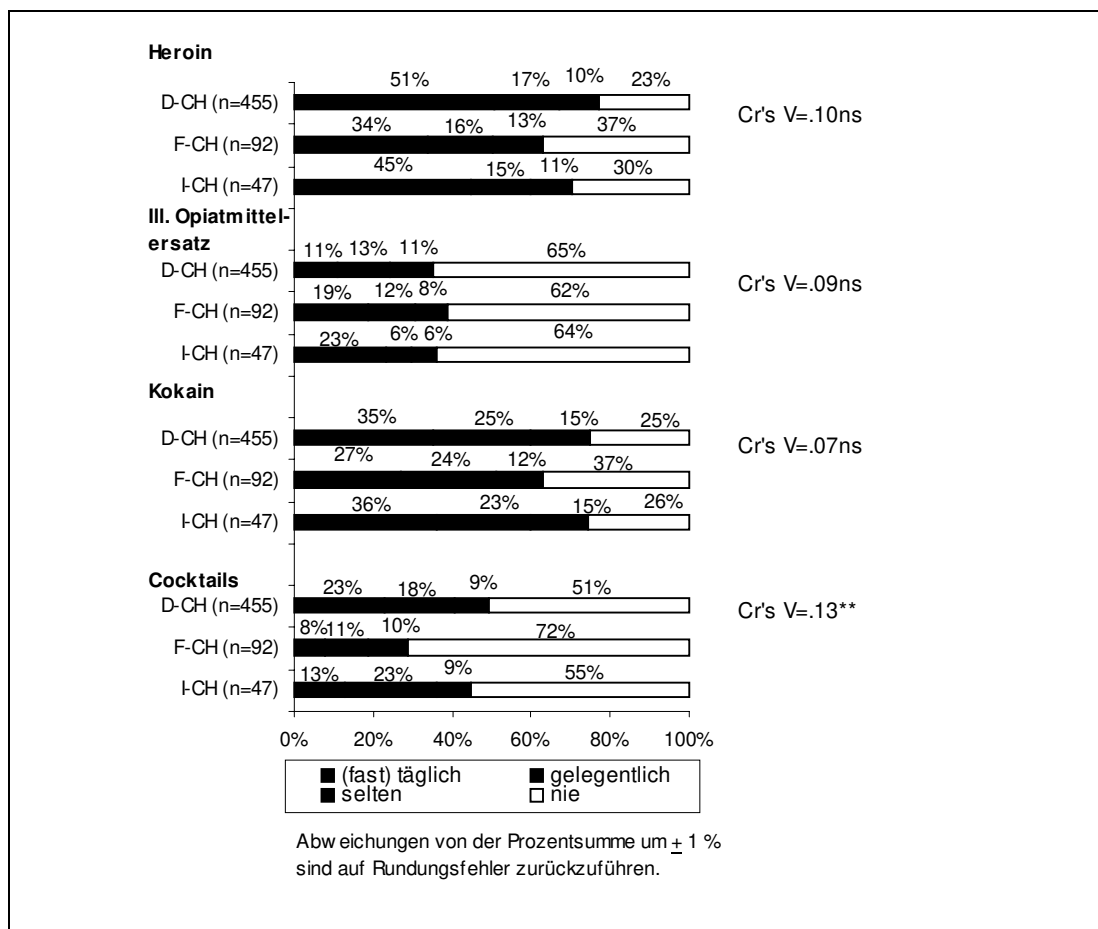
Hinsichtlich Drogenkonsum im letzten Jahr vor Therapieeintritt unterscheiden sich die drei Klientengruppen nicht signifikant voneinander bzw. die geringe Anzahl Personen pro Subkategorie erlaubt keine Interpretation der Signifikanzwerte (Abb. G21). Der Konsum von Medikamenten wie Schlaf- und Beruhigungsmittel wird von Tessiner Klienten eher selten genannt.

Abb. G21: Drogenkonsum (letzte 12 Monate) [E9.1] / Teil 1



72% der Klientinnen und Klienten in Einrichtungen der Romandie geben an, im Jahr vor Therapieeintritt *nie* Cocktails konsumiert zu haben. Damit liegt ihr Anteil signifikant höher als in den andern beiden Klientengruppen (Abb. 22; Cr's $V=.13^{**}$). Mit 37% liegt der Anteil derjenigen welschen Personen, welche im Jahr vor Eintritt *nie* Heroin konsumiert haben, ebenfalls über dem Durchschnitt.

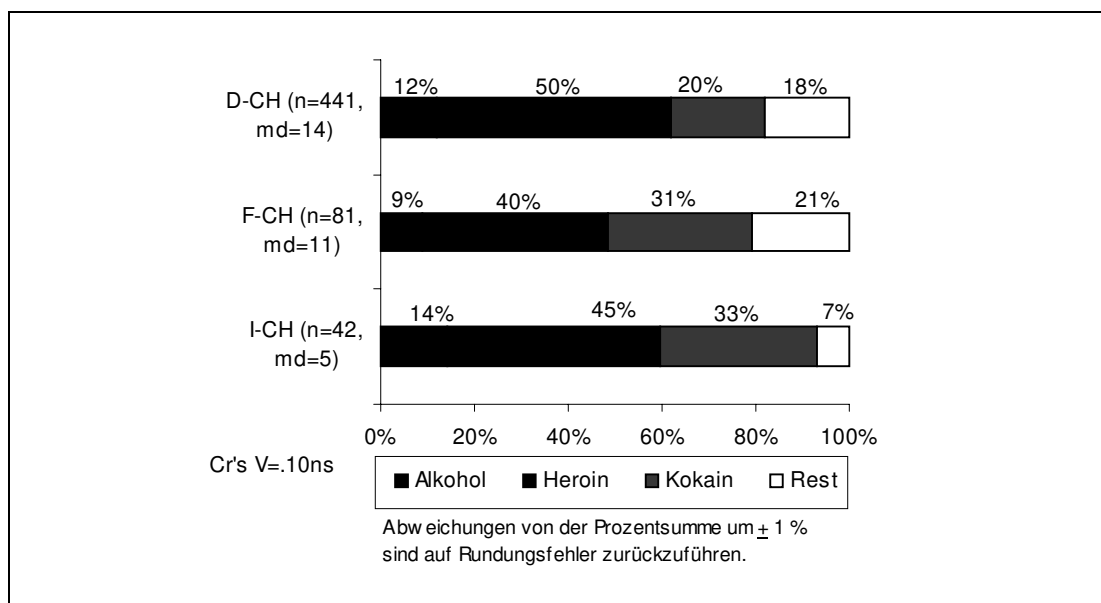
Abb. G22: Drogenkonsum (letzte 12 Monate) [E9.1] / Teil 2



Hauptproblemdroge

Als Hauptproblemdrogen werden hauptsächlich Alkohol, Heroin und Kokain genannt. Die anderen vereinzelt genannten Substanzen werden daher in der Kategorie „restliche“ zusammengefasst. Die drei Regionen unterscheiden sich nicht signifikant voneinander. Heroin wird von welschen Klienten etwas seltener, Kokain etwas häufiger als Problemdroge genannt (Abb. G23).

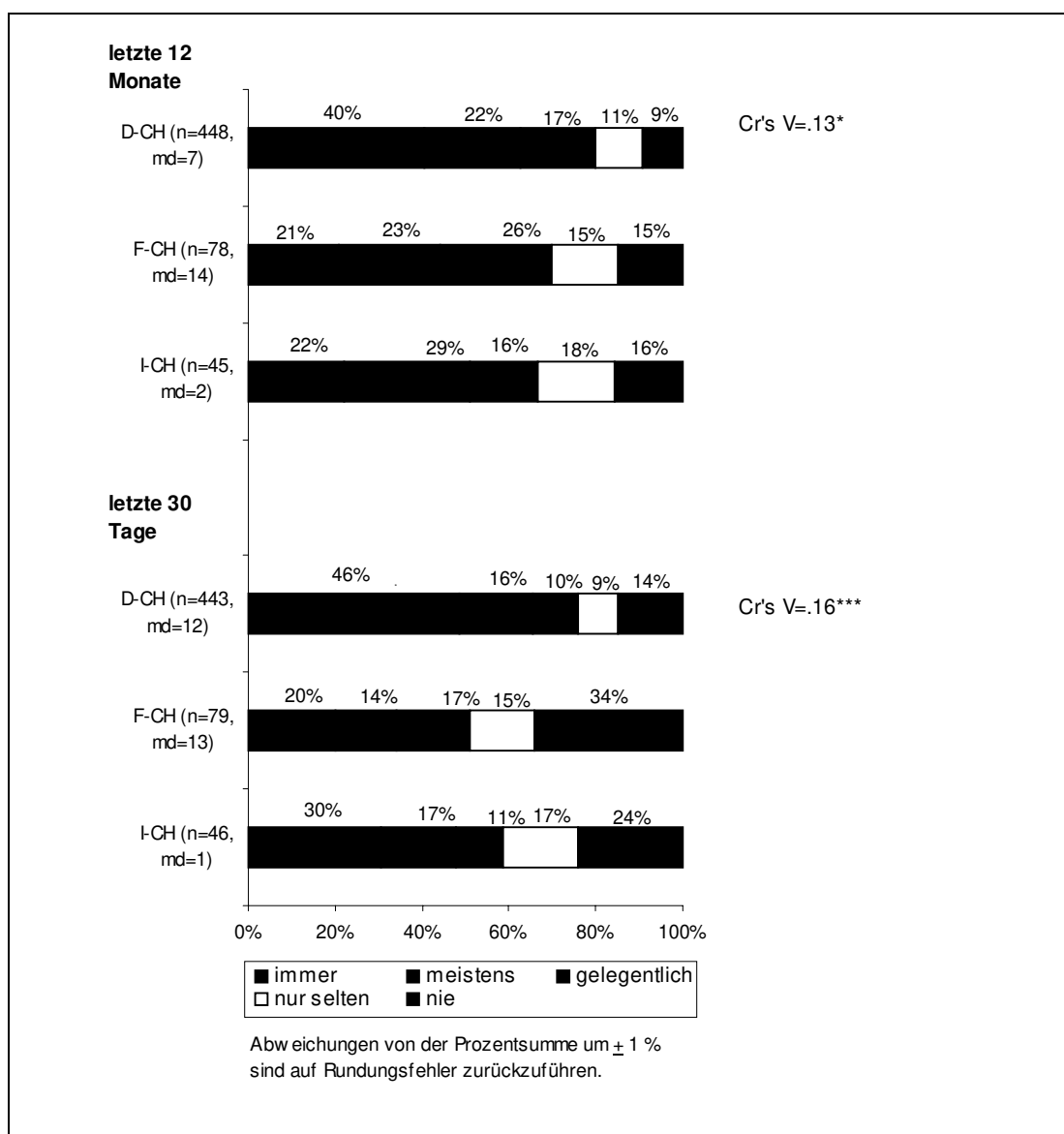
Abb. G23: Hauptproblemdrogen Alkohol, Heroin und Kokain [E9.5]



Mehrere Drogen am gleichen Tag

Mit 21% bzw. 22% haben Klientinnen und Klienten in welschen und Tessiner Einrichtungen signifikant seltener „stets mehrere Drogen täglich“ im Jahr vor Eintritt konsumiert (Abb. G24; Cr's V=.13*). Für die Romands verstärkt sich dieser Unterschied noch im letzten Monat vor Therapiebeginn.

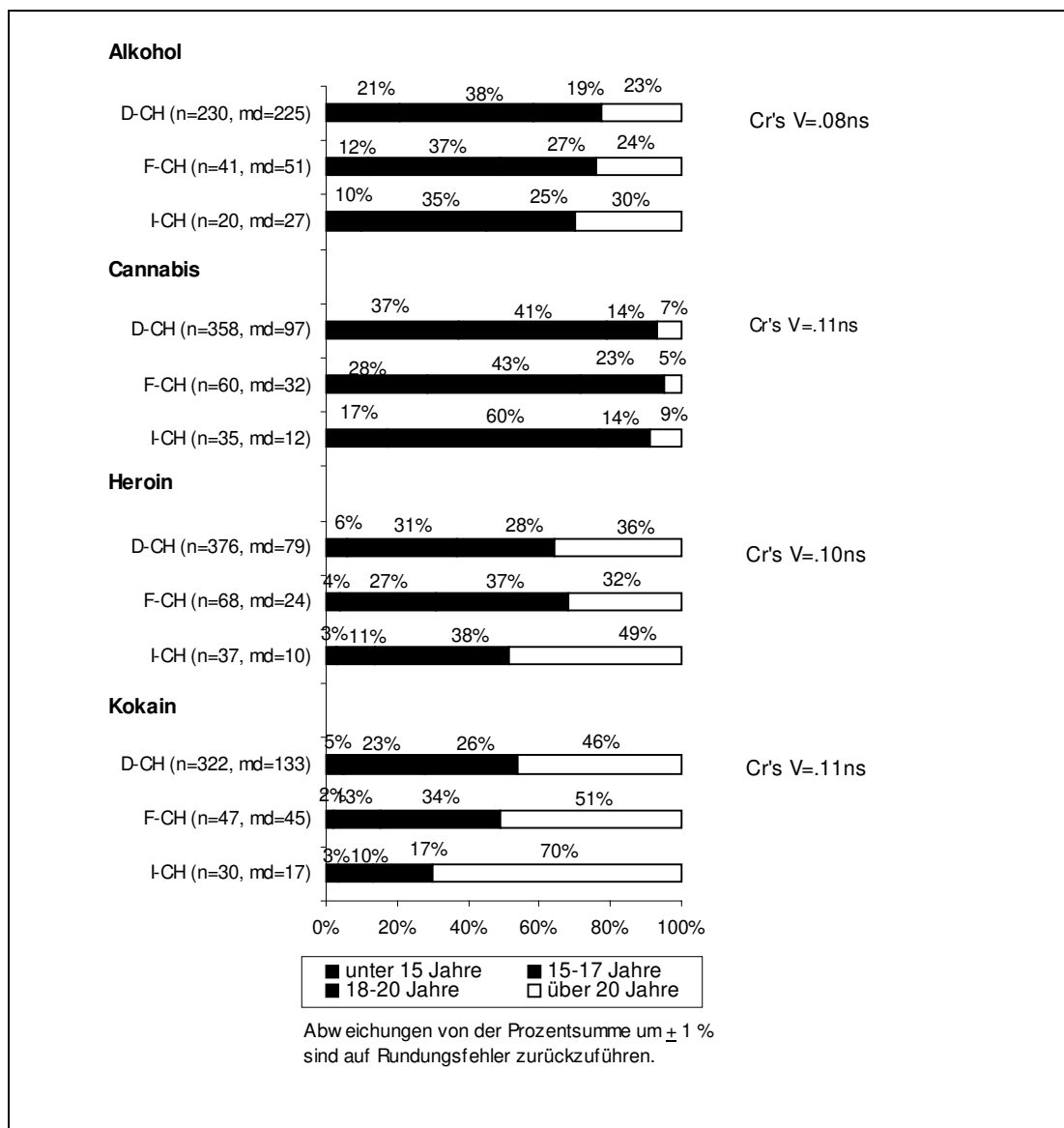
Abb. G24 : Mehrere Drogen am gleichen Tag [E9.4]



Einstiegsalter (erstmals regelmässiger Konsum)

Die Klientengruppen unterscheiden sich hinsichtlich des Einstiegsalters (erstmals regelmässiger Konsum) nicht signifikant voneinander (Abb. G26). Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass der Einstieg in die harten Drogen mehrheitlich im Alter von über 18 Jahren geschieht und dass die Tessiner Klienten tendenziell später mit dem regelmässigen Konsum harter Drogen beginnen.

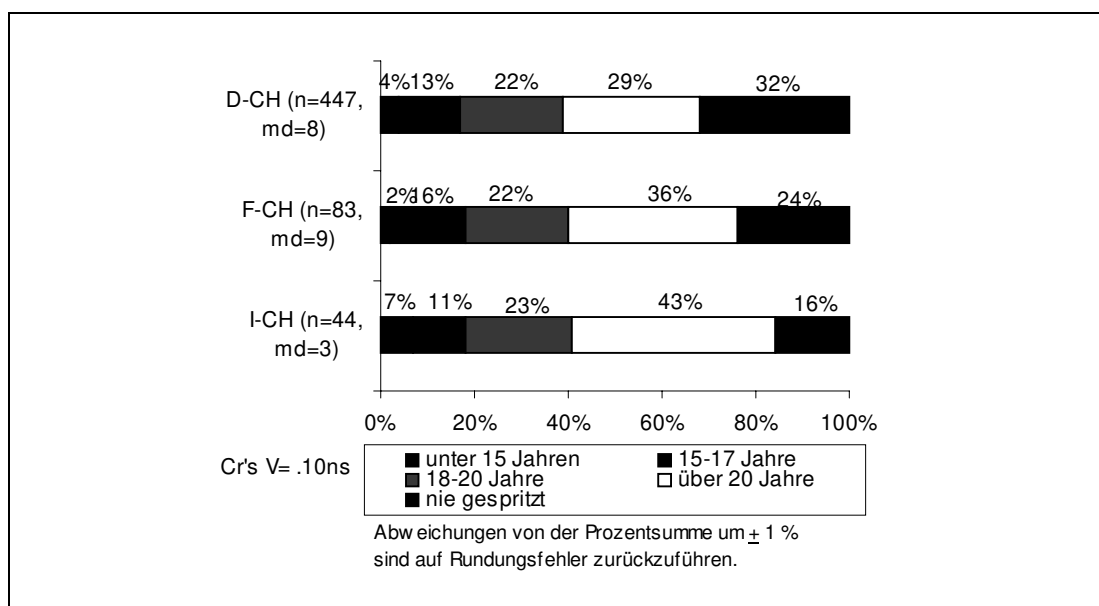
Abb. G26: Einstiegsalter (erstmals regelmässiger täglicher Konsum) [E9.6]



Drogen intravenös

Ebenfalls kein Unterschied zwischen den Klientengruppen ergibt sich hinsichtlich des Alters, in welchem Drogen zum ersten mal gespritzt wurden (Abb. G27). Der Anteil Personen in Deutschschweizer Einrichtungen, welche *nie* gespritzt haben, liegt mit 32% tendenziell höher als bei den anderen beiden Klientengruppen.

Abb. G27: Alter erstmals Drogen intravenös [E9.7]

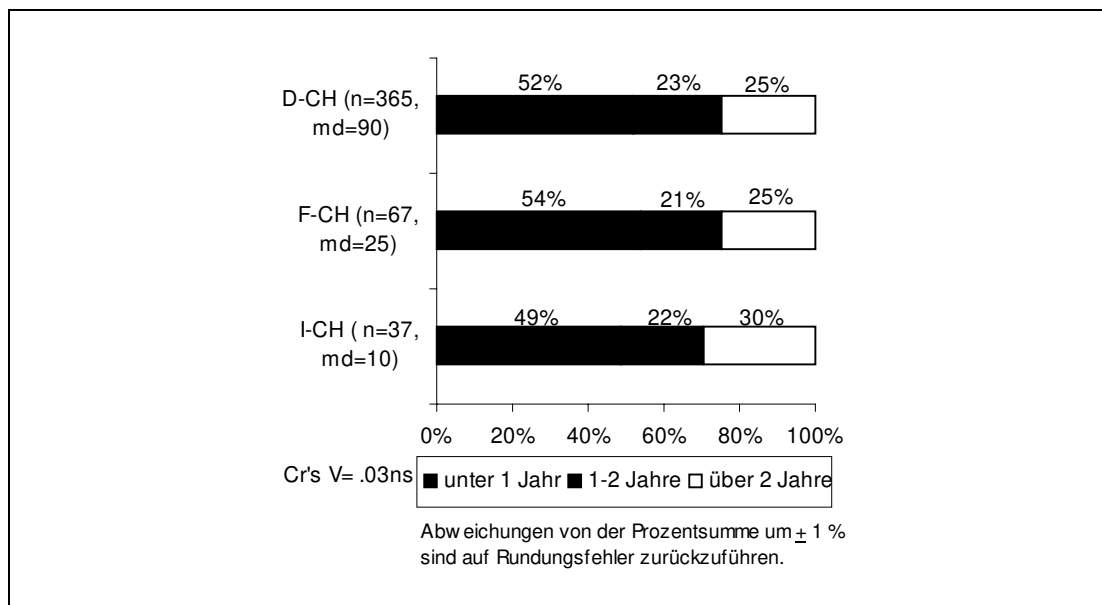


26% der FOS-Klientele haben gebrauchte Spritzen benutzt (N=594) – die drei Klientengruppen unterscheiden sich diesbezüglich nicht signifikant voneinander, jedoch liegen die welschen Klienten mit einem Anteil von 33% leicht über dem Durchschnitt. Gebrauchte Spritzen weitergegeben haben 16% der Befragten (N=594), auch hier keine signifikanten Unterschiede.

Karrieredauer (Heroin)

Die Klientengruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Karrieredauer (vom Erstkonsum zum regelmässigen Konsum) nicht signifikant voneinander (Abb. G28). Bei 52% aller Klientinnen und Klienten dauerte es weniger als ein Jahr, bis sie regelmässig konsumierten.

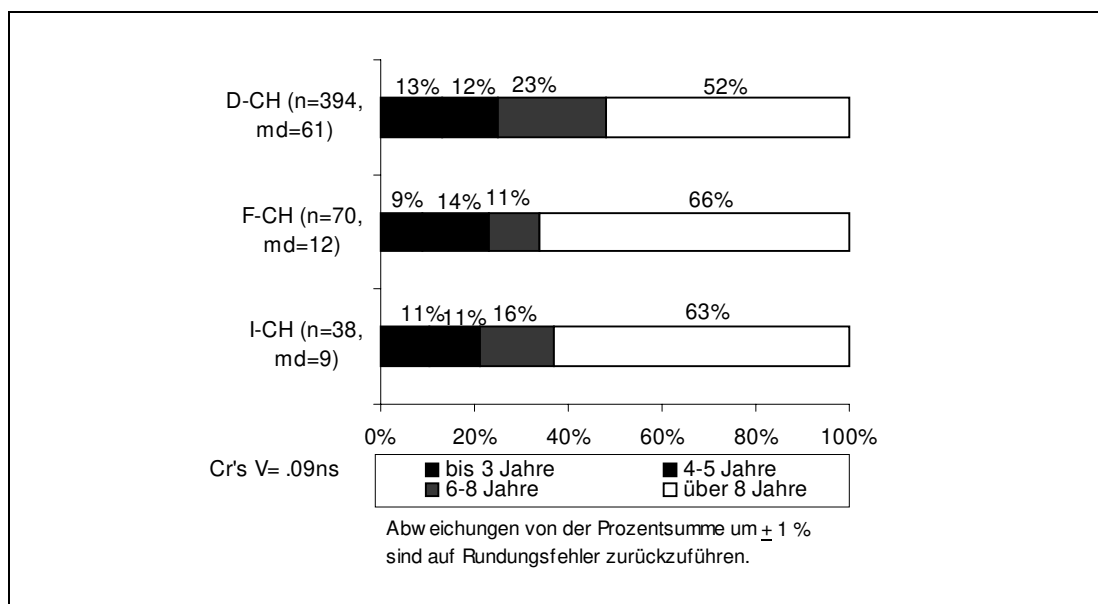
Abb. G28: Zeitraum zwischen erstmaligem und erstmals regelmässig täglichem Heroinkonsum [E9.6]



Konsumdauer (Heroin täglich oder fast täglich)

Keine Unterschiede zeigen sich hinsichtlich der gesamten Dauer des Heroinkonsums (Abb. G29). 55% der FOS-Klienten konsumieren bereits seit über 8 Jahren Heroin.

Abb. G29: Konsumdauer (Heroin täglich oder fast täglich) [E9.6]



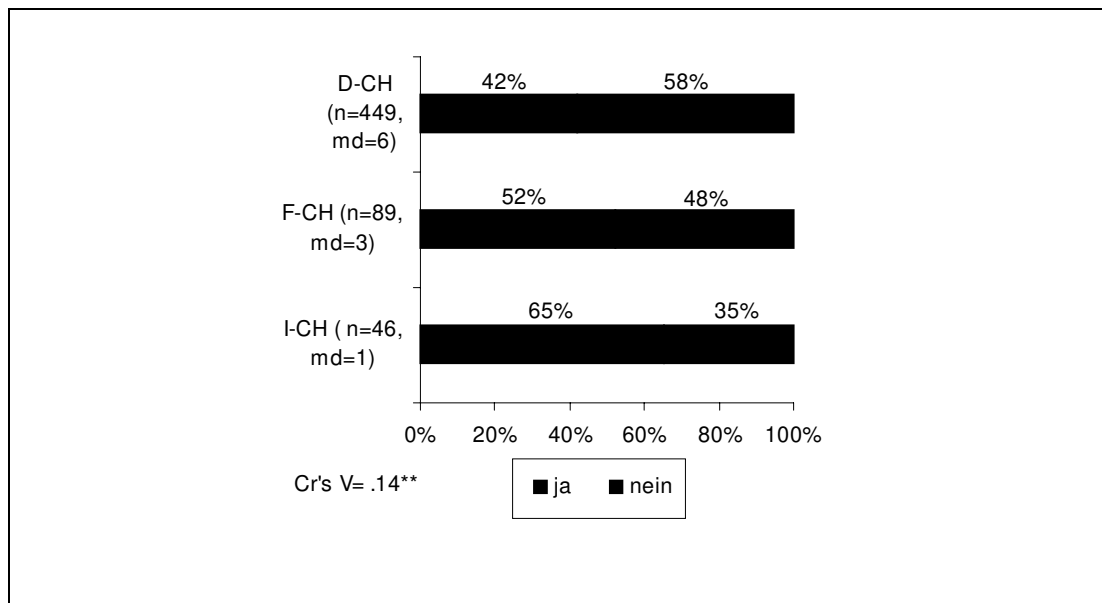
3.2.3.7. Gesundheit

In Bezug auf den Gesundheitszustand bei Eintritt in die stationäre Therapie werden Infektionserkrankungen (Hepatitis, HIV) und psychische Beschwerden vor und nach Suchtbeginn näher betrachtet.

Je an Hepatitis erkrankt?

Klientinnen und Klienten aus Tessiner Einrichtungen sind mit 65% signifikant häufiger je an Hepatitis erkrankt (Abb. G30).

Abb. G30: Je an Hepatitis erkrankt? [E10.7.1]



Resultat letzter HIV-Test

93% aller FOS-Klienten haben einen HIV-Test gemacht. 3% der Deutschweizer Klienten (14 Personen), 5% der welschen Klienten (4) und 0% der Tessiner Klienten geben an, dass der HIV-Test positiv ausgefallen ist. Der durchschnittliche Anteil an positiven Testresultaten beträgt 3% und liegt tiefer als der letztjährige Anteil von 6%.

Psychische Probleme vor und nach Suchtbeginn

Die Angaben zu den psychischen Problemen vor und nach Suchtbeginn, namentlich Depressionen, schwere Angstzustände, Wahrnehmungs- und Gedächtnisstörungen sowie Schwierigkeiten, gewalttätiges Verhalten zu kontrollieren, und Essstörungen, basieren auf den Selbstangaben der Klienten. Betreffend dieser Belastungsprofile gibt es wenig regionale Unterschiede (Abb. G31). Klienten in welschen Einrichtungen geben signifikant häufiger an, *nach* Suchtbeginn unter Angstzuständen zu leiden (Cr's $V=.11^{**}$). Grundsätzlich berichtet die Hälfte der FOS-Klientele davon, entweder vor oder nach Suchtbeginn an Depressionen und/ oder Angstzuständen gelitten zu haben.

Abb. G31: Psychische Probleme vor und nach Suchtbeginn [E10.10] / Teil 1

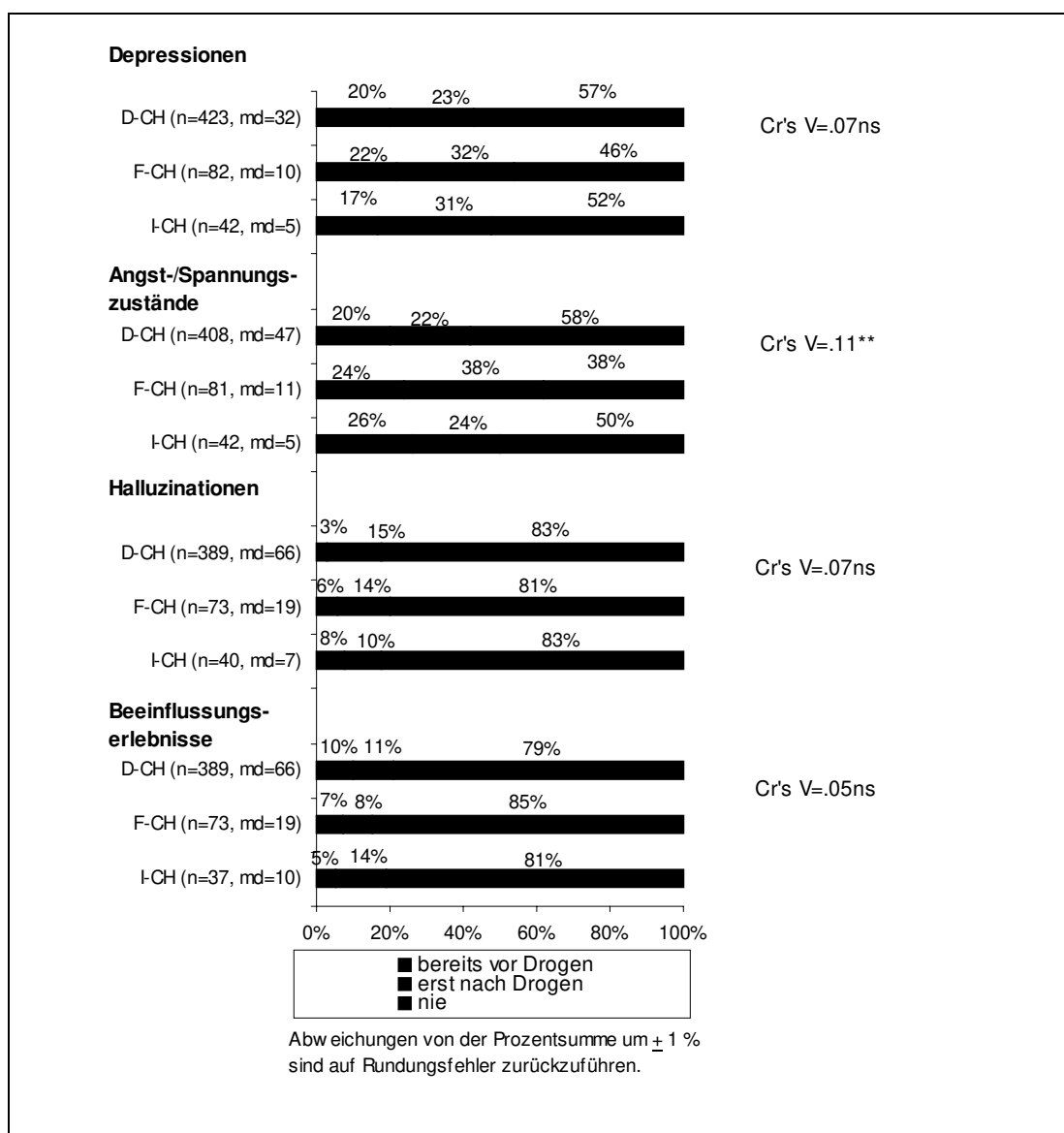
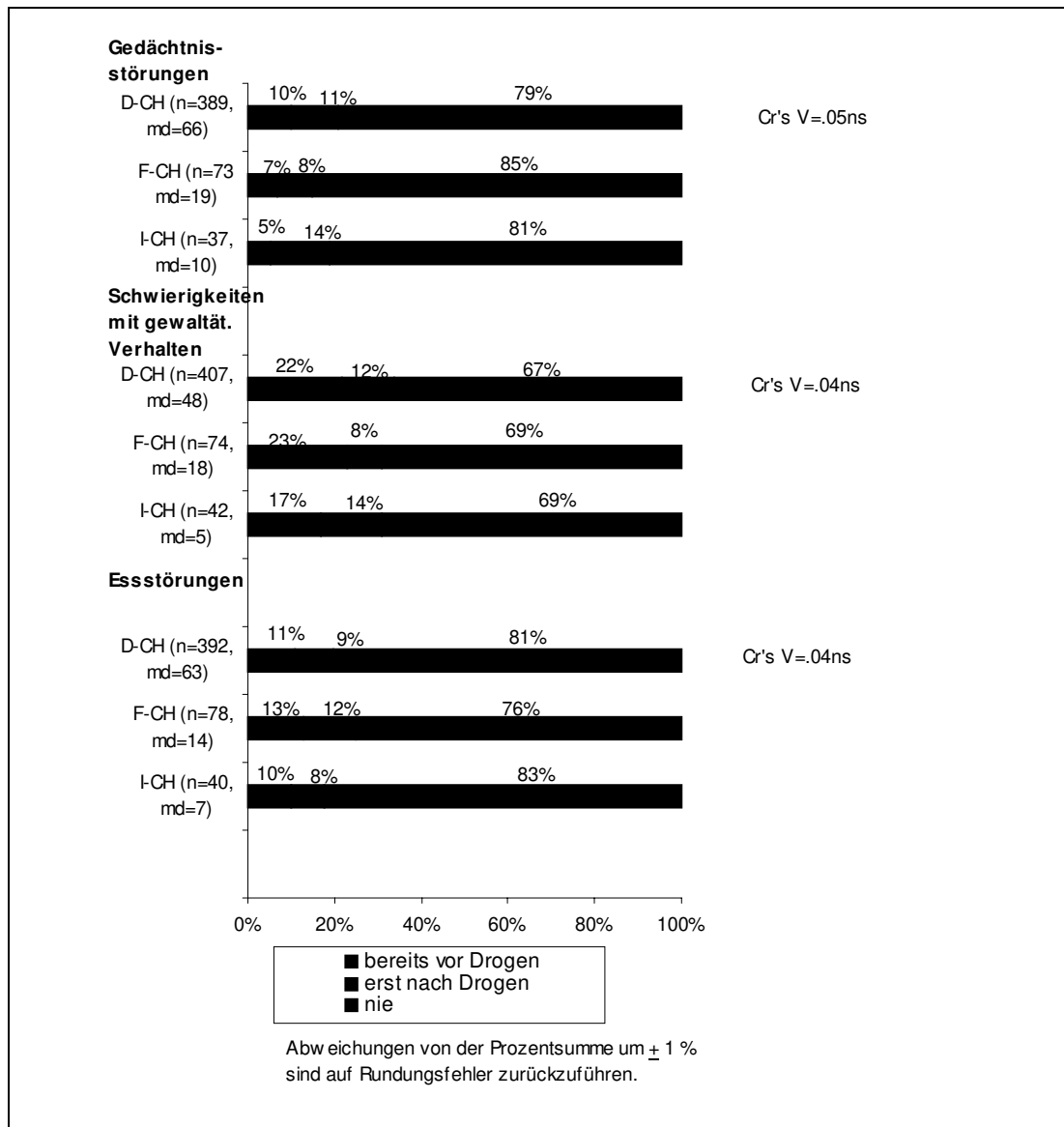


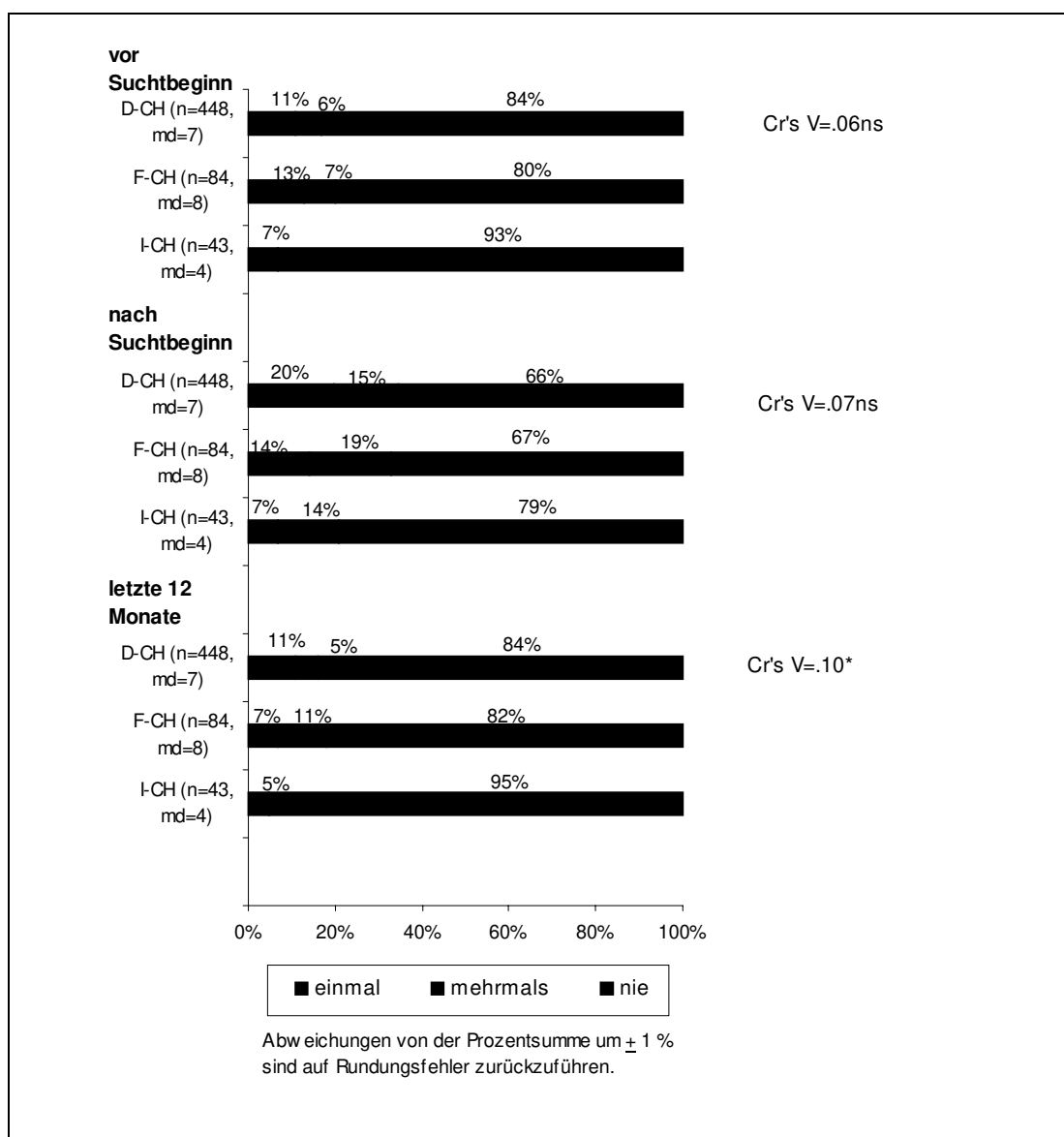
Abb. G32: Psychische Probleme vor und nach Suchtbeginn[E10.10] / Teil 2



Suizidversuche vor und nach Suchtbeginn

Hinsichtlich Suizidversuche unterscheiden sich die drei Klientengruppen nicht signifikant voneinander bzw. die Signifikanzwerte können aufgrund der geringen Klientenzahlen pro Untergruppe nicht interpretiert werden (Abb. G33). 84% aller Klienten haben nie vor Suchtbeginn, 67% nie nach Suchtbeginn einen Suizidversuch unternommen. Gesamthaft gesehen hat diese Thematik jedoch nach Suchtbeginn an Bedeutung zugenommen.

Abb. G33: Suizidversuche vor und nach Suchtbeginn [E 10.11]



3.2.3.8. Institutionserfahrung und Justizkontakte

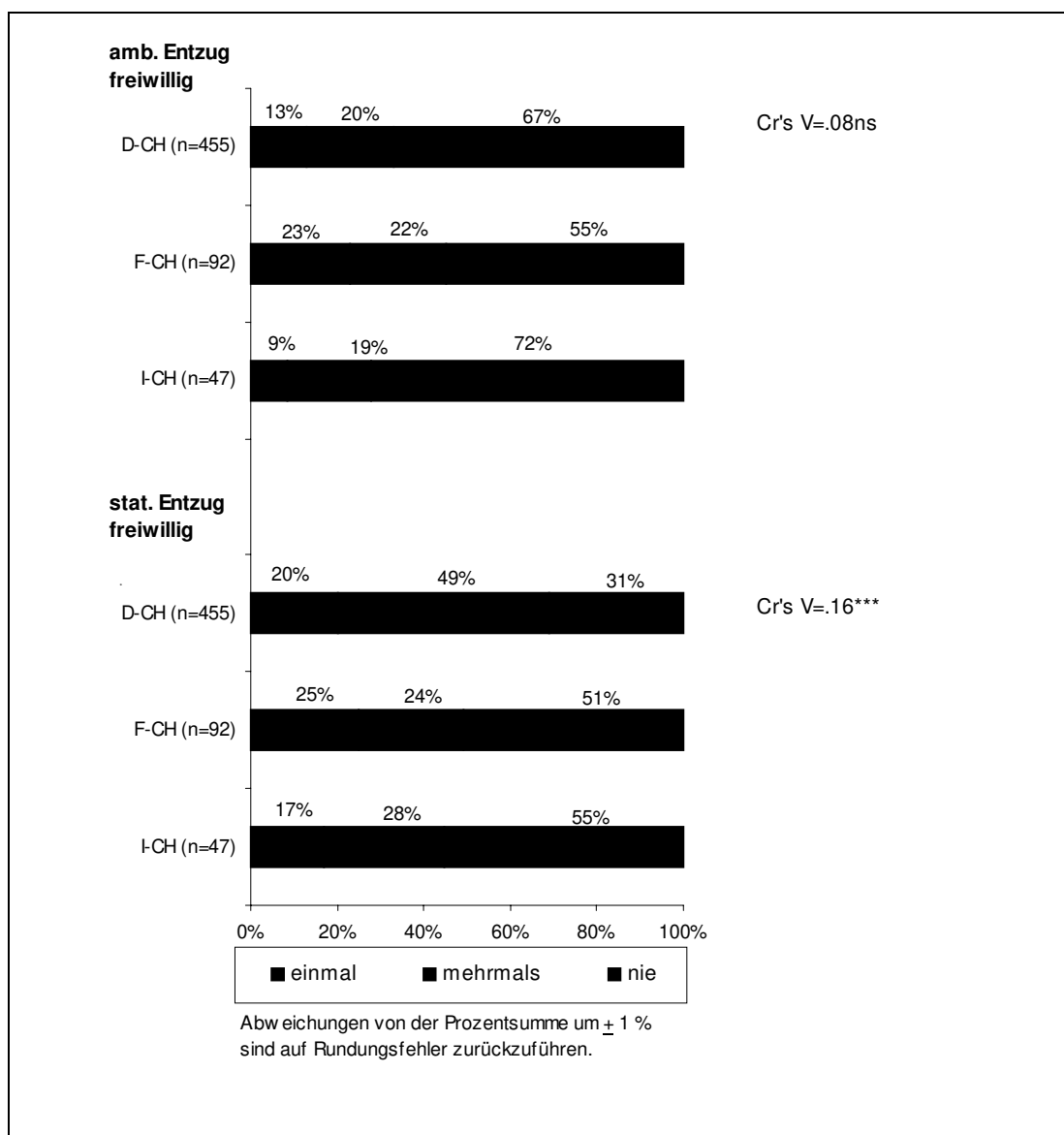
In diesem Kapitel wird dargestellt, mit welchen Behandlungserfahrungen die Klientinnen und Klienten in die stationäre Therapie eintreten und ob bereits Verurteilungen vorliegen.

Anzahl früherer Behandlungsbeginne

Abb. G34 enthält zunächst die Angaben zu den Entzugsbehandlungen: Klienten in welschen Einrichtungen haben tendenziell häufiger *eine* freiwillige ambulante Entzugsbehandlung begonnen.

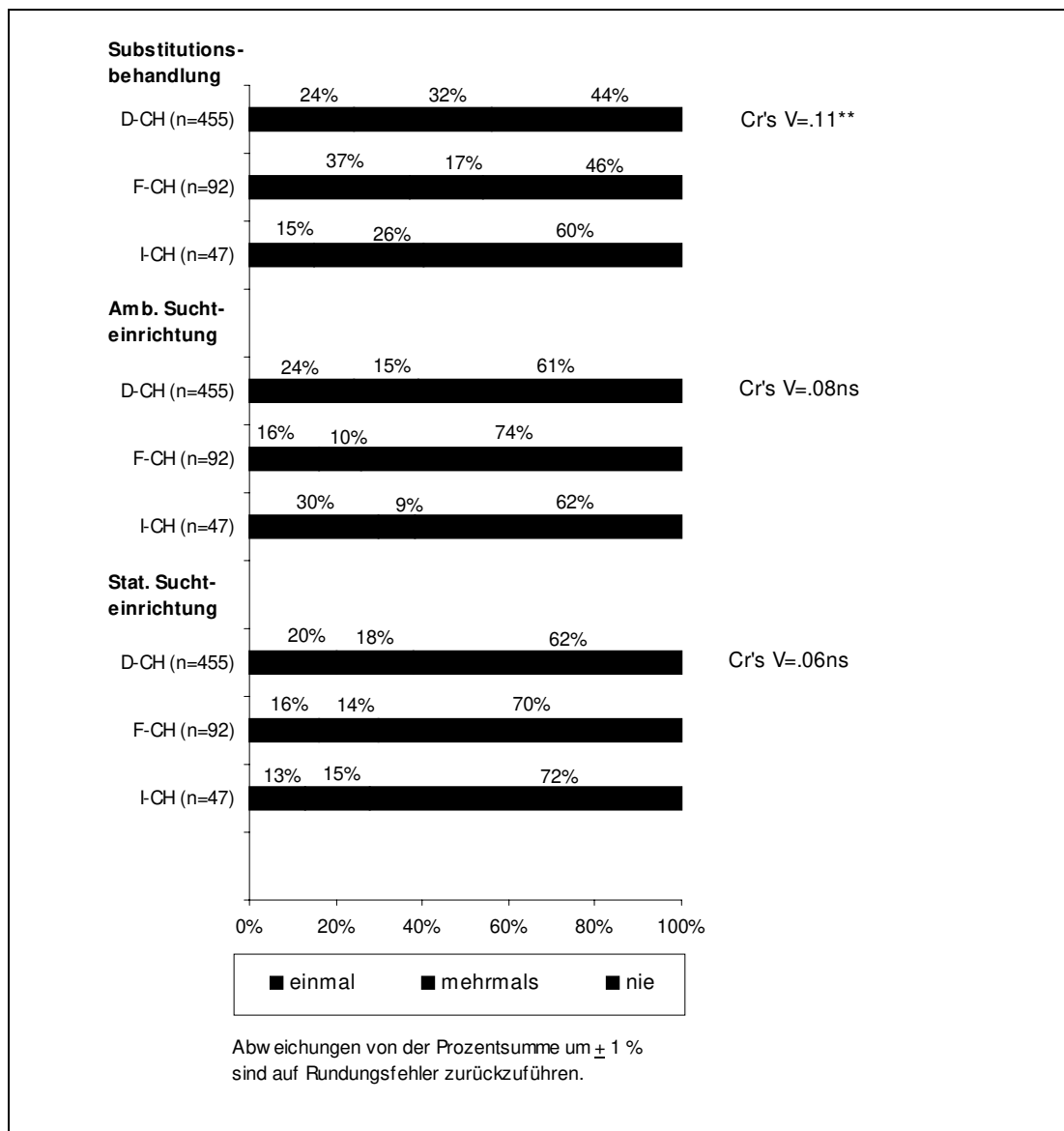
Deutschschweizer Klienten fallen durch einen signifikant höheren Anteil an *mehrfachen* Entzugsversuchen im stationären Setting auf (Cr's $V=.16^{***}$). 55% der Tessiner Klienten und 51% der welschen Klienten geben an, noch *nie* eine stationäre Entzugsbehandlung begonnen zu haben. 82% der FOS-Klientele hat noch nie einen stationären unfreiwilligen Entzug durchgeführt (keine Abb.).

Abb. G34: Anzahl frühere Behandlungsbeginne [E11.1] / Teil 1



Welsche Klientinnen und Klienten haben signifikant häufiger lediglich *eine* Substitutionsbehandlung begonnen, während Deutschweizer und auch Tessiner Klienten bereits mehrfache Versuche unternommen haben (Cr's V=.11**). Hinsichtlich der Erfahrungen mit stationärer Suchttherapie unterscheiden sich die Klientengruppen nicht signifikant.

Abb. G35: Anzahl frühere Behandlungsbeginne [E11.1] / Teil 2



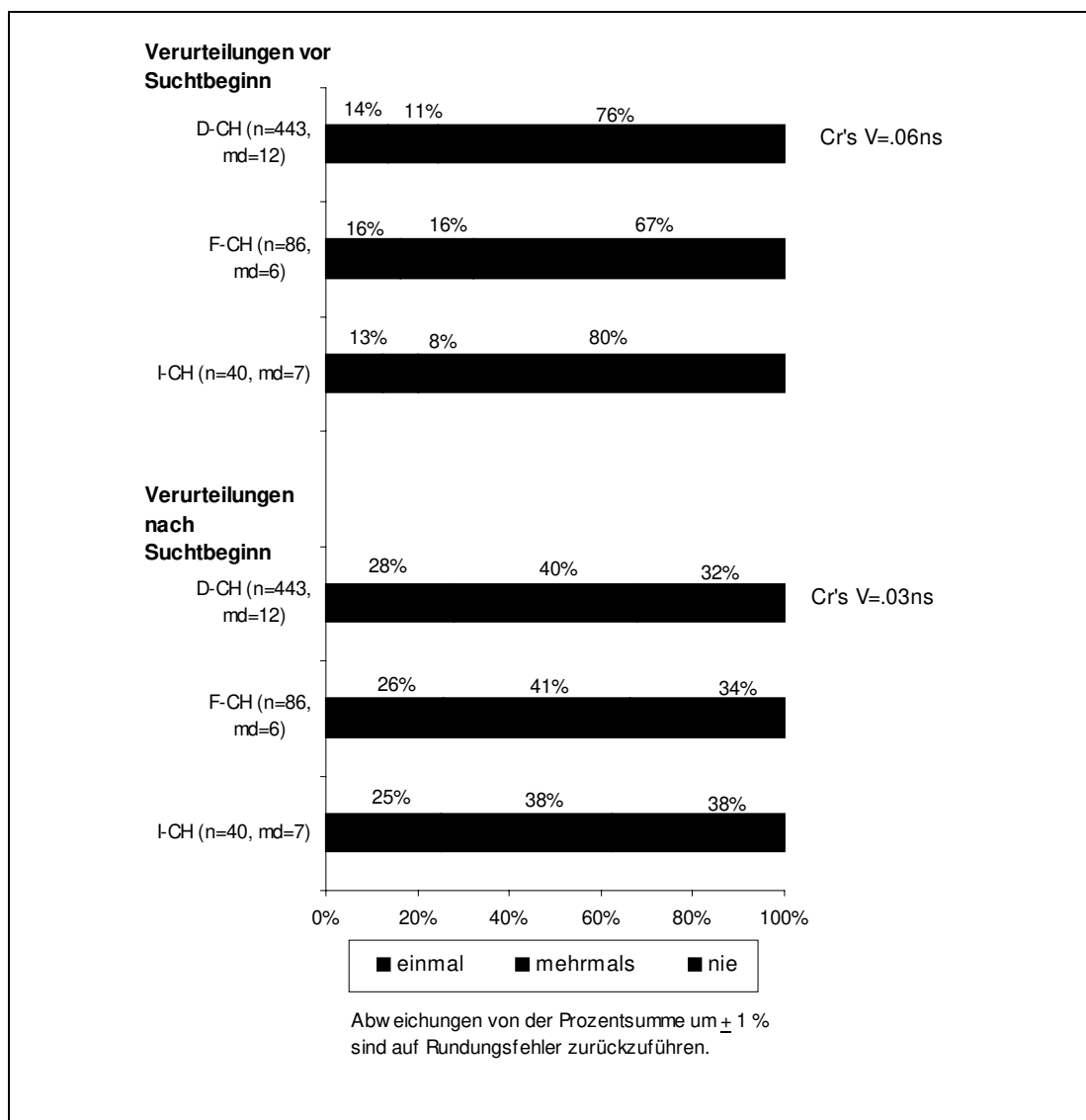
4% der Deutschschweizer Klienten (19 Personen) haben ein- oder mehrmals an einem Heroin-Verschreibungsprojekt teilgenommen. Dies trifft auf keine Person aus der Roman- und auf einen Tessiner Klienten bzw. Klientin zu.

Keine signifikanten Unterschiede zwischen den drei Klientengruppen lassen sich betreffend Behandlungen in psychiatrischen Kliniken feststellen. 26% der FOS-Klientele waren ein- oder mehrmals in einer psychiatrischen Klinik zur Behandlung.

Verurteilung vor und nach Suchtbeginn

Die drei Klientengruppen unterscheiden sich nicht hinsichtlich der Verurteilungen, weder vor noch nach Suchtbeginn (Abb. G36). Grundsätzlich sind – wie zu erwarten – die ein- und mehrmaligen Verurteilungen von durchschnittlich 25% vor Suchtbeginn auf 68% nach Suchtbeginn angestiegen.

Abb. G36: Verurteilungen vor und nach Suchtbeginn [E12.1]



3.2.4. Grafiken zu den Austritten 2002

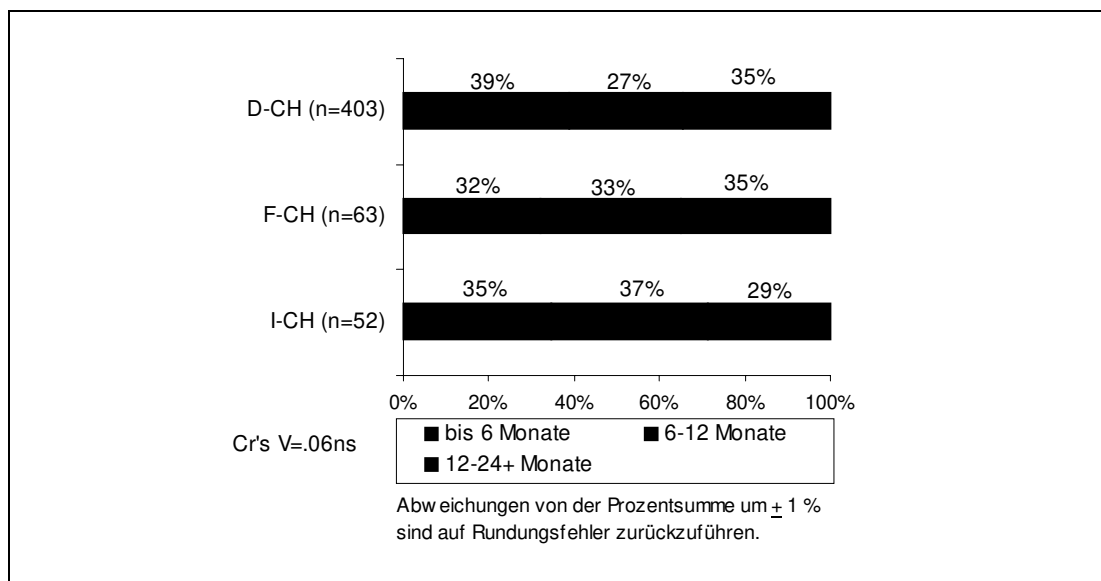
Die folgenden Angaben basieren auf den registrierten 518 Austritten im Jahr 2002, zu welchen umfassende Angaben vorliegen (ohne AWG-Austritte).

3.2.4.1. Angaben zum Therapieaufenthalt

Gesamtdauer des Aufenthaltes

Die Klientengruppen der drei Regionen unterscheiden sich nicht signifikant voneinander hinsichtlich der Aufenthaltsdauer (Abb. G37). Durchschnittlich bleiben 38% der FOS-Klienten bis zu 6 Monate in der Therapie.

Abb. G37: Gesamtdauer des Aufenthaltes [A1.4]



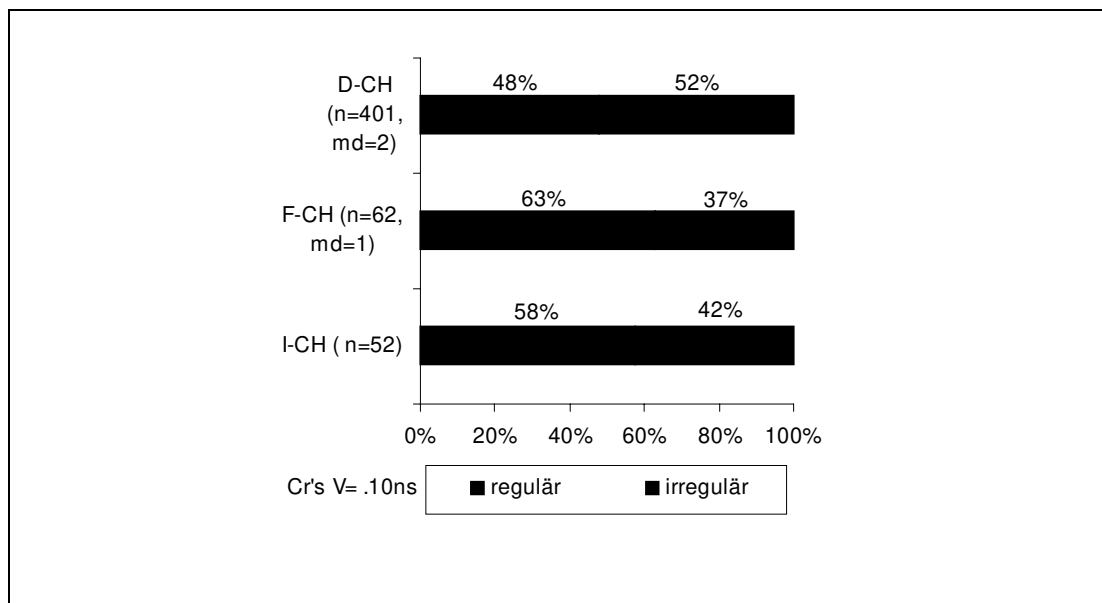
Austrittsmodalität

Als Austrittsmodus gelten a) der reguläre Austritt bzw. der Übertritt in eine AWG und b) der irreguläre Austritt oder Therapieabbruch. Als regulärer Austritt gelten der Austritt gemäss Therapiekonzept mit und ohne gegenseitiges Einverständnis sowie die Überwei-

sung in eine andere Einrichtung. Der irreguläre Austritt umfasst den Therapieabbruch mit oder ohne gegenseitiges Einverständnis und den Tod der Klientin/ des Klienten.

Die drei Klientengruppen unterscheiden sich knapp nicht signifikant hinsichtlich des Austrittsmodus: der durchschnittliche Anteil regulärer Abschlüsse beträgt 51% (Abb. G38). Die Klientinnen und Klienten in Einrichtungen der Romandie liegen mit 63% leicht über diesem Durchschnitt.

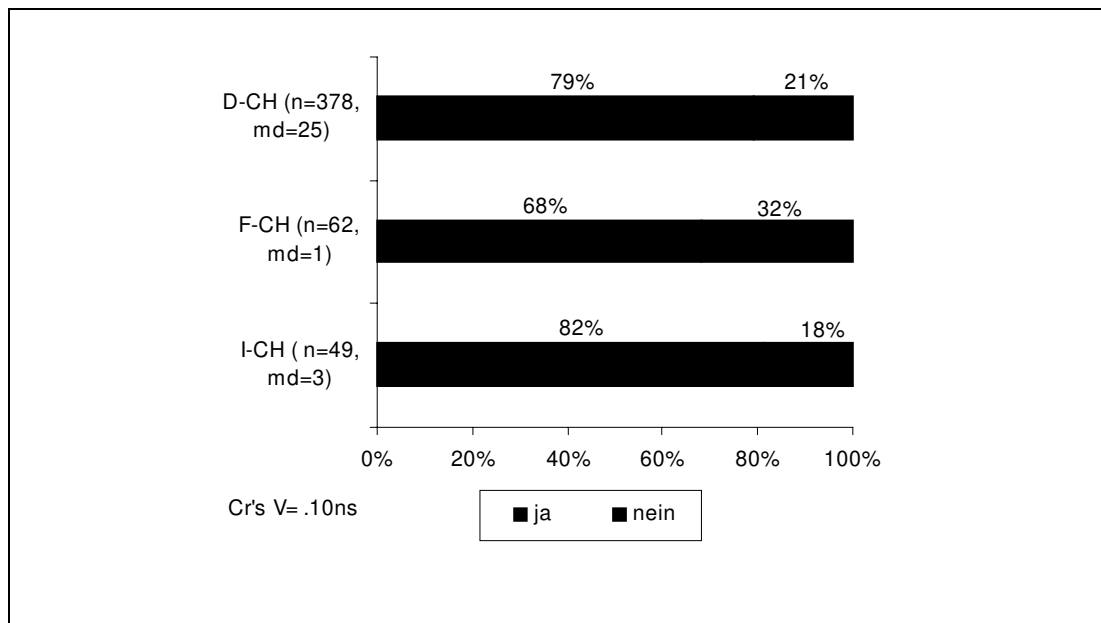
Abb. G38: Austrittsmodus [A1.7]



Anschlussprogramm

Mit 78% ist für den Grossteil der FOS-Klientele nach Therapieaustritt ein Anschlussprogramm vorhanden – die drei Klientengruppen unterscheiden sich nicht signifikant voneinander, wobei für die welschen Klienten tendenziell seltener diese Nachsorge organisiert ist (Abb. G39).

Abb. G39: Anschlussprogramm [A1.10]



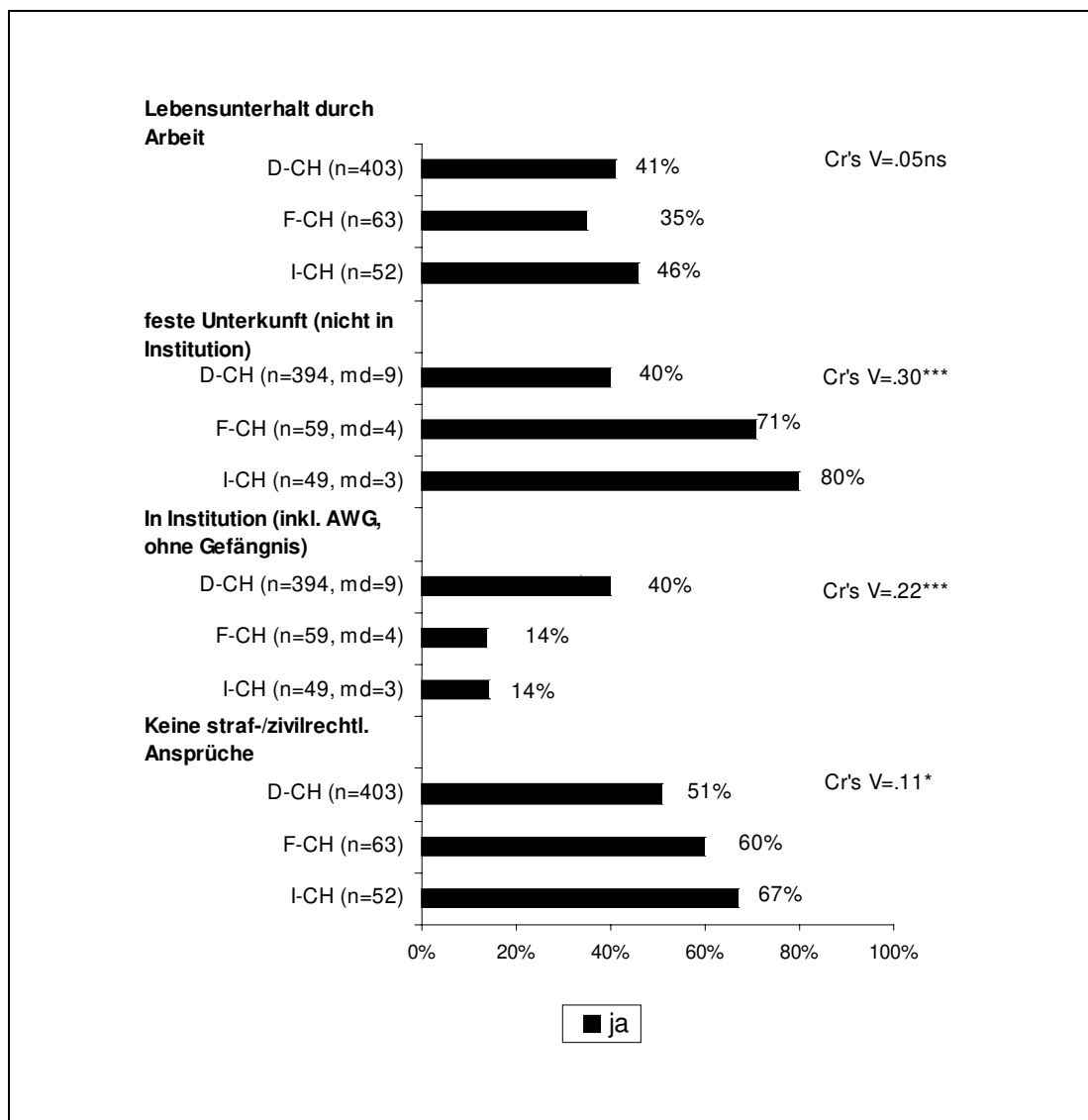
Strukturelle Lebenssituation bei Austritt bzw. Übertritt in die AWG

In Abb. G40 sind verschiedene Aspekte der strukturellen Situation der Klientinnen und Klienten bei Austritt zusammengestellt. Die Ressourcen, mit welchen der Klient die Therapie verlässt, beinhaltet die Arbeitssituation, Wohnsituation (feste Unterkunft bzw. weitere Institutionsaufenthalte) sowie allfällige hängige juristische Verfahren.

Durchschnittlich 41% der FOS-Klienten bestreiten ihren Lebensunterhalt voraussichtlich durch Arbeit – die Regionen unterscheiden sich diesbezüglich nicht signifikant voneinander, dies obwohl sich welsche Klienten zum Zeitpunkt des Eintritts eher durch eine schlechtere Arbeitsintegration auszeichneten.

Tessiner und welsche Klienten verfügen bei Austritt signifikant häufiger über eine feste Unterkunft (Abb. G40, Cr's $V=.30^{***}$). Deutschschweizer Klienten hingegen befinden sich nach Therapieabschluss signifikant häufiger in einer Institution (inkl. AWG, ohne Gefängnis) (Cr's $V=.22^{***}$) und zeichnen sich signifikant häufiger durch noch hängige straf- oder zivilrechtliche Ansprüche aus (Cr's $V=.11^*$).

Abb. G40: Strukturelle Lebenssituation bei Austritt bzw. Übertritt [A3.4, A3.6, A5.3]



3.2.5. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Als Themenschwerpunkt des FOS-Jahresberichtes 2002 wurde der Vergleich der Klientenprofile in Einrichtungen der drei sprachkulturellen Regionen Deutschschweiz, Romandie und Kanton Tessin gewählt. Hintergrund für die Themenwahl sind die laufenden Harmonisierungsbestrebungen auf gesamtschweizerischer Ebene: zu nennen sind die Einführung des umfassenden Qualitätssicherungssystems in der stationären Suchttherapie QuaTheDA, die Implementierung der Suchthilfestatistik *act-info* für sämtliche Behandlungstypen sowie ein neues Finanzierungsmodell FiSu für die stationäre Suchttherapie. In all diesen Projekten haben sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den sprachkulturellen Regionen gezeigt. FOS nimmt dies zum Anlass für eine Gegenüberstellung der Klientenprofile.

Konkret wird folgenden Fragestellungen nachgegangen:

1. Unterscheiden sich die Klientinnen und Klienten in Einrichtungen der drei Sprachregionen Deutschschweiz, Romandie und Tessin hinsichtlich soziodemografischer Merkmale, ihrer sozialen und gesundheitlichen Situation, ihres Drogenkonsums sowie ihrer Institutionserfahrung zum Zeitpunkt des *Eintritts* in die stationäre Therapie?
2. Unterscheiden sich die Klientinnen und Klienten der drei Sprachregionen hinsichtlich ihrer Austrittssituation (Aufenthaltsdauer, Austrittsmodus, Integration)?

Datengrundlage für die folgenden Ergebnisse bilden Eintritte (N=594) und Austritte (N=518), welche im Jahr 2002 verzeichnet wurden und zu welchen Fragebogen mit umfassenden Angaben vorliegen. Die Gruppe Deutschschweiz umfasst 43, die Romandie 8 und der Kanton Tessin 4 Einrichtungen. Für die Zuordnung der Einrichtung zur entsprechenden Region ist der Standort des Therapiezentrums bzw. in einigen wenigen Fällen der Standort der Trägerschaft massgebend.

Gemeinsamkeiten

Zentrales Ergebnis der FOS-Auswertung ist: Die Gemeinsamkeiten der Klientengruppen in den drei Sprachregionen überwiegen die Unterschiede deutlich. Unter Gemeinsamkeiten fallen alle Klientenmerkmale ohne signifikant unterschiedliche Ausprägungen.

Das FOS-Klientele im Jahre 2002 lässt sich in ihren Gemeinsamkeiten wie folgt beschreiben: 26% der Klienten sind Frauen. 36% der FOS-Klientele haben ihren Lebensunterhalt im Jahr vor Eintritt die ganze oder meiste Zeit durch Arbeit bestritten, 20% hauptsächlich durch illegale Aktivitäten. 46% der Klienten sind bei Eintritt mit einem Betrag von bis zu 15'000 Fr. verschuldet, 30% haben Schulden in der Höhe von 15'000 – 75'000 Fr. Die psychische Belastung in der Herkunftsfamilie durch Drogenkonsum, Delinquenz, Gewalt

in der Familie und psychische Störungen zeigt folgendes Bild: 44% der Personen berichten von Alkoholproblemen, 28% von Opiatproblemen, 32% von Gewalt und 16% von Delinquenz in der Herkunftsfamilie. Hinsichtlich Drogenkonsum (Substanz und Häufigkeit), Einstieg in die Sucht, Konsumdauer und aktuelle Hauptproblemdrogen zeigen sich ebenfalls keine Unterschiede: 48% der Personen nennen Heroin und 23% Kokain als Hauptproblemdroge. 38% der Personen steigen im Alter von 15-17 Jahren mit dem regelmässigen Alkoholkonsum ein, 34% beginnen unter 15 Jahren mit dem regelmässigen Cannabiskonsum. 37% beginnen erst im Alter von über 20 Jahren mit dem regelmässigen Heroinkonsum, 49% in dieser Altersspanne mit Kokain. 55% konsumieren bereits über 8 Jahre Heroin. 26% haben gebrauchte Spritzen benutzt. 3% der Personen sind HIV-positiv. Die drei Klientengruppen weisen eine ähnliche Belastung durch psychische Probleme auf, 45% nennen Depressionen vor oder nach Suchtbeginn. Die Klientengruppen weisen ähnliche Erfahrungen mit *stationärer* Suchttherapie auf: 19% haben erst *eine* stationäre Therapie begonnen, 17% haben mehrere Versuche hinter sich. Die Verurteilungen sind von durchschnittlich 25% vor Suchtbeginn auf 68% nach Suchtbeginn angestiegen. Hinsichtlich der Aufenthaltsdauer unterscheiden sich die drei Klientengruppen nicht: 38% bleiben bis zu 6 Monaten, 34% bleiben 12-24 Monate. 51% der Klienten beenden ihren Therapieaufenthalt regulär. Für 78% der befragten Personen ist ein Anschlussprogramm vorhanden. Alle Angaben entsprechen den Ausprägungen des Vorjahres 2001.

Unterschiede

Dennoch haben sich einige Unterschiede zwischen den Regionen heraus kristallisiert. In der folgenden Gegenüberstellung nach Sprachregionen werden nur Merkmale erwähnt, welche *statistisch signifikant* und für die entsprechende Klientengruppe in Abgrenzung zu den anderen beiden Gruppen besonders kennzeichnend sind. In Klammern finden sich die prozentualen Werte pro Regionen, wobei der Buchstabe für die Region steht (D= Deutschschweiz, F= Romandie, I= Tessin).

Klientinnen und Klienten in Einrichtungen der Deutschschweiz...

- sind häufiger Schweizerinnen und Schweizer (D 81% vs. F 66% und I 57%)
- haben häufiger *mehrere* stationäre Entzugsbehandlungen begonnen (D 49% vs. F 24% und I 28%)
- wohnen nach Therapieabschluss häufiger in einem institutionellen Rahmen (inkl. AWG, ohne Gefängnis) (D 40% vs. F 14% und I 14%)
- zeichnen sich bei Austritt durch noch hängige straf- oder zivilrechtliche Ansprüche aus (keine Ansprüche D 51% vs. F 60% und I 67%)

Klientinnen und Klienten in Einrichtungen der Romandie...

- sind häufiger spanischer Nationalität (F 14% vs. D 1% und I 0%)
- haben seltener ihre Berufsausbildung abgeschlossen (F 40% vs. D 59% und I 55%)

- berichten häufiger von Depressionen in der Herkunftsfamilie (F 41% vs. D 29% und I 18%)
- leiden häufiger *nach* Suchtbeginn an Angstzuständen (F 38% vs. D 22% und I 24%)
- treten seltener direkt von der Entzugsbehandlung in die stationäre Therapie ein (F 50% vs. D 68% und I 72%)
- haben im Jahr vor Eintritt häufiger 0 Tage gearbeitet (F 59% vs. D 36% und I 72%)
- finanzierten sich im Jahr vor Therapieeintritt seltener durch soziale Netzwerke (nie: F 85% vs. D 63% und I 74%)
- haben im Monat vor Therapieeintritt häufiger kein Geld für Drogen ausgegeben (F 34% vs. D 15% und I 13%)
- haben im Monat vor Therapiebeginn seltener „stets mehrere Drogen am selben Tag“ konsumiert (nie F 34% vs. D 14% und I 24%) und auch im Jahr vor Eintritt seltener Cocktails konsumiert (nie F 72% vs. D 51% und I 55%)
- haben häufiger nur *eine* Substitutionsbehandlung begonnen (F 37% vs. D 24% und I 15%)

Klientinnen und Klienten in Einrichtungen des Kanton Tessin...

- sind bei Therapieeintritt eher älter, v.a. betreffend der Altersgruppe 20-24 Jahre untervertreten (I 6% vs. D 26% und F 21%)
- haben ihren letzten Wohnsitz seltener in einer Grosstadt oder in der Agglomeration einer Grosstadt (I 2% vs. D 31% und F 20%)
- sind häufiger italienischer Nationalität (I 34% vs. D 7% und F 7%)
- verfügen häufiger über einen Mittelschulabschluss (I 22% vs. D 3% und F 11%)
- haben häufiger keine Berufsausbildung angefangen (I 34% vs. D 14% und F 26%)
- beginnen ihre Therapie seltener als Massnahmen-Klienten (I 2% vs. D 27% und F 18%)
- haben im Jahr vor Therapiebeginn häufiger die ganze oder meiste Zeit bei Mutter, Vater oder anderen Verwandten gewohnt (I 30% vs. D 16% und F 11%)
- sind seltener von den life events Trennung/ Scheidung oder Tod eines Elternteils vor dem 16. Lebensjahr betroffen (I 20% vs. D 40% und F 44%)
- verfügen über ein gutes Verhältnis zur Herkunftsfamilie, insbesondere die Schwester/n werden als Ansprechpartnerinnen oft genannt (I 73% vs. D 43% und F 58%)
- finanzierten sich seltener durch Sozialhilfe (nie: I 82% vs. D 58% und F 46%)
- sind häufiger an Hepatitis erkrankt (I 65% vs. D 42% und F 52%)
- verfügen bei Austritt häufiger über eine feste Unterkunft (I 80% vs. D 40% und F 71%)

Die auffälligsten Unterschiede beziehen sich auf die Nationalität der Klienten, auf deren Ausbildungshintergrund, auf die Erfahrungen mit Substitutionsbehandlung sowie auf die Einbettung der Klienten in die Herkunftsfamilie vor und nach Therapie. Bei den Deutschschweizer Einrichtungen fällt der hohe Schweizeranteil, die Erfahrung der Klienten mit

mehrfachen Entzugsbehandlungen und die institutionelle Einbettung nach Therapieabschluss auf. Welsche Klienten weisen eine spezielle Situation kurz vor Therapieeintritt auf: weniger direkte Übertritte vom Entzug in die Rehabilitation und in dieser Übergangszeit weniger politoxikomanen Konsum. Was in dieser vorthérapeutischen Phase geschieht, wäre eine genauere Betrachtung wert. Welsche Klientinnen und Klienten weisen zudem eine schlechtere Arbeitsintegration im Jahr vor Eintritt auf. Bei den Tessiner Klienten zeigt sich die Sonderstellung hinsichtlich der stärkeren sozialen Einbindung in die Herkunftsfamilie und hinsichtlich des geringeren Anteils Massnahme-Klienten. Interessant wäre hier zu erfahren, aufgrund welcher Aspekte (Selektionsprozesse, rechtliche Rahmenbedingungen u.a.) dieser geringe Massnahmeanteil zustande kommt. Ferner verdient die Rolle der Familie vermehrte Aufmerksamkeit.

Trotz der erwähnten Unterschiede können die FOS-Auswertungen in Bezug auf die Lebenssituation und das Konsumverhalten der behandelten Klientinnen und Klienten keinen eigentlichen „Rösti-Graben“ bestätigen. Auch betreffend der Outcome-Aspekte Halterate und Abbruchquote haben sich keine relevanten Unterschiede ergeben. *Die* Deutschschweizer Klientele, *die* welsche Klientele und *die* Tessiner Klientele gibt es in dieser prototypischen Form nicht. Die allfälligen ideologischen, aber auch fachlichen oder drogenpolitischen Differenzen zeigen sich wohl eher hinsichtlich der Stadt-Landaspekte, einzelner kantonaler drogenpolitischer Strategien oder struktureller Einrichtungsmerkmale. Die Ergebnisse rücken nicht die Besonderheiten bestimmter Klientengruppen, sondern die Einrichtung und ihre Arbeit ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Die bestehenden gesamtschweizerischen Bestrebungen auf der Ebene der Qualitätssicherung (QuaTheDA), der Vereinheitlichung der Basisstatistiken *act-info* und der Harmonisierung der Finanzierungsmodelle (FiSu) weisen in die richtige Richtung einer fachlichen, regionalübergreifenden Sichtweise.

3.3. Tabellenband: Tabellen der Eintritte und Austritte 2002

3.3.1. Einleitung zum Tabellenband

Der Tabellenband enthält detaillierte Auszählungen zu den meisten Fragen des Ein- und Austrittsbogens, bezogen auf die Daten des Erhebungszeitraumes 2002. Damit stellt er eine Ergänzung zum Grafikteil dar, in welchem die Daten hinsichtlich eines ausgewählten Themenschwerpunktes verglichen werden. Die Numerierung der Tabellen entspricht derjenigen der Fragen im Eintritts- und Austrittsfragebogen (Version E/A2.1). Ist der numerischen Bezeichnung der Frage ein 'K' angefügt, handelt es sich um eine kategorisierte Variable, bei einem 'R' sind die Variablen recodiert.

Die Ausprägungen zu den einzelnen Fragen sind in den Tabellen aufgeführt. Teilweise sind Angaben zu statistischen Kennwerten vorhanden, dies in Form einer eigenen Tabelle mit der Bezeichnung 'Statistik'. Die Tabellen enthalten neben Nominal- und Prozentwerten zum gesamten Datenpool auch Häufigkeitsangaben nach Geschlecht getrennt. Da diese Modifikationen zu einer Ausweitung des Tabellenbandes geführt haben, werden die Häufigkeitsauszählungen zu jenen Fragen, die sich sowohl auf die letzten 12 Monate als auch die letzten 30 Tage vor der Entzugsbehandlung beziehen, nur noch für den längeren Zeitraum aufgeführt.

Die Tabellen sollen möglichst verständlich sein. In der Folge einige Begriffe als Lesehilfe:

- Valid: Gibt die Zahl der gültigen Fälle an, d.h. die Anzahl Personen, von denen eine aussagekräftige Antwort auf die entsprechende Frage vorliegt. Diese Zahl ist nicht immer identisch mit dem Total der Ein- oder Austritte, da z.B. gewisse Fragen nur für einen Teil der Befragten relevant sind.
- Missing: Gibt – bezogen auf das Total der Personen, von welchen eine Antwort auf eine Frage vorliegt – die Zahl der Fälle (Personen) an, von denen keine oder keine aussagekräftige Antwort vorhanden ist.
- Anzahl Personen: Gibt in einer Frage mit Mehrfachantworten an, von wievielen Personen Antworten vorliegen (mehrere Antworten pro Person möglich).
- Antworten: Gibt in einer Frage mit Mehrfachantworten an, wie oft die einzelnen Ausprägungen der Frage genannt wurden.
- Antworten %: Gibt in einer Frage mit Mehrfachantworten die Prozentanteile pro Ausprägung bezogen auf das Total aller Antworten an.

-
- Personen %: Gibt in einer Frage mit Mehrfachantworten die Prozentanteile pro Ausprägung bezogen auf die Anzahl der antwortenden Personen an. Diese Prozentanteile sind generell höher als bei den Antworten %, da letztere Mehrfachantworten beinhalten.
 - Mean (Mittelwert): Arithmetisches Mittel (Durchschnitt) der Werte zu einer bestimmten Ausprägung (z.B. durchschnittliche Aufenthaltsdauer).
 - Standard deviation (Standardabweichung): Mass für die Streuung der Werte um den Mittelwert: Je kleiner die Standardabweichung, umso homogener die Antworten bezogen auf den Mittelwert. Entsprechend ist das Antwortmuster umso heterogener, je grösser die Standardabweichung ist.
 - Median: Wert der Antworten zu einer bestimmten Kategorie, welcher in der Mitte liegt (50% der Befragten haben höhere Werte, 50% tiefere).
 - Percentiles (Quartile): Percentile 25 bezeichnet denjenigen Wert, von dem aus 25% der Personen tiefere und 75% höhere Werte haben; Percentile 75 bezeichnet den Wert, von dem aus 25% der Personen höhere und 75% tiefere Werte aufweisen.

Auch für den Tabellenband gilt, dass Personen, die im Laufe des Erhebungsjahres mehrmals in eine FOS-Einrichtung ein- bzw. aus einer solchen ausgetreten sind, mehrfach erfasst sind. Analog zum Grafikteil basieren zudem die Häufigkeitsauszählungen zu den meisten Fragen auf einer Substichprobe, die nur Eintritts- und Austrittsfragebogen mit umfassenden Angaben berücksichtigt. Der entsprechende Übergang ist jeweils deutlich vermerkt.

3.3.2. Tabellen zu den Eintritten und Austritten 2002

Tabellen Eintritte 2002	T1
Auswertungen für Gesamtstichprobe.....	T1
1. Grundangaben	T1
Auswertungen für Personen mit umfassenden Angaben	T4
2. Wohnen	T4
3. Berufliche Situation	T7
4. Ausbildung.....	T9
5. Finanzielle Situation	T10
6. Herkunftsfamilie.....	T13
7. Partner/in, Beziehung, Kinder	T20
8. Freunde, Freundinnen.....	T23
9. Drogenkonsum und Drogenerfahrungen.....	T24
10. Gesundheit	T37
11. Institutionen	T41
12. Legalverhalten, Juristischer Status.....	T46
 Tabellen Austritte 2002	 T55
Auswertungen für Gesamtstichprobe.....	T55
1. Austritt und Anschlussprogramm	T55
Auswertungen für Personen mit umfassenden Angaben	T63
2. Drogen.....	T64
3. Integration.....	T73
4. Kontakte	T76
5. Rechtlicher Status	T79
Gesundheit.....	T81

TABELLEN EINTRITTE 2002

=====

Anzahl Probanden

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
nur Grundangaben	57	11.4%	15	9.0%	72	10.8%
umfassendere Angaben	442	88.6%	152	91.0%	594	89.2%
Total	499	100.0%	167	100.0%	666	100.0%
Missing_	0	.0%	0	.0%	0	.0%

E1.3 Geschlecht

	Männer	Frauen	Total	Missing_
n	499	167	666	0
%	74.9%	25.1%	100.0%	.0%

1 GRUNDANGABEN

E1.2K Alter bei Eintritt

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
unter 18 Jahre	10	2.0%	8	4.8%	18	2.7%
18 Jahre	4	.8%	5	3.0%	9	1.4%
19 Jahre	8	1.6%	5	3.0%	13	2.0%
20 Jahre	14	2.8%	13	7.8%	27	4.1%
21 Jahre	19	3.8%	11	6.6%	30	4.5%
22 Jahre	29	5.8%	8	4.8%	37	5.6%
23 Jahre	29	5.8%	13	7.8%	42	6.3%
24 Jahre	12	2.4%	7	4.2%	19	2.9%
25 Jahre	27	5.4%	6	3.6%	33	5.0%
26 Jahre	21	4.2%	6	3.6%	27	4.1%
27 Jahre	20	4.0%	17	10.2%	37	5.6%
28 Jahre	29	5.8%	7	4.2%	36	5.4%
29 Jahre	20	4.0%	9	5.4%	29	4.4%
30 Jahre	33	6.6%	4	2.4%	37	5.6%
31 Jahre	27	5.4%	4	2.4%	31	4.7%
32 Jahre	28	5.6%	5	3.0%	33	5.0%
33 Jahre	22	4.4%	8	4.8%	30	4.5%
34 Jahre	33	6.6%	2	1.2%	35	5.3%
35 Jahre	21	4.2%	7	4.2%	28	4.2%
über 35 Jahre	93	18.6%	22	13.2%	115	17.3%
Total	499	100.0%	167	100.0%	666	100.0%
Missing_	0	.0%	0	.0%	0	.0%

E1.2R STATISTIK: Alter bei Eintritt

	Mean	Percentile 25	Median	Percentile 75	Std Deviation	Valid Cases	Total Cases
Männer	29.55	24.00	30.00	34.00	6.53	499	499
Frauen	26.98	21.00	27.00	32.00	6.68	167	167
Total	28.91	23.00	29.00	34.00	6.66	666	666

E1.4 Zivilstand

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
verheiratet	38	7.7%	18	10.9%	56	8.5%
ledig	399	81.1%	121	73.3%	520	79.1%
wieder verh.	0	.0%	1	.6%	1	.2%
getrennt	17	3.5%	8	4.8%	25	3.8%
geschieden	38	7.7%	15	9.1%	53	8.1%
verwitwet	0	.0%	2	1.2%	2	.3%
Total	492	100.0%	165	100.0%	657	100.0%
Missing	7	100.0%	2	100.0%	9	100.0%

E1.6K Urbanitätsgrad des letzten Wohnsitzes

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
Grossstadt-Gemeinde	71	14.6%	17	10.3%	88	13.5%
Agglo. Grossstadt	56	11.5%	23	13.9%	79	12.1%
Agglo. 100-400`000	118	24.3%	48	29.1%	166	25.5%
Agglo. unter 100`000	142	29.2%	45	27.3%	187	28.7%
Landgemeinde	99	20.4%	32	19.4%	131	20.1%
Total	486	100.0%	165	100.0%	651	100.0%
Missing_	13	100.0%	2	100.0%	15	100.0%

E1.7R Nationalität

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
Schweiz	361	73.2%	143	86.1%	504	76.5%
Deutschland	5	1.0%	0	.0%	5	.8%
Österreich	1	.2%	1	.6%	2	.3%
Frankreich	2	.4%	1	.6%	3	.5%
Italien	55	11.2%	6	3.6%	61	9.3%
Belgien	1	.2%	0	.0%	1	.2%
Finnland	2	.4%	2	1.2%	4	.6%
GUS	0	.0%	1	.6%	1	.2%
Tschechien	3	.6%	0	.0%	3	.5%
Albanien	0	.0%	1	.6%	1	.2%
Jugosl.(Serb./Mont.)	8	1.6%	1	.6%	9	1.4%
Kroatien	3	.6%	2	1.2%	5	.8%
Bosnien/Herzegowina	1	.2%	0	.0%	1	.2%
Mazedonien	3	.6%	0	.0%	3	.5%
Griechenland	1	.2%	0	.0%	1	.2%
Türkei	10	2.0%	0	.0%	10	1.5%
Spanien	14	2.8%	6	3.6%	20	3.0%
Portugal	10	2.0%	0	.0%	10	1.5%
Algerien	1	.2%	0	.0%	1	.2%
Brasilien	1	.2%	1	.6%	2	.3%
Dominikanische Republik	2	.4%	0	.0%	2	.3%
Gambia	1	.2%	0	.0%	1	.2%
Iran	2	.4%	0	.0%	2	.3%
Madagaskar	0	.0%	1	.6%	1	.2%
Somalia	1	.2%	0	.0%	1	.2%
Südafrika	1	.2%	0	.0%	1	.2%
Südkorea	1	.2%	0	.0%	1	.2%
Tunesien	1	.2%	0	.0%	1	.2%
Vietnam	2	.4%	0	.0%	2	.3%
Total	493	100.0%	166	100.0%	659	100.0%
Missing	6	100.0%	1	100.0%	7	100.0%

E1.13R Eintritt sofort nach Entzugsbehandlung?

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
ja	329	67.6%	97	61.4%	426	66.0%
nein	158	32.4%	61	38.6%	219	34.0%
Total	487	100.0%	158	100.0%	645	100.0%
Missing	12	100.0%	9	100.0%	21	100.0%

AUSWERTUNGEN FÜR PERSONEN MIT UMFASSENDEN ANGABEN

Anzahl Probanden

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
umfassendere Angaben	442	100.0%	152	100.0%	594	100.0%
Total	442	100.0%	152	100.0%	594	100.0%
Missing	0		0		0	

2 WOHNEN

E2.1jR Wohnen letzte 12 Monate vor Entzug: Wo?

ALLE	ganze Zeit	meiste Zeit	zeit-weise	nie	Gesamt
Zimmer, Hotel, Pension	36 6.2%	14 2.4%	41 7.0%	494 84.4%	585 100.0%
Eigene Wohnung, Haus, oder gemietet	270 46.2%	92 15.7%	76 13.0%	147 25.1%	585 100.0%
In drogentherapeutischer Institution	11 1.9%	14 2.4%	44 7.5%	516 88.2%	585 100.0%
In anderer Institution, Spital, Psychiatrie, Wohnheim	25 4.3%	30 5.1%	85 14.5%	445 76.1%	585 100.0%
Ohne feste Unterkunft	14 2.4%	17 2.9%	67 11.5%	487 83.2%	585 100.0%
Anderes	6 1.0%	1 .2%	17 2.9%	561 95.9%	585 100.0%

N= 594

MÄNNER	ganze Zeit	meiste Zeit	zeit-weise	nie	Gesamt
Zimmer, Hotel, Pension	27 6.2%	11 2.5%	32 7.4%	364 83.9%	434 100.0%
Eigene Wohnung, Haus, oder gemietet	206 47.5%	66 15.2%	53 12.2%	109 25.1%	434 100.0%
In drogentherapeutischer Institution	8 1.8%	9 2.1%	33 7.6%	384 88.5%	434 100.0%
In anderer Institution, Spital, Psychiatrie, Wohnheim	17 3.9%	25 5.8%	60 13.8%	332 76.5%	434 100.0%
Ohne feste Unterkunft	9 2.1%	9 2.1%	47 10.8%	369 85.0%	434 100.0%
Anderes	4 .9%	1 .2%	11 2.5%	418 96.3%	434 100.0%

N= 442

FRAUEN	ganze Zeit	meiste Zeit	zeit- weise	nie	Gesamt
Zimmer, Hotel, Pension	9	3	9	130	151
	6.0%	2.0%	6.0%	86.1%	100.0%
Eigene Wohnung, Haus, oder gemietet	64	26	23	38	151
	42.4%	17.2%	15.2%	25.2%	100.0%
In drogentherapeutischer Institution	3	5	11	132	151
	2.0%	3.3%	7.3%	87.4%	100.0%
In anderer Institution, Spital, Psychiatrie, Wohnheim	8	5	25	113	151
	5.3%	3.3%	16.6%	74.8%	100.0%
Ohne feste Unterkunft	5	8	20	118	151
	3.3%	5.3%	13.2%	78.1%	100.0%
Anderes	2	0	6	143	151
	1.3%	.0%	4.0%	94.7%	100.0%

N= 152

E2.2jR Wohnen letzte 12 Monate vor Entzug: Mit wem?

ALLE	ganze Zeit	meiste Zeit	zeit- weise	nie	Gesamt
Allein	111	45	87	342	585
	19.0%	7.7%	14.9%	58.5%	100.0%
Mit PartnerIn	71	38	55	419	583
	12.2%	6.5%	9.4%	71.9%	100.0%
Mit eig. Kindern	23	5	10	545	583
	3.9%	.9%	1.7%	93.5%	100.0%
Mit Vater	33	24	75	453	585
	5.6%	4.1%	12.8%	77.4%	100.0%
Mit Mutter	54	27	77	427	585
	9.2%	4.6%	13.2%	73.0%	100.0%
Mit anderen Verwandten	9	7	48	521	585
	1.5%	1.2%	8.2%	89.1%	100.0%
Mit KollegInnen (WG)	14	14	56	499	583
	2.4%	2.4%	9.6%	85.6%	100.0%
In therap. WG	23	20	40	500	583
	3.9%	3.4%	6.9%	85.8%	100.0%
Bei ArbeitgeberIn	0	0	37	548	585
	.0%	.0%	6.3%	93.7%	100.0%
Anderes	17	30	68	468	583
	2.9%	5.1%	11.7%	80.3%	100.0%

N= 594

MÄNNER	ganze Zeit	meiste Zeit	zeit- weise	nie	Gesamt
Allein	95	38	69	233	435
	21.8%	8.7%	15.9%	53.6%	100.0%
Mit PartnerIn	43	19	36	336	434
	9.9%	4.4%	8.3%	77.4%	100.0%
Mit eig. Kindern	12	3	6	413	434
	2.8%	.7%	1.4%	95.2%	100.0%
Mit Vater	26	19	54	336	435
	6.0%	4.4%	12.4%	77.2%	100.0%
Mit Mutter	46	21	55	313	435
	10.6%	4.8%	12.6%	72.0%	100.0%
Mit anderen Verwandten	8	7	39	381	435
	1.8%	1.6%	9.0%	87.6%	100.0%
Mit KollegInnen (WG)	12	9	37	376	434
	2.8%	2.1%	8.5%	86.6%	100.0%
In therap. WG	17	14	31	372	434
	3.9%	3.2%	7.1%	85.7%	100.0%
Bei ArbeitgeberIn	0	0	30	405	435
	.0%	.0%	6.9%	93.1%	100.0%
Anderes	11	21	53	349	434
	2.5%	4.8%	12.2%	80.4%	100.0%

N= 442

FRAUEN	ganze Zeit	meiste Zeit	zeit- weise	nie	Gesamt
Allein	16	7	18	109	150
	10.7%	4.7%	12.0%	72.7%	100.0%
Mit PartnerIn	28	19	19	83	149
	18.8%	12.8%	12.8%	55.7%	100.0%
Mit eig. Kindern	11	2	4	132	149
	7.4%	1.3%	2.7%	88.6%	100.0%
Mit Vater	7	5	21	117	150
	4.7%	3.3%	14.0%	78.0%	100.0%
Mit Mutter	8	6	22	114	150
	5.3%	4.0%	14.7%	76.0%	100.0%
Mit anderen Verwandten	1	0	9	140	150
	.7%	.0%	6.0%	93.3%	100.0%
Mit KollegInnen (WG)	2	5	19	123	149
	1.3%	3.4%	12.8%	82.6%	100.0%
In therap. WG	6	6	9	128	149
	4.0%	4.0%	6.0%	85.9%	100.0%
Bei ArbeitgeberIn	0	0	7	143	150
	.0%	.0%	4.7%	95.3%	100.0%
Anderes	6	9	15	119	149
	4.0%	6.0%	10.1%	79.9%	100.0%

N= 152

3 BERUFLICHE SITUATION

E3.1R Wie lange nicht mehr gearbeitet?

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
bis zuletzt gearb.	91	21.1%	23	15.5%	114	19.7%
1-3 Mte her	86	20.0%	18	12.2%	104	18.0%
4-6 Mte her	59	13.7%	22	14.9%	81	14.0%
7-12 Mte her	55	12.8%	16	10.8%	71	12.3%
> 12 Mte her	131	30.4%	54	36.5%	185	32.0%
noch nie gearb.	9	2.1%	15	10.1%	24	4.1%
Total	431	100.0%	148	100.0%	579	100.0%
Missing	11		4		15	

E3.2K Arbeitstage vor Entzug

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
0 Arbeitstage	148	35.2%	74	52.1%	222	39.5%
1-60 Arbeitstage	50	11.9%	15	10.6%	65	11.6%
61-120 Arbeitstage	61	14.5%	20	14.1%	81	14.4%
121-180 Arbeitstage	55	13.1%	14	9.9%	69	12.3%
181-240 Arbeitstage	106	25.2%	19	13.4%	125	22.2%
Total	420	100.0%	142	100.0%	562	100.0%
Missing	22		10		32	

E3.3_jR Erwerbssituation letzte 12 Mte vor Entzug

ALLE	ganze Zeit	meiste Zeit	zeitweise	nie	Gesamt	
Vollzeitarbeit (ab 60%)	17.4%	15.5%	12.2%	55.0%	576	100.0%
Teilzeitarbeit	1.2%	2.6%	5.2%	91.0%	576	100.0%
Temporärarbeit, Gelegenheitsjobs	2.6%	1.7%	9.7%	85.9%	576	100.0%
Hausfrau/mann	2.4%	.9%	3.1%	93.6%	576	100.0%
Ausbildung	2.3%	2.1%	4.0%	91.7%	576	100.0%
arbeitslos	17.7%	5.7%	17.4%	59.2%	576	100.0%

N Gültig 576
Fehlend 18

MÄNNER	ganze Zeit	meiste Zeit	zeitweise	nie	Gesamt	
Vollzeitarbeit (ab 60%)	18.6%	18.2%	12.6%	50.6%	429	100.0%
Teilzeitarbeit	.7%	2.1%	4.9%	92.3%	429	100.0%
Temporärarbeit, Gelegenheitsjobs	3.5%	2.1%	10.5%	83.9%	429	100.0%
Hausfrau/mann	.5%	.7%	3.3%	95.6%	429	100.0%
Ausbildung	1.9%	1.4%	3.7%	93.0%	429	100.0%
arbeitslos	17.7%	5.6%	18.2%	58.5%	429	100.0%

N Gültig 429
Fehlend 13

FRAUEN	ganze Zeit	meiste Zeit	zeitweise	nie	Gesamt	
Vollzeitarbeit (ab 60%)	13.6%	7.5%	10.9%	68.0%	147	100.0%
Teilzeitarbeit	2.7%	4.1%	6.1%	87.1%	147	100.0%
Temporärarbeit, Gelegenheitsjobs	.0%	.7%	7.5%	91.8%	147	100.0%
Hausfrau/mann	8.2%	1.4%	2.7%	87.8%	147	100.0%
Ausbildung	3.4%	4.1%	4.8%	87.8%	147	100.0%
arbeitslos	17.7%	6.1%	15.0%	61.2%	147	100.0%

N Gültig 147
Fehlend 5

E3.4R Im letzten Jahr zuletzt gearbeitet als ...

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
Un-/Angelernte/r	111	39.6%	28	39.4%	139	39.6%
mit Berufslehre	111	39.6%	25	35.2%	136	38.7%
untere/r Angestellte/r	31	11.1%	5	7.0%	36	10.3%
mittl./höh. Angest.	9	3.2%	2	2.8%	11	3.1%
freier Beruf	2	.7%	1	1.4%	3	.9%
sonstiges	16	5.7%	10	14.1%	26	7.4%
Total	280	100.0%	71	100.0%	351	100.0%
Missing	162		81		243	

4. AUSBILDUNG

E4.1_R Höchste besuchte Schule

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
Hilfs-,Sonderschule	11	2.6%	5	3.4%	16	2.8%
Primar-,Oberschule	104	24.6%	40	27.4%	144	25.4%
Realschule	153	36.3%	42	28.8%	195	34.3%
Sekundarschule	131	31.0%	48	32.9%	179	31.5%
Mittelschule/Gymna s.	23	5.5%	11	7.5%	34	6.0%
Total	422	100.0%	146	100.0%	568	100.0%
Missing	20		6		26	

E4.2R Je Berufsausbildung begonnen?

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
ja	378	85.9%	112	74.2%	490	82.9%
nein	62	14.1%	39	25.8%	101	17.1%
Total	440	100.0%	151	100.0%	591	100.0%
Missing	2		1		3	

E4.3KO Stand der Berufsausbildung

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
abgeschlossen	258	58.6%	67	44.4%	325	55.0%
abgebrochen	102	23.2%	42	27.8%	144	24.4%
in Ausbildung	8	1.8%	2	1.3%	10	1.7%
Stand unbekannt	10	2.3%	1	.7%	11	1.9%
keine angefangen	62	14.1%	39	25.8%	101	17.1%
Total	440	100.0%	151	100.0%	591	100.0%
Missing	2		1		3	

5. FINANZIELLE SITUATION

E5.1 Ausgaben für Drogen im letzten Monat

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
keine	74	18.0%	21	15.1%	95	17.3%
bis Fr. 500.-	86	21.0%	26	18.7%	112	20.4%
bis Fr. 1000.-	56	13.7%	21	15.1%	77	14.0%
bis Fr. 2000.-	47	11.5%	14	10.1%	61	11.1%
bis Fr. 3000.-	45	11.0%	20	14.4%	65	11.8%
bis Fr. 5000.-	31	7.6%	10	7.2%	41	7.5%
über Fr. 5000.-	71	17.3%	27	19.4%	98	17.9%
Total	410	100.0%	139	100.0%	549	100.0%
Missing	32		13		45	

E5.2_jR In den letzten 12 Monaten gelebt von ...

ALLE	ganze Zeit	meiste Zeit	zeit- weise	nie	Gesamt	
Arbeitslohn aus Hauptberuf	19.9%	14.4%	14.8%	50.9%	583	100.0%
Nebenerwerb	.7%	1.2%	7.0%	91.1%	583	100.0%
Familie, Taschengeld	3.6%	3.1%	13.4%	79.9%	583	100.0%
PartnerIn	1.4%	1.5%	5.8%	91.3%	583	100.0%
Ersparnisse	.5%	.9%	5.0%	93.7%	583	100.0%
Vermögen	.2%	.2%	.7%	99.0%	583	100.0%
Geld gepumpt v. Freunden	.3%	1.2%	12.5%	85.9%	583	100.0%
Bankkredit, andere Schulden	1.0%	.2%	5.7%	93.1%	583	100.0%
AHV/IV-Rente	6.3%	.7%	.0%	93.0%	583	100.0%
Sozialhilfe, Fürsorge	23.8%	5.8%	12.5%	57.8%	583	100.0%
Arbeitslosenunter- stützung	1.2%	1.4%	5.1%	92.3%	583	100.0%
Stipendien	.5%	.3%	.7%	98.5%	583	100.0%
Prostitution	1.4%	1.9%	2.7%	94.0%	583	100.0%
Illegale Einkünfte, inkl. Deal	11.0%	8.7%	15.6%	64.7%	583	100.0%
Betteln, Mischeln	2.2%	1.9%	7.5%	88.3%	583	100.0%
Anderes	2.6%	1.5%	3.6%	92.3%	583	100.0%

N= 594

MÄNNER	ganze Zeit	meiste Zeit	zeit- weise	nie	Gesamt	
Arbeitslohn aus Hauptberuf	21.5%	16.2%	16.2%	46.2%	433	100.0%
Nebenerwerb	.9%	1.4%	5.5%	92.1%	433	100.0%
Familie, Taschengeld	3.2%	2.8%	13.2%	80.8%	433	100.0%
PartnerIn	.5%	.9%	4.4%	94.2%	433	100.0%
Ersparnisse	.5%	1.2%	4.4%	94.0%	433	100.0%
Vermögen	.2%	.2%	.9%	98.6%	433	100.0%
Geld gepumpt v. Freunden	.2%	.9%	11.1%	87.8%	433	100.0%
Bankkredit, andere Schulden	1.4%	.0%	5.5%	93.1%	433	100.0%
AHV/IV-Rente	6.0%	.5%	.0%	93.5%	433	100.0%
Sozialhilfe, Fürsorge	21.9%	6.0%	13.2%	58.9%	433	100.0%
Arbeitslosenunter- stützung	1.4%	1.4%	5.8%	91.5%	433	100.0%
Stipendien	.5%	.0%	.5%	99.1%	433	100.0%
Prostitution	.0%	.7%	1.4%	97.9%	433	100.0%
Illegale Einkünfte, inkl. Deal	10.6%	9.0%	16.9%	63.5%	433	100.0%
Betteln, Mischeln	1.6%	1.4%	7.2%	89.8%	433	100.0%
Anderes	2.5%	1.4%	4.4%	91.7%	433	100.0%

N= 442

FRAUEN	ganze Zeit	meiste Zeit	zeit- weise	nie	Gesamt	
Arbeitslohn aus Hauptberuf	15.3%	9.3%	10.7%	64.7%	150	100.0%
Nebenerwerb	.0%	.7%	11.3%	88.0%	150	100.0%
Familie, Taschengeld	4.7%	4.0%	14.0%	77.3%	150	100.0%
PartnerIn	4.0%	3.3%	10.0%	82.7%	150	100.0%
Ersparnisse	.7%	.0%	6.7%	92.7%	150	100.0%
Vermögen	.0%	.0%	.0%	100.0%	150	100.0%
Geld gepumpt v. Freunden	.7%	2.0%	16.7%	80.7%	150	100.0%
Bankkredit, andere Schulden	.0%	.7%	6.0%	93.3%	150	100.0%
AHV/IV-Rente	7.3%	1.3%	.0%	91.3%	150	100.0%
Sozialhilfe, Fürsorge	29.3%	5.3%	10.7%	54.7%	150	100.0%
Arbeitslosenunter- stützung	.7%	1.3%	3.3%	94.7%	150	100.0%
Stipendien	.7%	1.3%	1.3%	96.7%	150	100.0%
Prostitution	5.3%	5.3%	6.7%	82.7%	150	100.0%
Illegale Einkünfte, inkl. Deal	12.0%	8.0%	12.0%	68.0%	150	100.0%
Betteln, Mischeln	4.0%	3.3%	8.7%	84.0%	150	100.0%
Anderes	2.7%	2.0%	1.3%	94.0%	150	100.0%

N= 152

E5.3 Schulden bei Eintritt

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
keine	66	16.4%	34	23.9%	100	18.3%
bis 1000 Fr.	23	5.7%	26	18.3%	49	9.0%
1000 - 5000 Fr.	67	16.6%	30	21.1%	97	17.8%
5000 - 15000 Fr.	90	22.3%	14	9.9%	104	19.1%
15000 - 30000 Fr.	64	15.9%	15	10.6%	79	14.5%
30000 - 50000 Fr.	51	12.7%	10	7.0%	61	11.2%
50000 - 75000 Fr.	16	4.0%	6	4.2%	22	4.0%
über 75000 Fr.	26	6.5%	7	4.9%	33	6.1%
Total	403	100.0%	142	100.0%	545	100.0%
Missing_	39		10		49	

6. HERKUNFTSFAMILIE

E6.1 Leben leibliche Eltern noch?

		Männer		Frauen	Gesamt
Ja, beide	Antworten	324	109	433	
	Personen %	73.3%	72.2%	73.0%	
Nein, Mutter gestorben	Antworten	23	5	28	
	Personen %	5.2%	3.3%	4.7%	
Nein, Vater gestorben	Antworten	68	26	94	
	Personen %	15.4%	17.2%	15.9%	
Beide gestorben	Antworten	12	2	14	
	Personen %	2.7%	1.3%	2.4%	
Weiss nicht Vater	Antworten	18	11	29	
	Personen %	4.1%	7.3%	4.9%	
Weiss nicht Mutter	Antworten	4	7	11	
	Personen %	.9%	4.6%	1.9%	
Total Antworten	Antworten	449	160	609	
	Antworten %	100.0%	100.0%	100.0%	
	Anzahl Personen	442	151	593	
	Personen %	101.6%	106.0%	102.7%	
Missing			1	1	

E6.2aK Alter beim Tod des Vaters

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
unter 7 Jahre	7	9.3%	2	7.1%	9	8.7%
7 bis 10 Jahre	2	2.7%	4	14.3%	6	5.8%
11 bis 16 Jahre	10	13.3%	4	14.3%	14	13.6%
> 16 Jahre	56	74.7%	18	64.3%	74	71.8%
Total	75	100.0%	28	100.0%	103	100.0%
Missing	367		124		491	

E6.2bK Alter beim Tod der Mutter

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
unter 7 Jahre	2	6.5%	0	.0%	2	5.4%
7 bis 10 Jahre	1	3.2%	0	.0%	1	2.7%
11 bis 16 Jahre	5	16.1%	2	33.3%	7	18.9%
> 16 Jahre	23	74.2%	4	66.7%	27	73.0%
Total	31	100.0%	6	100.0%	37	100.0%
Missing	411		146		557	

E6.3aK Anzahl Schwestern

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
keine Geschwister	41	9.4%	3	2.0%	44	7.5%
hat nur Bru(e)der	121	27.7%	52	35.1%	173	29.6%
1 Schwester	170	38.9%	62	41.9%	232	39.7%
2 Schwestern	75	17.2%	27	18.2%	102	17.4%
3 Schwestern	20	4.6%	2	1.4%	22	3.8%
4 + mehr Schwestern	10	2.3%	2	1.4%	12	2.1%
Total	437	100.0%	148	100.0%	585	100.0%
Missing	5		4		9	

E6.3bK Anzahl Brüder

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
keine Geschwister	41	9.4%	3	2.0%	44	7.5%
hat nur Schwester(n)	119	27.2%	44	29.7%	163	27.9%
1 Bruder	163	37.3%	68	45.9%	231	39.5%
2 Brüder	85	19.5%	23	15.5%	108	18.5%
3 Brüder	12	2.7%	8	5.4%	20	3.4%
4 + mehr Brüder	17	3.9%	2	1.4%	19	3.2%
Total	437	100.0%	148	100.0%	585	100.0%
Missing	5		4		9	

E6.4 Beziehungsform der Eltern

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
verheiratet	262	61.6%	77	56.6%	339	60.4%
im Konkubinat	8	1.9%	3	2.2%	11	2.0%
getrennt	33	7.8%	16	11.8%	49	8.7%
geschieden	122	28.7%	40	29.4%	162	28.9%
Total	425	100.0%	136	100.0%	561	100.0%
Missing	17		16		33	

E6.5K Alter bei Scheidung /Trennung der Eltern

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
unter 7 Jahre	58	38.7%	26	50.0%	84	41.6%
7 bis 10 Jahre	24	16.0%	11	21.2%	35	17.3%
11 bis 16 Jahre	34	22.7%	9	17.3%	43	21.3%
mehr als 16 Jahre	34	22.7%	6	11.5%	40	19.8%
Total	150	100.0%	52	100.0%	202	100.0%
Missing	292		100		392	

E6.7 Bei Eintritt Kontakt mit ...

ALLE	ja	nein	Person lebt nicht mehr	Gesamt	
Vater oder Vaterersatz	55.3%	30.3%	14.4%	564	100.0%
Mutter oder Mutterersatz	78.7%	15.6%	5.7%	577	100.0%
Bruder oder Brüdern	66.8%	31.9%	1.4%	364	100.0%
Schwester oder Schwestern	70.3%	28.0%	1.7%	350	100.0%

N= 594

MÄNNER	ja	nein	Person lebt nicht mehr	Gesamt	
Vater oder Vaterersatz	56.1%	30.4%	13.5%	421	100.0%
Mutter oder Mutterersatz	77.7%	15.5%	6.7%	431	100.0%
Bruder oder Brüdern	66.8%	31.7%	1.5%	271	100.0%
Schwester oder Schwestern	70.2%	28.6%	1.1%	262	100.0%

N= 442

FRAUEN	ja	nein	Person lebt nicht mehr	Gesamt	
Vater oder Vaterersatz	53.1%	30.1%	16.8%	143	100.0%
Mutter oder Mutterersatz	81.5%	15.8%	2.7%	146	100.0%
Bruder oder Brüdern	66.7%	32.3%	1.1%	93	100.0%
Schwester oder Schwestern	70.5%	26.1%	3.4%	88	100.0%

N= 152

E6.8 Bei Eintritt Probleme besprochen mit ...

ALLE	ja	nein	gestorben	Gesamt	
Vater oder Vaterersatz	33.4%	51.8%	14.8%	548	100.0%
Mutter oder Mutterersatz	55.7%	38.4%	5.9%	562	100.0%
Bruder oder Brüdern	41.8%	56.8%	1.4%	359	100.0%
Schwester oder Schwestern	47.0%	51.3%	1.7%	349	100.0%

N= 594

MÄNNER	ja	nein	gestorben	Gesamt	
Vater oder Vaterersatz	34.3%	51.8%	13.9%	411	100.0%
Mutter oder Mutterersatz	55.6%	37.5%	6.9%	419	100.0%
Bruder oder Brüdern	41.8%	56.7%	1.5%	268	100.0%
Schwester oder Schwestern	48.9%	50.0%	1.1%	262	100.0%

N= 442

FRAUEN	ja	nein	gestorben	Gesamt	
Vater oder Vaterersatz	30.7%	51.8%	17.5%	137	100.0%
Mutter oder Mutterersatz	55.9%	41.3%	2.8%	143	100.0%
Bruder oder Brüdern	41.8%	57.1%	1.1%	91	100.0%
Schwester oder Schwestern	41.4%	55.2%	3.4%	87	100.0%

N= 152

E6.17_KO Nationalität Eltern

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
keine Angaben	4	1.0%	1	.7%	5	.9%
beide Eltern CH	232	55.4%	77	53.1%	309	54.8%
Vater Ausländer	38	9.1%	15	10.3%	53	9.4%
Mutter Ausländerin	18	4.3%	12	8.3%	30	5.3%
beide Eltern Ausl.	127	30.3%	40	27.6%	167	29.6%
Total	419	100.0%	145	100.0%	564	100.0%
Missing	23		7		30	

E6.19K Seit wann in CH? (falls ein Elternteil Ausländer)

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
seit Geburt	100	50.8%	50	67.6%	150	55.4%
vor Schulalter	26	13.2%	13	17.6%	39	14.4%
seit Schulalter	49	24.9%	7	9.5%	56	20.7%
nach Schulalter	22	11.2%	4	5.4%	26	9.6%
Total	197	100.0%	74	100.0%	271	100.0%
Missing	245		78		323	

E6.21 Sprechen Eltern regionalübliche Sprache?

ALLE	ja, mühe- los	ja, mit etwas Mühe	ja, nur ein wenig	nein	Gesamt	
Vater(ersatz)	81.6%	11.0%	4.0%	3.4%	555	100.0%
Mutter(ersatz)	81.5%	9.7%	5.5%	3.3%	578	100.0%

N= 594

MÄNNER	ja, mühe- los	ja, mit etwas Mühe	ja, nur ein wenig	nein	Gesamt	
Vater(-ersatz)	79.1%	12.9%	4.6%	3.4%	411	100.0%
Mutter(-ersat z)	79.7%	11.0%	6.1%	3.3%	428	100.0%

N= 442

FRAUEN	ja, mühe- los	ja, mit etwas Mühe	ja, nur ein wenig	nein	Gesamt	
Vater(-ersatz)	88.9%	5.6%	2.1%	3.5%	144	100.0%
Mutter(-ersat z)	86.7%	6.0%	4.0%	3.3%	150	100.0%

N= 152

E6.22FR Probleme in eigener Familie mit ...

ALLE	ja	weiss nicht	kein solches Problem	keine Problem e angege ben	Gesamt	
Alkohol	42.9%	3.0%	24.4%	29.6%	594	100.0%
Medikamente	18.0%	5.6%	46.8%	29.6%	594	100.0%
Opiat	17.7%	2.5%	50.2%	29.6%	594	100.0%
Andere illegalen Drogen	21.9%	2.9%	45.6%	29.6%	594	100.0%
Suizidversuche	14.1%	5.2%	51.0%	29.6%	594	100.0%
Suizid	7.2%	3.2%	59.9%	29.6%	594	100.0%
Depression	28.5%	5.6%	36.4%	29.6%	594	100.0%
Nervenzusammenbruc h	21.4%	8.6%	40.4%	29.6%	594	100.0%
Andere psychische Erkrankungen	8.4%	7.6%	54.4%	29.6%	594	100.0%
Gewalt in der Familie	31.0%	2.4%	37.0%	29.6%	594	100.0%
Delinquenz	15.0%	4.0%	51.3%	29.6%	594	100.0%

N= 594

MÄNNER	ja	weiss nicht	kein solches Problem	keine Probleme angegeben	Gesamt	
Alkohol	40.3%	2.9%	23.5%	33.3%	442	100.0%
Medikamente	16.1%	4.8%	45.9%	33.3%	442	100.0%
Opiat	15.6%	1.8%	49.3%	33.3%	442	100.0%
Andere illegalen Drogen	17.4%	2.7%	46.6%	33.3%	442	100.0%
Suizidversuche	12.2%	3.6%	50.9%	33.3%	442	100.0%
Suizid	6.3%	2.3%	58.1%	33.3%	442	100.0%
Depression	25.8%	5.7%	35.3%	33.3%	442	100.0%
Nervenzusammenbruch	20.1%	7.0%	39.6%	33.3%	442	100.0%
Andere psychische Erkrankungen	7.0%	7.5%	52.3%	33.3%	442	100.0%
Gewalt in der Familie	29.4%	2.3%	35.1%	33.3%	442	100.0%
Delinquenz	12.2%	3.4%	51.1%	33.3%	442	100.0%

N= 442

FRAUEN	ja	weiss nicht	kein solches Problem	keine Probleme angegeben	Gesamt	
Alkohol	50.7%	3.3%	27.0%	19.1%	152	100.0%
Medikamente	23.7%	7.9%	49.3%	19.1%	152	100.0%
Opiat	23.7%	4.6%	52.6%	19.1%	152	100.0%
Andere illegalen Drogen	34.9%	3.3%	42.8%	19.1%	152	100.0%
Suizidversuche	19.7%	9.9%	51.3%	19.1%	152	100.0%
Suizid	9.9%	5.9%	65.1%	19.1%	152	100.0%
Depression	36.2%	5.3%	39.5%	19.1%	152	100.0%
Nervenzusammenbruch	25.0%	13.2%	42.8%	19.1%	152	100.0%
Andere psychische Erkrankungen	12.5%	7.9%	60.5%	19.1%	152	100.0%
Gewalt in der Familie	35.5%	2.6%	42.8%	19.1%	152	100.0%
Delinquenz	23.0%	5.9%	52.0%	19.1%	152	100.0%

N= 152

7. PARTNER/IN, BEZIEHUNG, KINDER

E7.1JR Partnerbeziehung im letzten halben Jahr?

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
alleinstehend	186	43.9%	38	27.1%	224	39.7%
zeitweilige Bezieh.	66	15.6%	21	15.0%	87	15.4%
PartnerIn wohnt getr.	99	23.3%	34	24.3%	133	23.6%
PartnerIn wohnt zsm.	73	17.2%	47	33.6%	120	21.3%
Total	424	100.0%	140	100.0%	564	100.0%
Missing	18		12		30	

E7.1ER Partnerbeziehung bei Eintritt

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
alleinstehend	250	61.6%	64	47.8%	314	58.1%
zeitweilige Bezieh.	17	4.2%	7	5.2%	24	4.4%
PartnerIn wohnt getr.	91	22.4%	31	23.1%	122	22.6%
PartnerIn wohnt zsm.	48	11.8%	32	23.9%	80	14.8%
Total	406	100.0%	134	100.0%	540	100.0%
Missing	36		18		54	

E7.2 Mit PartnerIn zusammen seit ...

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
bis zu 3 Mt.	17	10.9%	8	11.8%	25	11.2%
3 Mt. bis 1 Jahr	30	19.2%	14	20.6%	44	19.6%
länger als 1 Jahr	109	69.9%	46	67.6%	155	69.2%
Total	156	100.0%	68	100.0%	224	100.0%
Missing	286		84		370	

E7.3R Nimmt PartnerIn jetzt Drogen?

ALLE	gele- gent- lich	täglich	weiss nicht	nicht diese Droge	keine Droge ange- geben	Gesamt	
Harte illeg. Drogen ...	5.5%	4.3%	2.3%	25.8%	62.1%	256	100.0%
Weiche illeg. Drogen ...	12.9%	3.1%	2.7%	19.1%	62.1%	256	100.0%
Legale Drogen (ohne Nikot.)...	16.8%	10.9%	1.6%	8.6%	62.1%	256	100.0%
Andere Drogen ...	.8%	1.2%	5.1%	30.9%	62.1%	256	100.0%

N Valid= 323 Missing= 271

MÄNNER	gele- gent- lich	täglich	weiss nicht	nicht diese Droge	keine Droge ange- geben	Gesamt	
Harte illeg. Drogen ...	5.1%	2.9%	2.3%	27.4%	62.3%	175	100.0%
Weiche illeg. Drogen ...	14.3%	1.1%	2.9%	19.4%	62.3%	175	100.0%
Legale Drogen (ohne Nikot.)...	18.9%	9.1%	1.1%	8.6%	62.3%	175	100.0%
Andere Drogen ...	.6%	.6%	4.0%	32.6%	62.3%	175	100.0%

N Valid= 229 Missing= 213

FRAUEN	gele- gent- lich	täglich	weiss nicht	nicht diese Droge	keine Droge ange- geben	Gesamt	
Harte illeg. Drogen ...	6.2%	7.4%	2.5%	22.2%	61.7%	81	100.0%
Weiche illeg. Drogen ...	9.9%	7.4%	2.5%	18.5%	61.7%	81	100.0%
Legale Drogen (ohne Nikot.)...	12.3%	14.8%	2.5%	8.6%	61.7%	81	100.0%
Andere Drogen ...	1.2%	2.5%	7.4%	27.2%	61.7%	81	100.0%

N Valid= 94 Missing= 58

E7.6R Haben Sie selber Kinder?

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
ja	94	21.6%	43	29.3%	137	23.5%
nein	337	77.3%	100	68.0%	437	75.0%
ist unterwegs	5	1.1%	4	2.7%	9	1.5%
Total	436	100.0%	147	100.0%	583	100.0%
Missing_	6		5		11	

E7.7R Wieviele Kinder?

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
1 Kind	58	61.7%	29	67.4%	87	63.5%
2 Kinder	29	30.9%	11	25.6%	40	29.2%
3 Kinder	1	1.1%	3	7.0%	4	2.9%
4 Kinder	1	1.1%	0	.0%	1	.7%
Angabe fehlt	5	5.3%	0	.0%	5	3.6%
Total	94	100.0%	43	100.0%	137	100.0%
Missing_	348		109		457	

8. FREUNDE, FREUNDINNEN

E8.1R Letztes Jahr: Wie oft Kontakt mit Freunden die ... konsumier(t)en?

ALLE	mehrmals wöchentlich	ein- oder mehrmals im Monat	seltener	weiss nicht/ unklar	Gesamt
...nie harte Drogen	226 40.4%	125 22.4%	141 25.2%	67 12.0%	559 100.0%
...früher harte Drogen	102 18.2%	92 16.5%	206 36.9%	159 28.4%	559 100.0%
...aktuell harte Drogen	353 63.1%	68 12.2%	85 15.2%	53 9.5%	559 100.0%

N Valid= 564 Missing= 30

MÄNNER	mehrmals wöchentlich	ein- oder mehrmals im Monat	seltener	weiss nicht/ unklar	Gesamt
...nie harte Drogen	178 42.7%	97 23.3%	103 24.7%	39 9.4%	417 100.0%
...früher harte Drogen	80 19.2%	72 17.3%	152 36.5%	113 27.1%	417 100.0%
...aktuell harte Drogen	252 60.4%	54 12.9%	69 16.5%	42 10.1%	417 100.0%

N Valid= 419 Missing= 53

FRAUEN	mehrmals wöchentlich	ein- oder mehrmals im Monat	seltener	weiss nicht/ unklar	Gesamt
...nie harte Drogen	48 33.8%	28 19.7%	38 26.8%	28 19.7%	142 100.0%
...früher harte Drogen	22 15.5%	20 14.1%	54 38.0%	46 32.4%	142 100.0%
...aktuell harte Drogen	101 71.1%	14 9.9%	16 11.3%	11 7.7%	142 100.0%

N Valid= 145 Missing= 7

9. DROGENKONSUM UND DROGENERFAHRUNGEN

E9.1a2KO Alkoholkonsum letzte 12 Monate

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
kein Konsum	123	31.4%	48	37.5%	171	32.9%
gelegentlich	109	27.8%	26	20.3%	135	26.0%
täglich	160	40.8%	54	42.2%	214	41.2%
Total	392	100.0%	128	100.0%	520	100.0%
Missing	50		24		74	

E9.1r Drogenkonsum letzte 12 Monate vor Entzug

ALLE	fast täglich	gele- gent- lich	selten	kein solcher Konsum	kein Konsum ange- geben	Gesamt	
Amphetamine, Ecstasy	2.9%	11.8%	16.7%	63.6%	5.1%	594	100.0%
Schmerzmittel	2.7%	7.6%	11.4%	73.2%	5.1%	594	100.0%
Schlafmittel	11.3%	13.1%	10.3%	60.3%	5.1%	594	100.0%
Beruhigungsmittel	9.8%	9.8%	9.9%	65.5%	5.1%	594	100.0%
Cannabis, Marihuana, Hasch	35.5%	18.9%	14.0%	26.6%	5.1%	594	100.0%
Codein	1.3%	2.5%	5.9%	85.2%	5.1%	594	100.0%
Halluzinogene	.8%	8.8%	13.1%	72.2%	5.1%	594	100.0%
Heroin	47.8%	16.3%	10.1%	20.7%	5.1%	594	100.0%
Andere Opiate	1.7%	3.2%	5.6%	84.5%	5.1%	594	100.0%
Illegale Opiatersatzmittel	13.1%	12.5%	9.9%	59.4%	5.1%	594	100.0%
Kokain	34.0%	24.6%	14.8%	21.5%	5.1%	594	100.0%
Crack, Freebase	7.1%	9.1%	7.2%	71.5%	5.1%	594	100.0%
Cocktails	19.5%	17.0%	9.3%	49.2%	5.1%	594	100.0%
Schnüffelfstoffe	1.3%	2.2%	3.2%	88.2%	5.1%	594	100.0%
Designerdrogen	.5%	6.2%	5.2%	83.0%	5.1%	594	100.0%
Sonstiges	1.2%	1.0%	.8%	91.9%	5.1%	594	100.0%

N= 594

MÄNNER	fast täglich	gele- gent- lich	selten	kein solcher Konsum	kein Konsum ange- geben	Gesamt	
Amphetamine, Ecstasy	2.7%	11.8%	16.5%	63.3%	5.7%	442	100.0%
Schmerzmittel	2.7%	5.7%	10.4%	75.6%	5.7%	442	100.0%
Schlafmittel	10.6%	11.8%	10.6%	61.3%	5.7%	442	100.0%
Beruhigungsmittel	8.8%	8.6%	10.2%	66.7%	5.7%	442	100.0%
Cannabis, Marihuana, Hasch	36.0%	19.5%	13.6%	25.3%	5.7%	442	100.0%
Codein	.9%	2.3%	5.9%	85.3%	5.7%	442	100.0%
Halluzinogene	.9%	9.0%	12.9%	71.5%	5.7%	442	100.0%
Heroin	46.6%	17.4%	10.0%	20.4%	5.7%	442	100.0%
Andere Opiate	2.0%	2.7%	4.8%	84.8%	5.7%	442	100.0%
Illegale Opiatersatzmittel	13.8%	12.4%	9.3%	58.8%	5.7%	442	100.0%
Kokain	31.4%	25.1%	15.6%	22.2%	5.7%	442	100.0%
Crack, Freebase	6.1%	10.2%	7.2%	70.8%	5.7%	442	100.0%
Cocktails	16.7%	17.9%	9.0%	50.7%	5.7%	442	100.0%
Schnüffelfstoffe	1.6%	2.5%	2.5%	87.8%	5.7%	442	100.0%
Designerdrogen	.5%	6.6%	5.0%	82.4%	5.7%	442	100.0%
Sonstiges	1.4%	1.1%	.7%	91.2%	5.7%	442	100.0%

N= 442

FRAUEN	fast täglich	gele- gent- lich	selten	kein solcher Konsum	kein Konsum ange- geben	Gesamt	
Amphetamine, Ecstasy	3.3%	11.8%	17.1%	64.5%	3.3%	152	100.0%
Schmerzmittel	2.6%	13.2%	14.5%	66.4%	3.3%	152	100.0%
Schlafmittel	13.2%	17.1%	9.2%	57.2%	3.3%	152	100.0%
Beruhigungsmittel	12.5%	13.2%	9.2%	61.8%	3.3%	152	100.0%
Cannabis, Marihuana, Hasch	34.2%	17.1%	15.1%	30.3%	3.3%	152	100.0%
Codein	2.6%	3.3%	5.9%	84.9%	3.3%	152	100.0%
Halluzinogene	.7%	7.9%	13.8%	74.3%	3.3%	152	100.0%
Heroin	51.3%	13.2%	10.5%	21.7%	3.3%	152	100.0%
Andere Opiate	.7%	4.6%	7.9%	83.6%	3.3%	152	100.0%
Illegale Opiatersatzmittel	11.2%	12.5%	11.8%	61.2%	3.3%	152	100.0%
Kokain	41.4%	23.0%	12.5%	19.7%	3.3%	152	100.0%
Crack, Freebase	9.9%	5.9%	7.2%	73.7%	3.3%	152	100.0%
Cocktails	27.6%	14.5%	9.9%	44.7%	3.3%	152	100.0%
Schnüffelfstoffe	.7%	1.3%	5.3%	89.5%	3.3%	152	100.0%
Designerdrogen	.7%	5.3%	5.9%	84.9%	3.3%	152	100.0%
Sonstiges	.7%	.7%	1.3%	94.1%	3.3%	152	100.0%

N= 152

Konsum-/ Karrieredauer (Heroin fast täglich)

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
bis 3 Jahre	35	9.4%	26	20.0%	61	12.2%
4-5 Jahre	42	11.3%	20	15.4%	62	12.4%
6-8 Jahre	80	21.5%	25	19.2%	105	20.9%
ueber 8 Jahre	215	57.8%	59	45.4%	274	54.6%
Total	372	100.0%	130	100.0%	502	100.0%
Missing	70		22		92	

E9.2K Bewusstlos wegen Überdosis (letzte 12 Mte vor Entzug)

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
nie	296	72.0%	91	63.6%	387	69.9%
1 mal	44	10.7%	20	14.0%	64	11.6%
2 mal	28	6.8%	14	9.8%	42	7.6%
3 mal	19	4.6%	7	4.9%	26	4.7%
4 mal	6	1.5%	2	1.4%	8	1.4%
5 mal	4	1.0%	4	2.8%	8	1.4%
6 mal	0	.0%	2	1.4%	2	.4%
7 mal	2	.5%	0	.0%	2	.4%
8 mal	1	.2%	0	.0%	1	.2%
10 mal	2	.5%	0	.0%	2	.4%
mehr als 10 mal	9	2.2%	3	2.1%	12	2.2%
Total	411	100.0%	143	100.0%	554	100.0%
Missing	31		9		40	

e9.3 Substanzen GESPRITZT (letzte 12 Mte vor Entzug)

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Amphetamine	Antworten		15	2	17
	Personen %		6.5%	2.5%	5.5%
Schmerzmittel	Antworten		4	2	6
	Personen %		1.7%	2.5%	1.9%
Schlafmittel	Antworten		44	12	56
	Personen %		19.0%	15.2%	18.1%
Beruhigungsmittel	Antworten		25	7	32
	Personen %		10.8%	8.9%	10.3%
Codein	Antworten		0	2	2
	Personen %		.0%	2.5%	.6%
Heroin	Antworten		182	68	250
	Personen %		78.8%	86.1%	80.6%
andere Opiate	Antworten		9	5	14
	Personen %		3.9%	6.3%	4.5%
Opiatersatzmittel	Antworten		23	10	33
	Personen %		10.0%	12.7%	10.6%
Kokain	Antworten		174	66	240
	Personen %		75.3%	83.5%	77.4%
Crack-Freebase	Antworten		4	0	4
	Personen %		1.7%	.0%	1.3%
Cocktails	Antworten		120	43	163
	Personen %		51.9%	54.4%	52.6%
Designerdrogen	Antworten		2	0	2
	Personen %		.9%	.0%	.6%
sonstiges	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
Total	Antworten		602	217	819
	Antworten %		100.0%	100.0%	100.0%
	Anzahl Personen		231	79	310
	Personen %		260.6%	274.7%	264.2%
Missing			211	73	284

E9.4j Mehrere Drogen pro Tag (letzte 12 Mte vor Entzug)

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
immer	149	35.1%	57	39.0%	206	36.1%
meistens	96	22.6%	34	23.3%	130	22.8%
gelegentlich	74	17.4%	31	21.2%	105	18.4%
nur selten	60	14.1%	11	7.5%	71	12.4%
nie	46	10.8%	13	8.9%	59	10.3%
Total	425	100.0%	146	100.0%	571	100.0%
Missing	17		6		23	

e9.5_R Problemdrogen

1. Problemdroge	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
Alkohol	53	12.6%	13	9.0%	66	11.7%
Amphetamine, Ecstasy	10	2.4%	2	1.4%	12	2.1%
Schlafmittel	8	1.9%	4	2.8%	12	2.1%
Beruhigungsmittel	5	1.2%	0	.0%	5	.9%
Cannabis	31	7.4%	10	6.9%	41	7.3%
Codein	1	.2%	2	1.4%	3	.5%
Halluzinogene	1	.2%	0	.0%	1	.2%
Heroin	199	47.3%	73	50.7%	272	48.1%
andere Opiate	1	.2%	1	.7%	2	.4%
illegale Opiatersatzmittel	7	1.7%	1	.7%	8	1.4%
Kokain	95	22.6%	33	22.9%	128	22.7%
Crack / Freebase	5	1.2%	1	.7%	6	1.1%
Cocktails	4	1.0%	4	2.8%	8	1.4%
keine 1. Problemdroge	1	.2%	0	.0%	1	.2%
Total	421	100.0%	144	100.0%	565	100.0%
Missing	21		8		29	

2. Problemdroge	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
Alkohol	29	6.9%	9	6.2%	38	6.7%
Amphetamine, Ecstasy	6	1.4%	1	.7%	7	1.2%
Schlafmittel	10	2.4%	1	.7%	11	1.9%
Beruhigungsmittel	9	2.1%	3	2.1%	12	2.1%
Cannabis	30	7.1%	20	13.8%	50	8.8%
Halluzinogene	8	1.9%	0	.0%	8	1.4%
Heroin	74	17.6%	20	13.8%	94	16.6%
andere Opiate	3	.7%	1	.7%	4	.7%
illegale Opiatersatzmittel	11	2.6%	4	2.8%	15	2.7%
Kokain	117	27.8%	46	31.7%	163	28.8%
Crack / Freebase	7	1.7%	2	1.4%	9	1.6%
Cocktails	4	1.0%	5	3.4%	9	1.6%
Designerdroge	1	.2%	0	.0%	1	.2%
Sonstiges	3	.7%	0	.0%	3	.5%
keine 2. Problemdroge	109	25.9%	33	22.8%	142	25.1%
Total	421	100.0%	145	100.0%	566	100.0%
Missing	21		7		28	

3. Problemdroge	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
Alkohol	19	4.5%	6	4.1%	25	4.4%
Amphetamine, Ecstasy	8	1.9%	4	2.8%	12	2.1%
Schmerzmittel	1	.2%	1	.7%	2	.4%
Schlafmittel	9	2.1%	8	5.5%	17	3.0%
Beruhigungsmittel	12	2.9%	3	2.1%	15	2.7%
Cannabis	38	9.0%	8	5.5%	46	8.1%
Codein	2	.5%	0	.0%	2	.4%
Halluzinogene	1	.2%	0	.0%	1	.2%
Heroin	16	3.8%	6	4.1%	22	3.9%
andere Opiate	2	.5%	0	.0%	2	.4%
illegale Opiatersatzmittel	3	.7%	0	.0%	3	.5%
Kokain	25	5.9%	13	9.0%	38	6.7%
Crack / Freebase	5	1.2%	1	.7%	6	1.1%
Cocktails	20	4.8%	2	1.4%	22	3.9%
Schnüffelstoffe	1	.2%	0	.0%	1	.2%
Designerdroge	4	1.0%	0	.0%	4	.7%
Sonstiges	1	.2%	1	.7%	2	.4%
keine 3. Problemdroge	254	60.3%	92	63.4%	346	61.1%
Total	421	100.0%	145	100.0%	566	100.0%
Missing	21		7		28	

4. Problemdroge	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
Alkohol	7	1.7%	3	2.1%	10	1.8%
Amphetamine, Ecstasy	7	1.7%	2	1.4%	9	1.6%
Schlafmittel	5	1.2%	7	4.8%	12	2.1%
Beruhigungsmittel	5	1.2%	3	2.1%	8	1.4%
Cannabis	14	3.3%	4	2.8%	18	3.2%
Halluzinogene	3	.7%	0	.0%	3	.5%
Heroin	6	1.4%	0	.0%	6	1.1%
illegale Opiatersatzmittel	4	1.0%	1	.7%	5	.9%
Kokain	6	1.4%	1	.7%	7	1.2%
Crack / Freebase	4	1.0%	1	.7%	5	.9%
Cocktails	10	2.4%	5	3.4%	15	2.7%
Designerdroge	0	.0%	1	.7%	1	.2%
Sonstiges	2	.5%	0	.0%	2	.4%
keine 4. Problemdroge	348	82.7%	117	80.7%	465	82.2%
Total	421	100.0%	145	100.0%	566	100.0%
Missing	21		7		28	

E9.6_e Alter bei ERSTKONSUM

ALLE	unter 15 J.	15 bis 17 J.	18 bis 20 J.	über 20 J.	Gesamt	
Alkohol	63.8%	29.4%	5.9%	.9%	528	100.0%
Amphetamine, Ecstasy	14.7%	36.1%	23.9%	25.3%	360	100.0%
Medikamente	11.2%	19.6%	27.1%	42.1%	321	100.0%
Cannabis, Marihuana, Hasch	50.4%	37.6%	8.9%	3.1%	540	100.0%
Halluzinogene	16.2%	45.9%	25.9%	12.0%	351	100.0%
Heroin/andere Opiate	11.2%	34.7%	28.6%	25.5%	525	100.0%
Kokain/Crack	7.5%	32.1%	29.2%	31.2%	535	100.0%
Cocktails	2.7%	18.9%	31.4%	47.0%	328	100.0%
Designerdrogen	16.0%	43.4%	18.9%	21.7%	106	100.0%
Nikotin	65.6%	26.6%	5.4%	2.4%	497	100.0%

N= 594

MÄNNER	unter 15 J.	15 bis 17 J.	18 bis 20 J.	über 20 J.	Gesamt	
Alkohol	63.2%	31.0%	5.1%	.8%	394	100.0%
Amphetamine, Ecstasy	11.4%	36.0%	27.3%	25.4%	264	100.0%
Medikamente	7.8%	15.6%	30.3%	46.3%	231	100.0%
Cannabis, Marihuana, Hasch	46.0%	41.0%	10.2%	2.7%	402	100.0%
Halluzinogene	14.1%	46.1%	27.5%	12.3%	269	100.0%
Heroin/andere Opiate	10.0%	31.4%	31.4%	27.2%	389	100.0%
Kokain/Crack	5.8%	30.1%	31.6%	32.6%	399	100.0%
Cocktails	1.7%	13.6%	34.5%	50.2%	235	100.0%
Designerdrogen	7.5%	43.8%	22.5%	26.3%	80	100.0%
Nikotin	64.3%	27.2%	6.3%	2.2%	367	100.0%

N= 442

FRAUEN	unter 15 J.	15 bis 17 J.	18 bis 20 J.	über 20 J.	Gesamt	
Alkohol	65.7%	24.6%	8.2%	1.5%	134	100.0%
Amphetamine, Ecstasy	24.0%	36.5%	14.6%	25.0%	96	100.0%
Medikamente	20.0%	30.0%	18.9%	31.1%	90	100.0%
Cannabis, Marihuana, Hasch	63.0%	27.5%	5.1%	4.3%	138	100.0%
Halluzinogene	23.2%	45.1%	20.7%	11.0%	82	100.0%
Heroin/andere Opiate	14.7%	44.1%	20.6%	20.6%	136	100.0%
Kokain/Crack	12.5%	38.2%	22.1%	27.2%	136	100.0%
Cocktails	5.4%	32.3%	23.7%	38.7%	93	100.0%
Designerdrogen	42.3%	42.3%	7.7%	7.7%	26	100.0%
Nikotin	69.2%	24.6%	3.1%	3.1%	130	100.0%

N= 152

E9.6_e STATISTIK Alter bei ERSTKONSUM

ALLE	Median	Stand. abw.	Minimum	Maximum	Anzahl
Alkohol	14.0	2.6	7	25	528
Amphetamine, Ecstasy	17.0	4.6	10	40	360
Medikamente	20.0	5.0	10	36	321
Cannabis, Marihuana, Hasch	14.0	2.6	10	32	540
Halluzinogene	17.0	3.3	10	35	351
Heroin/andere Opiate	18.0	4.2	11	35	525
Kokain/Crack	18.0	4.7	12	46	535
Cocktails	20.0	5.1	12	43	328
Designerdrogen	17.0	5.0	10	37	106
Nikotin	14.0	3.0	7	32	497

N= 594

MÄNNER	Median	Stand. abw.	Minimum	Maximum	Anzahl
Alkohol	14.0	2.5	7	25	394
Amphetamine, Ecstasy	18.0	4.3	10	35	264
Medikamente	20.0	4.9	10	36	231
Cannabis, Marihuana, Hasch	15.0	2.5	10	32	402
Halluzinogene	17.0	3.2	12	35	269
Heroin/andere Opiate	18.0	4.2	11	35	389
Kokain/Crack	19.0	4.7	12	46	399
Cocktails	21.0	4.9	14	43	235
Designerdrogen	17.0	4.9	12	37	80
Nikotin	14.0	3.0	7	32	367

N= 442

FRAUEN	Median	Stand. abw.	Minimum	Maximum	Anzahl
Alkohol	14.0	2.8	7	22	134
Amphetamine, Ecstasy	17.0	5.3	10	40	96
Medikamente	17.5	4.9	10	32	90
Cannabis, Marihuana, Hasch	14.0	2.7	10	27	138
Halluzinogene	16.0	3.5	10	30	82
Heroin/andere Opiate	17.0	4.2	11	34	136
Kokain/Crack	17.0	4.6	12	40	136
Cocktails	19.0	5.5	12	37	93
Designerdrogen	16.0	4.9	10	37	26
Nikotin	14.0	2.8	7	27	130

N= 152

E9.6_t Alter bei erstmaligem FAST TÄGLICHEM KONSUM

ALLE	unter 15 J.	15 bis 17 J.	18 bis 20 J.	über 20 J.	Gesamt	
Alkohol	18.2%	37.8%	20.6%	23.4%	291	100.0%
Amphetamine, Ecstasy	13.3%	43.3%	25.0%	18.3%	120	100.0%
Medikamente	9.1%	14.0%	20.1%	56.7%	164	100.0%
Cannabis, Marihuana, Hasch	34.4%	43.0%	15.5%	7.1%	453	100.0%
Halluzinogene	26.6%	50.0%	20.3%	3.1%	64	100.0%
Heroin/andere Opiate	5.2%	28.5%	29.7%	36.6%	481	100.0%
Kokain/Crack	4.5%	21.1%	25.8%	48.6%	399	100.0%
Cocktails	2.8%	16.1%	28.9%	52.3%	218	100.0%
Designerdrogen	18.8%	28.1%	34.4%	18.8%	32	100.0%
Nikotin	51.3%	36.9%	8.1%	3.8%	480	100.0%

N= 594

MÄNNER	unter 15 J.	15 bis 17 J.	18 bis 20 J.	über 20 J.	Gesamt	
Alkohol	16.7%	38.2%	21.1%	24.1%	228	100.0%
Amphetamine, Ecstasy	9.4%	41.2%	29.4%	20.0%	85	100.0%
Medikamente	5.1%	10.3%	20.5%	64.1%	117	100.0%
Cannabis, Marihuana, Hasch	30.6%	44.3%	18.1%	7.0%	343	100.0%
Halluzinogene	13.3%	60.0%	24.4%	2.2%	45	100.0%
Heroin/andere Opiate	4.8%	24.4%	30.9%	39.9%	356	100.0%
Kokain/Crack	3.9%	17.7%	26.2%	52.1%	282	100.0%
Cocktails	1.9%	12.7%	29.9%	55.4%	157	100.0%
Designerdrogen	12.0%	32.0%	36.0%	20.0%	25	100.0%
Nikotin	48.7%	38.6%	8.7%	3.9%	355	100.0%

N= 442

FRAUEN	unter 15 J.	15 bis 17 J.	18 bis 20 J.	über 20 J.	Gesamt	
Alkohol	23.8%	36.5%	19.0%	20.6%	63	100.0%
Amphetamine, Ecstasy	22.9%	48.6%	14.3%	14.3%	35	100.0%
Medikamente	19.1%	23.4%	19.1%	38.3%	47	100.0%
Cannabis, Marihuana, Hasch	46.4%	39.1%	7.3%	7.3%	110	100.0%
Halluzinogene	57.9%	26.3%	10.5%	5.3%	19	100.0%
Heroin/andere Opiate	6.4%	40.0%	26.4%	27.2%	125	100.0%
Kokain/Crack	6.0%	29.1%	24.8%	40.2%	117	100.0%
Cocktails	4.9%	24.6%	26.2%	44.3%	61	100.0%
Designerdrogen	42.9%	14.3%	28.6%	14.3%	7	100.0%
Nikotin	58.4%	32.0%	6.4%	3.2%	125	100.0%

N= 152

E9.6_t STATISTIK Alter bei erstmaligem FAST TÄGLICHEM KONSUM

ALLE	Median	Stand. abw.	Minimum	Maximum	Anzahl
Alkohol	17.0	5.2	10	40	291
Amphetamine, Ecstasy	17.0	4.3	12	40	120
Medikamente	22.0	6.0	10	42	164
Cannabis, Marihuana, Hasch	15.0	3.7	10	44	453
Halluzinogene	16.0	2.8	10	30	64
Heroin/andere Opiate	19.0	4.8	11	46	481
Kokain/Crack	20.0	5.6	12	40	399
Cocktails	21.0	5.5	12	43	218
Designerdrogen	18.0	5.3	12	37	32
Nikotin	14.0	3.2	9	41	480

N= 594

MÄNNER	Median	Stand. abw.	Minimum	Maximum	Anzahl
Alkohol	17.0	4.8	11	35	228
Amphetamine, Ecstasy	17.0	4.0	13	33	85
Medikamente	22.0	5.9	10	42	117
Cannabis, Marihuana, Hasch	16.0	3.6	10	44	343
Halluzinogene	16.0	2.0	12	22	45
Heroin/andere Opiate	19.5	4.8	13	46	356
Kokain/Crack	21.0	5.4	13	38	282
Cocktails	22.0	5.2	14	43	157
Designerdrogen	18.0	4.2	13	33	25
Nikotin	15.0	3.3	9	41	355

N= 442

FRAUEN	Median	Stand. abw.	Minimum	Maximum	Anzahl
Alkohol	16.0	6.3	10	40	63
Amphetamine, Ecstasy	16.0	4.9	12	40	35
Medikamente	18.0	5.7	12	33	47
Cannabis, Marihuana, Hasch	15.0	3.8	10	32	110
Halluzinogene	14.0	4.0	10	30	19
Heroin/andere Opiate	18.0	4.6	11	35	125
Kokain/Crack	19.0	6.0	12	40	117
Cocktails	20.0	6.1	12	40	61
Designerdrogen	15.0	8.6	12	37	7
Nikotin	14.0	2.6	9	27	125

N= 152

E9.7_K Alter, in dem erstmals Drogen gespritzt wurden

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
unter 15 J.	14	3.3%	7	4.7%	21	3.7%
15 bis 17 J.	43	10.1%	35	23.5%	78	13.6%
18 bis 20 J.	92	21.6%	33	22.1%	125	21.8%
über 20 J.	146	34.4%	32	21.5%	178	31.0%
nie gespritzt	130	30.6%	42	28.2%	172	30.0%
Total	425	100.0%	149	100.0%	574	100.0%
Missing	17		3		20	

E9.8_R Gemeinsame Spritzen benutzt?

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
gebrauchte Spritze benutzt	51	18.1%	21	20.8%	72	18.8%
Spritze weitergegeben	7	2.5%	4	4.0%	11	2.9%
sowohl als auch	60	21.4%	23	22.8%	83	21.7%
weder noch	163	58.0%	53	52.5%	216	56.5%
Total	281	100.0%	101	100.0%	382	100.0%
Missing	161		51		212	

E9.9 Wann letzter Spritzentausch vor Entzug?

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
letzter Monat	20	18.0%	13	27.1%	33	20.8%
letzte 6 Monate	15	13.5%	9	18.8%	24	15.1%
letzte 12 Monate	20	18.0%	6	12.5%	26	16.4%
länger als 12 Mt.	56	50.5%	20	41.7%	76	47.8%
Total	111	100.0%	48	100.0%	159	100.0%
Missing	331		104		435	

10. GESUNDHEIT

E10.2 HIV-Test gemacht?

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
ja	399	90.7%	138	91.4%	537	90.9%
nein	32	7.3%	11	7.3%	43	7.3%
nicht thematisierbar	9	2.0%	2	1.3%	11	1.9%
Total	440	100.0%	151	100.0%	591	100.0%
Missing	2		1		3	

E10.4 Resultat HIV-Test:

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
positiv	10	2.6%	8	5.9%	18	3.4%
negativ	381	97.2%	128	94.1%	509	96.4%
möchte nicht antw.	1	.3%	0	.0%	1	.2%
Total	392	100.0%	136	100.0%	528	100.0%
Missing	50		16		66	

E10.71 Je an Hepatitis erkrankt?

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
nein	243	56.0%	78	52.0%	321	55.0%
ja	191	44.0%	72	48.0%	263	45.0%
Total	434	100.0%	150	100.0%	584	100.0%
Missing	8		2		10	

E10.10 Zeitpunkt der psychischen Probleme (mit Beeinträchtigung im Alltag)

VOR SUCHTBEGINN		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Depression	Antworten	70	38	108
	Personen %	16.5%	25.5%	18.8%
Angst- und Spannungszustände	Antworten	75	38	113
	Personen %	17.7%	25.5%	19.7%
Halluzinationen	Antworten	11	6	17
	Personen %	2.6%	4.0%	3.0%
Beeinflussungserlebnisse	Antworten	29	18	47
	Personen %	6.8%	12.1%	8.2%
Schwierigkeiten mit Gedächtnis...	Antworten	72	29	101
	Personen %	17.0%	19.5%	17.6%
Schwierigk. mit gewalttätigem Verhalten	Antworten	91	21	112
	Personen %	21.5%	14.1%	19.5%
Essstörungen	Antworten	18	37	55
	Personen %	4.2%	24.8%	9.6%
keine Probl. vor Suchtbeginn	Antworten	110	36	146
	Personen %	25.9%	24.2%	25.5%
nie psych. Probleme	Antworten	101	18	119
	Personen %	23.8%	12.1%	20.8%
Total	Antworten	577	241	818
	Antworten %	100.0%	100.0%	100.0%
	Anzahl Personen	424	149	573
	Personen %	136.1%	161.7%	142.8%
Missing		18	3	21

NACH SUCHTBEGINN			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Depression	Antworten		121	45	166
	Personen %		28.5%	30.2%	29.0%
Angst- und Spannungszu- stände	Antworten		107	53	160
	Personen %		25.2%	35.6%	27.9%
Halluzinationen	Antworten		53	26	79
	Personen %		12.5%	17.4%	13.8%
Beeinflussungserlebnisse	Antworten		45	22	67
	Personen %		10.6%	14.8%	11.7%
Schwierigkeiten mit Gedächtnis...	Antworten		138	55	193
	Personen %		32.5%	36.9%	33.7%
Schwierigk. mit gewalttätigem Verhalten	Antworten		84	23	107
	Personen %		19.8%	15.4%	18.7%
Essstörungen	Antworten		24	32	56
	Personen %		5.7%	21.5%	9.8%
keine Probl. nach Suchtbeginn	Antworten		82	29	111
	Personen %		19.3%	19.5%	19.4%
nie psych. Probleme	Antworten		101	18	119
	Personen %		23.8%	12.1%	20.8%
Total	Antworten		755	303	1058
	Antworten %		100.0%	100.0%	100.0%
	Anzahl Personen		424	149	573
	Personen %		178.1%	203.4%	184.6%
Missing			18	3	21

LETZTE 30 TAGE VOR ENTZUG			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Depression	Antworten		31	20	51
	Personen %		7.3%	13.4%	8.9%
Angst- und Spannungszu- stände	Antworten		34	27	61
	Personen %		8.0%	18.1%	10.6%
Halluzinationen	Antworten		6	7	13
	Personen %		1.4%	4.7%	2.3%
Beeinflussungserlebnisse	Antworten		8	6	14
	Personen %		1.9%	4.0%	2.4%
Schwierigkeiten mit Gedächtnis...	Antworten		48	27	75
	Personen %		11.3%	18.1%	13.1%
Schwierigk. mit gewalttätigem Verhalten	Antworten		25	5	30
	Personen %		5.9%	3.4%	5.2%
Essstörungen	Antworten		3	14	17
	Personen %		.7%	9.4%	3.0%
keine Probl. letzte 30 Tg. vor Entzug	Antworten		237	83	320
	Personen %		55.9%	55.7%	55.8%
nie psych. Probleme	Antworten		101	18	119
	Personen %		23.8%	12.1%	20.8%
Total	Antworten		493	207	700
	Antworten %		100.0%	100.0%	100.0%
	Anzahl Personen		424	149	573
	Personen %		116.3%	138.9%	122.2%
Missing			18	3	21

E10.11_R Suizidversuche

vor Suchtbeginn	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
einmal	33	7.7%	30	20.3%	63	11.0%
mehrmals	14	3.3%	17	11.5%	31	5.4%
keine vor Suchtb.	109	25.5%	31	20.9%	140	24.3%
nie Suizidversuch	271	63.5%	70	47.3%	341	59.3%
Total	427	100.0%	148	100.0%	575	100.0%
Missing	15		4		19	

nach Suchtbeginn	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
einmal	78	18.3%	25	16.9%	103	17.9%
mehrmals	59	13.8%	28	18.9%	87	15.1%
keine nach Suchtb.	19	4.4%	25	16.9%	44	7.7%
nie Suizidversuch	271	63.5%	70	47.3%	341	59.3%
Total	427	100.0%	148	100.0%	575	100.0%
Missing	15		4		19	

letztes Jahr vor Entzug	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
einmal	34	8.0%	21	14.2%	55	9.6%
mehrmals	22	5.2%	10	6.8%	32	5.6%
keine letzt. Jahr	100	23.4%	47	31.8%	147	25.6%
nie Suizidversuch	271	63.5%	70	47.3%	341	59.3%
Total	427	100.0%	148	100.0%	575	100.0%
Missing	15		4		19	

letzten Monat vor Entzug	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
einmal	24	5.6%	10	6.8%	34	5.9%
mehrmals	4	.9%	0	.0%	4	.7%
keine letzt. Monat	128	30.0%	68	45.9%	196	34.1%
nie Suizidversuch	271	63.5%	70	47.3%	341	59.3%
Total	427	100.0%	148	100.0%	575	100.0%
Missing	15		4		19	

11. INSTITUTIONEN

E11.1K/R Anzahl frühere Behandlungsbeginne

ALLE	1	2-4	5-10	über 10	keine solche ange- geben	gar keine ange- geben	Gesamt	
Ambulante Entzugsbeh., freiwillig	14.1%	15.0%	4.4%	.8%	54.2%	11.4%	594	100.0%
Stationäre Entzugsbeh., freiwillig	20.4%	26.8%	13.5%	3.2%	24.7%	11.4%	594	100.0%
Stationäre Entzugsbeh., unfreiwillig	10.1%	6.2%	1.7%	.5%	70.0%	11.4%	594	100.0%
Substitutionsbehandlung	25.1%	26.4%	2.5%	.2%	34.3%	11.4%	594	100.0%
Verschreibungsprojekte	2.2%	1.2%	.0%	.0%	85.2%	11.4%	594	100.0%
Ambulante Suchteinrichtung	23.6%	12.0%	1.3%	.0%	51.7%	11.4%	594	100.0%
Stationäre Suchteinrichtung	19.2%	15.5%	1.7%	.0%	52.2%	11.4%	594	100.0%
Tagesbetreuung	4.7%	1.3%	.0%	.0%	82.5%	11.4%	594	100.0%
Psychiatrische Klinik	10.1%	12.6%	3.2%	.3%	62.3%	11.4%	594	100.0%
Andere Klinik, andere Station	3.2%	1.7%	.7%	.0%	83.0%	11.4%	594	100.0%
Psychotherapie, psychologische Beratung	18.5%	9.8%	1.5%	.0%	58.8%	11.4%	594	100.0%
Andere	2.0%	.3%	.2%	.0%	86.0%	11.4%	594	100.0%

N= 594

MÄNNER	1	2-4	5-10	über 10	keine solche ange- geben	gar keine ange- geben	Gesamt	
Ambulante Entzugsbeh., freiwillig	13.6%	15.4%	5.4%	.9%	53.8%	10.9%	442	100.0%
Stationäre Entzugsbeh., freiwillig	18.8%	27.6%	13.6%	3.2%	26.0%	10.9%	442	100.0%
Stationäre Entzugsbeh., unfreiwillig	8.1%	7.0%	2.0%	.7%	71.3%	10.9%	442	100.0%
Substitutionsbehandlung	25.3%	26.2%	2.5%	.2%	34.8%	10.9%	442	100.0%
Verschreibungsprojekte	2.9%	1.1%	.0%	.0%	85.1%	10.9%	442	100.0%
Ambulante Suchteinrichtung	22.6%	12.7%	1.4%	.0%	52.5%	10.9%	442	100.0%
Stationäre Suchteinrichtung	20.8%	17.0%	1.4%	.0%	50.0%	10.9%	442	100.0%
Tagesbetreuung	4.3%	1.8%	.0%	.0%	83.0%	10.9%	442	100.0%
Psychiatrische Klinik	9.3%	12.9%	2.7%	.2%	64.0%	10.9%	442	100.0%
Andere Klinik, andere Station	2.5%	2.0%	.5%	.0%	84.2%	10.9%	442	100.0%
Psychotherapie, psychologische Beratung	17.6%	9.5%	.9%	.0%	61.1%	10.9%	442	100.0%
Andere	2.0%	.5%	.0%	.0%	86.7%	10.9%	442	100.0%

N= 442

FRAUEN	1	2-4	5-10	über 10	keine solche ange- geben	gar keine ange- geben	Gesamt	
Ambulante Entzugsbeh., freiwillig	15.8%	13.8%	1.3%	.7%	55.3%	13.2%	152	100.0%
Stationäre Entzugsbeh., freiwillig	25.0%	24.3%	13.2%	3.3%	21.1%	13.2%	152	100.0%
Stationäre Entzugsbeh., unfreiwillig	15.8%	3.9%	.7%	.0%	66.4%	13.2%	152	100.0%
Substitutionsbehandlung	24.3%	27.0%	2.6%	.0%	32.9%	13.2%	152	100.0%
Verschreibungsprojekte	.0%	1.3%	.0%	.0%	85.5%	13.2%	152	100.0%
Ambulante Suchteinrichtung	26.3%	9.9%	1.3%	.0%	49.3%	13.2%	152	100.0%
Stationäre Suchteinrichtung	14.5%	11.2%	2.6%	.0%	58.6%	13.2%	152	100.0%
Tagesbetreuung	5.9%	.0%	.0%	.0%	80.9%	13.2%	152	100.0%
Psychiatrische Klinik	12.5%	11.8%	4.6%	.7%	57.2%	13.2%	152	100.0%
Andere Klinik, andere Station	5.3%	.7%	1.3%	.0%	79.6%	13.2%	152	100.0%
Psychotherapie, psychologische Beratung	21.1%	10.5%	3.3%	.0%	52.0%	13.2%	152	100.0%
Andere	2.0%	.0%	.7%	.0%	84.2%	13.2%	152	100.0%

N= 152

E11.1K/R Anzahl frühere reguläre Austritte

ALLE	1	2-4	5-10	über 10	keine solche ange- geben	gar keine ange- geben	Gesamt	
Ambulante Entzugsbeh., freiwillig	11.1%	7.7%	.8%	.3%	59.9%	20.0%	594	100.0%
Stationäre Entzugsbeh., freiwillig	23.7%	22.6%	7.4%	1.0%	25.3%	20.0%	594	100.0%
Stationäre Entzugsbeh., unfreiwillig	8.4%	4.5%	.8%	.2%	66.0%	20.0%	594	100.0%
Substitutionsbehandlung	23.2%	12.6%	.7%	.2%	43.3%	20.0%	594	100.0%
Verschreibungsprojekte	1.5%	.7%	.0%	.0%	77.8%	20.0%	594	100.0%
Ambulante Suchteinrichtung	18.0%	5.1%	.3%	.0%	56.6%	20.0%	594	100.0%
Stationäre Suchteinrichtung	15.2%	5.9%	.3%	.0%	58.6%	20.0%	594	100.0%
Tagesbetreuung	3.9%	1.0%	.0%	.0%	75.1%	20.0%	594	100.0%
Psychiatrische Klinik	10.3%	10.4%	1.0%	.2%	58.1%	20.0%	594	100.0%
Andere Klinik, andere Station	2.7%	.8%	.3%	.0%	76.1%	20.0%	594	100.0%
Psychotherapie, psychologische Beratung	13.6%	4.0%	.5%	.0%	61.8%	20.0%	594	100.0%
Andere	2.0%	.3%	.0%	.0%	77.6%	20.0%	594	100.0%

N= 594

MÄNNER	1	2-4	5-10	über 10	keine solche ange- geben	gar keine ange- geben	Gesamt	
Ambulante Entzugsbeh., freiwillig	12.0%	8.4%	1.1%	.5%	58.6%	19.5%	442	100.0%
Stationäre Entzugsbeh., freiwillig	22.4%	24.2%	7.7%	.9%	25.3%	19.5%	442	100.0%
Stationäre Entzugsbeh., unfreiwillig	6.6%	5.4%	.9%	.2%	67.4%	19.5%	442	100.0%
Substitutionsbehandlun g	23.8%	12.7%	.7%	.2%	43.2%	19.5%	442	100.0%
Verschreibungsprojekte	2.0%	.5%	.0%	.0%	78.1%	19.5%	442	100.0%
Ambulante Suchteinrichtung	17.2%	5.4%	.5%	.0%	57.5%	19.5%	442	100.0%
Stationäre Suchteinrichtung	16.7%	6.8%	.5%	.0%	56.6%	19.5%	442	100.0%
Tagesbetreuung	3.2%	1.4%	.0%	.0%	76.0%	19.5%	442	100.0%
Psychiatrische Klinik	10.4%	10.2%	1.1%	.2%	58.6%	19.5%	442	100.0%
Andere Klinik, andere Station	2.3%	.9%	.5%	.0%	76.9%	19.5%	442	100.0%
Psychotherapie, psychologische Beratung	12.2%	3.8%	.5%	.0%	64.0%	19.5%	442	100.0%
Andere	2.0%	.5%	.0%	.0%	78.1%	19.5%	442	100.0%

N= 442

FRAUEN	1	2-4	5-10	über 10	keine solche ange- geben	gar keine ange- geben	Gesamt	
Ambulante Entzugsbeh., freiwillig	8.6%	5.9%	.0%	.0%	63.8%	21.7%	152	100.0%
Stationäre Entzugsbeh., freiwillig	27.6%	17.8%	6.6%	1.3%	25.0%	21.7%	152	100.0%
Stationäre Entzugsbeh., unfreiwillig	13.8%	2.0%	.7%	.0%	61.8%	21.7%	152	100.0%
Substitutionsbehandlung	21.7%	12.5%	.7%	.0%	43.4%	21.7%	152	100.0%
Verschreibungsprojekte	.0%	1.3%	.0%	.0%	77.0%	21.7%	152	100.0%
Ambulante Suchteinrichtung	20.4%	3.9%	.0%	.0%	53.9%	21.7%	152	100.0%
Stationäre Suchteinrichtung	10.5%	3.3%	.0%	.0%	64.5%	21.7%	152	100.0%
Tagesbetreuung	5.9%	.0%	.0%	.0%	72.4%	21.7%	152	100.0%
Psychiatrische Klinik	9.9%	11.2%	.7%	.0%	56.6%	21.7%	152	100.0%
Andere Klinik, andere Station	3.9%	.7%	.0%	.0%	73.7%	21.7%	152	100.0%
Psychotherapie, psychologische Beratung	17.8%	4.6%	.7%	.0%	55.3%	21.7%	152	100.0%
Andere	2.0%	.0%	.0%	.0%	76.3%	21.7%	152	100.0%

N= 152

12. LEGALVERHALTEN, JURISTISCHER STATUS

E12.1aR Verurteilungen bisher

ALLE	mind. 1 mal	mind. 2 mal	mind. 3 mal	öfters	gar nie	Gesamt	
... bisher gerichtlich verurteilt	26.5%	13.6%	10.3%	23.2%	26.5%	574	100.0%

N Valid= 574 Missing= 20

MÄNNER	mind. 1 mal	mind. 2 mal	mind. 3 mal	öfters	gar nie	Gesamt	
... bisher gerichtlich verurteilt	25.4%	14.8%	10.8%	28.6%	20.4%	426	100.0%

N Valid= 426 Missing= 16

FRAUEN	mind. 1 mal	mind. 2 mal	mind. 3 mal	öfters	gar nie	Gesamt	
... bisher gerichtlich verurteilt	29.7%	10.1%	8.8%	7.4%	43.9%	148	100.0%

N Valid= 148 Missing= 4

E12.1cR/eR Verurteilungen vor/ nach Suchtbeginn

ALLE	mind. 1 mal	mind. 2 mal	mind. 3 mal	öfters	zu an- derem Zeit- punkt	gar nie	Zeit- punkt unbe- kannt	Gesamt	
...vor Suchtbeginn	13.8%	4.2%	3.0%	4.2%	47.6%	26.5%	.9%	574	100.0%
...nach Suchtbeginn	27.5%	12.7%	8.2%	18.5%	5.7%	26.5%	.9%	574	100.0%

N Valid= 574 Missing= 20

MÄNNER	mind. 1 mal	mind. 2 mal	mind. 3 mal	öfters	zu an- derem Zeit- punkt	gar nie	Zeit- punkt unbe- kannt	Gesamt	
...vor Suchtbeginn	15.3%	4.7%	4.0%	5.4%	49.5%	20.4%	.7%	426	100.0%
...nach Suchtbeginn	27.2%	13.6%	9.2%	22.8%	6.1%	20.4%	.7%	426	100.0%

N Valid= 426 Missing= 16

FRAUEN	mind. 1 mal	mind. 2 mal	mind. 3 mal	öfters	zu an- derem Zeit- punkt	gar nie	Zeit- punkt unbe- kannt	Gesamt	
...vor Suchtbeginn	9.5%	2.7%	.0%	.7%	41.9%	43.9%	1.4%	148	100.0%
...nach Suchtbeginn	28.4%	10.1%	5.4%	6.1%	4.7%	43.9%	1.4%	148	100.0%

N Valid= 148 Missing= 4

E12.2 Im letzten Jahr verurteilt?

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
nein	256	60.5%	111	76.6%	367	64.6%
ja	167	39.5%	34	23.4%	201	35.4%
Total	423	100.0%	145	100.0%	568	100.0%
Missing	19		7		26	

E12.3 Hängiges Verfahren?

		Geschlecht				Gesamt	
		Männer		Frauen		n	%
		n	%	n	%		
Hängiges Verfahren?	nein	293	69.1%	118	80.8%	411	72.1%
	ja	131	30.9%	28	19.2%	159	27.9%
Total		424	100.0%	146	100.0%	570	100.0%
Missing		18		6		24	

E12.4 Gründe für Verurteilung/ hängige Verfahren

VERURTEILUNG(EN) VOR BEGINN MIT HARTEN DROGEN		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Drogenkonsum/ -besitz	Antworten	31	6	37
	Personen %	7.0%	3.9%	6.2%
Drogenhandel/ -einfuhr	Antworten	13	0	13
	Personen %	2.9%	.0%	2.2%
Betrug/ Urk.fälschung	Antworten	8	2	10
	Personen %	1.8%	1.3%	1.7%
Diebstahl/ Unterschlagung	Antworten	41	6	47
	Personen %	9.3%	3.9%	7.9%
Entwendung Töffli/ Auto	Antworten	39	3	42
	Personen %	8.8%	2.0%	7.1%
Einbruch/ Sachbeschäd.	Antworten	39	2	41
	Personen %	8.8%	1.3%	6.9%
unerlaubter Waffenbesitz	Antworten	10	1	11
	Personen %	2.3%	.7%	1.9%
Raub	Antworten	8	1	9
	Personen %	1.8%	.7%	1.5%
Del. gegen Leib + Leben	Antworten	16	1	17
	Personen %	3.6%	.7%	2.9%
Sexualdelikte	Antworten	0	0	0
	Personen %	.0%	.0%	.0%
Verkehrsdelikte	Antworten	50	1	51
	Personen %	11.3%	.7%	8.6%
anderes	Antworten	9	3	12
	Personen %	2.0%	2.0%	2.0%
unbekannt	Antworten	0	0	0
	Personen %	.0%	.0%	.0%
keine Verurteilung vor Beginn	Antworten	234	75	309
	Personen %	52.9%	49.3%	52.0%
gar keine Verurteilung/ Verfahren angegeben	Antworten	100	65	165
	Personen %	22.6%	42.8%	27.8%
Total	Antworten	598	166	764
	Antworten %	100.0%	100.0%	100.0%
	Anzahl Personen	442	152	594
	Personen %	135.3%	109.2%	128.6%
Missing		0	0	0

VERURTEILUNG(EN) NACH BEGINN MIT HARTEN DROGEN		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Drogenkonsum/ -besitz	Antworten	208	44	252
	Personen %	47.1%	28.9%	42.4%
Drogenhandel/ -einfuhr	Antworten	136	27	163
	Personen %	30.8%	17.8%	27.4%
Betrug/ Urk.fälschung	Antworten	54	10	64
	Personen %	12.2%	6.6%	10.8%
Diebstahl/ Unterschlagung	Antworten	146	27	173
	Personen %	33.0%	17.8%	29.1%
Entwendung Töffli/ Auto	Antworten	55	6	61
	Personen %	12.4%	3.9%	10.3%
Einbruch/ Sachbeschäd.	Antworten	96	9	105
	Personen %	21.7%	5.9%	17.7%
unerlaubter Waffenbesitz	Antworten	35	5	40
	Personen %	7.9%	3.3%	6.7%
Raub	Antworten	47	10	57
	Personen %	10.6%	6.6%	9.6%
Del. gegen Leib + Leben	Antworten	38	5	43
	Personen %	8.6%	3.3%	7.2%
Sexualdelikte	Antworten	1	0	1
	Personen %	.2%	.0%	.2%
Verkehrsdelikte	Antworten	102	15	117
	Personen %	23.1%	9.9%	19.7%
anderes	Antworten	26	8	34
	Personen %	5.9%	5.3%	5.7%
unbekannt	Antworten	0	0	0
	Personen %	.0%	.0%	.0%
keine Verurteilung nach Beginn	Antworten	43	19	62
	Personen %	9.7%	12.5%	10.4%
gar keine Verurteilung/ Verfahren angegeben	Antworten	100	65	165
	Personen %	22.6%	42.8%	27.8%
Total	Antworten	1087	250	1337
	Antworten %	100.0%	100.0%	100.0%
	Anzahl Personen	442	152	594
	Personen %	245.9%	164.5%	225.1%
Missing	.	0	0	0

HÄNGIGES VERFAHREN		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Drogenkonsum/ -besitz	Antworten	59	14	73
	Personen %	13.3%	9.2%	12.3%
Drogenhandel/ -einfuhr	Antworten	32	11	43
	Personen %	7.2%	7.2%	7.2%
Betrug/ Urk.fälschung	Antworten	14	1	15
	Personen %	3.2%	.7%	2.5%
Diebstahl/ Unterschlagung	Antworten	41	9	50
	Personen %	9.3%	5.9%	8.4%
Entwendung Töffli/ Auto	Antworten	13	2	15
	Personen %	2.9%	1.3%	2.5%
Einbruch/ Sachbeschäd.	Antworten	22	3	25
	Personen %	5.0%	2.0%	4.2%
unerlaubter Waffenbesitz	Antworten	4	2	6
	Personen %	.9%	1.3%	1.0%
Raub	Antworten	19	2	21
	Personen %	4.3%	1.3%	3.5%
Del. gegen Leib + Leben	Antworten	10	1	11
	Personen %	2.3%	.7%	1.9%
Sexualdelikte	Antworten	1	0	1
	Personen %	.2%	.0%	.2%
Verekehrsdelikte	Antworten	27	6	33
	Personen %	6.1%	3.9%	5.6%
anderes	Antworten	2	4	6
	Personen %	.5%	2.6%	1.0%
keine hängigen Verf., jedoch Verurteilung	Antworten	229	60	289
	Personen %	51.8%	39.5%	48.7%
gar keine Verurteilung/ Verfahren angegeben	Antworten	100	65	165
	Personen %	22.6%	42.8%	27.8%
Total	Antworten	573	180	753
	Antworten %	100.0%	100.0%	100.0%
	Anzahl Personen	442	152	594
Missing	Personen %	129.6%	118.4%	126.8%
	.	0	0	0

E12.5K/R Anzahl Aufenthalte U-Haft/Gefängnis

ALLE	gar keinen Aufent. ange- geben	kein solcher Aufent.	1 mal	2-5 mal	6-10 mal	> 10 mal	Gesamt	
U-Haft vor Suchtbeginn	43.9%	45.1%	7.1%	3.4%	.5%	.0%	594	100.0%
Gefängnis vor Suchtbeginn	43.9%	50.8%	2.9%	2.4%	.0%	.0%	594	100.0%
U-Haft seit Suchtbeginn	43.9%	9.3%	18.5%	23.7%	4.0%	.5%	594	100.0%
Gefängnis seit Suchtbeginn	43.9%	28.3%	13.8%	12.5%	1.5%	.0%	594	100.0%

N= 594

MÄNNER	gar keinen Aufent. ange- geben	kein solcher Aufent.	1 mal	2-5 mal	6-10 mal	> 10 mal	Gesamt	
U-Haft vor Suchtbeginn	36.2%	49.8%	9.0%	4.3%	.7%	.0%	442	100.0%
Gefängnis vor Suchtbeginn	36.2%	57.2%	3.6%	2.9%	.0%	.0%	442	100.0%
U-Haft seit Suchtbeginn	36.2%	11.1%	20.8%	26.5%	4.8%	.7%	442	100.0%
Gefängnis seit Suchtbeginn	36.2%	31.4%	15.8%	14.7%	1.8%	.0%	442	100.0%

N= 442

FRAUEN	gar keinen Aufent. ange- geben	kein solcher Aufent.	1 mal	2-5 mal	6-10 mal	Gesamt	
U-Haft vor Suchtbeginn	66.4%	31.6%	1.3%	.7%	.0%	152	100.0%
Gefängnis vor Suchtbeginn	66.4%	32.2%	.7%	.7%	.0%	152	100.0%
U-Haft seit Suchtbeginn	66.4%	3.9%	11.8%	15.8%	2.0%	152	100.0%
Gefängnis seit Suchtbeginn	66.4%	19.1%	7.9%	5.9%	.7%	152	100.0%

N= 152

E12.5K/R Gesamtdauer U-Haft/Gefängnis in Monaten

ALLE	gar keinen Aufent. ange- geben	kein solcher Aufent.	bis 1 Mt	2- 6 Mte	7-12 Mte	>13 Mte	Dauer nicht be- kannt	Gesamt	
U-Haft vor Suchtbeginn	43.9%	45.1%	7.4%	1.0%	1.0%	.5%	1.0%	594	100.0%
Gefängnis vor Suchtbeginn	43.9%	50.8%	1.5%	1.2%	.8%	1.2%	.5%	594	100.0%
U-Haft seit Suchtbeginn	43.9%	9.3%	18.2%	14.0%	6.9%	4.4%	3.4%	594	100.0%
Gefängnis seit Suchtbeginn	43.9%	28.3%	4.9%	9.1%	4.0%	8.4%	1.3%	594	100.0%

N= 594

MÄNNER	gar keinen Aufent. ange- geben	kein solcher Aufent.	bis 1 Mt	2- 6 Mte	7-12 Mte	>13 Mte	Dauer nicht be- kannt	Gesamt	
U-Haft vor Suchtbeginn	36.2%	49.8%	9.5%	1.1%	1.4%	.7%	1.4%	442	100.0%
Gefängnis vor Suchtbeginn	36.2%	57.2%	2.0%	1.4%	1.1%	1.6%	.5%	442	100.0%
U-Haft seit Suchtbeginn	36.2%	11.1%	20.6%	15.6%	7.2%	5.4%	3.8%	442	100.0%
Gefängnis seit Suchtbeginn	36.2%	31.4%	5.7%	11.3%	5.2%	9.0%	1.1%	442	100.0%

N= 442

FRAUEN	gar keinen Aufent. ange- geben	kein solcher Aufent.	bis 1 Mt	2- 6 Mte	7-12 Mte	>13 Mte	Dauer nicht be- kannt	Gesamt	
U-Haft vor Suchtbeginn	66.4%	31.6%	1.3%	.7%	.0%	.0%	.0%	152	100.0%
Gefängnis vor Suchtbeginn	66.4%	32.2%	.0%	.7%	.0%	.0%	.7%	152	100.0%
U-Haft seit Suchtbeginn	66.4%	3.9%	11.2%	9.2%	5.9%	1.3%	2.0%	152	100.0%
Gefängnis seit Suchtbeginn	66.4%	19.1%	2.6%	2.6%	.7%	6.6%	2.0%	152	100.0%

N= 152

E12.61K Anzahl fürsorgerische Freiheitsentzüge?

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
1 mal	38	9.6%	16	11.9%	54	10.2%
2 mal	8	2.0%	4	3.0%	12	2.3%
3 mal	3	.8%	3	2.2%	6	1.1%
4 mal	0	.0%	1	.7%	1	.2%
5 mal	1	.3%	0	.0%	1	.2%
6 mal	1	.3%	0	.0%	1	.2%
10 mal	1	.3%	0	.0%	1	.2%
über 10 mal	1	.3%	0	.0%	1	.2%
nie	341	86.5%	110	82.1%	451	85.4%
Total	394	100.0%	134	100.0%	528	100.0%
Missing	48		18		66	

E12.7K Rechtliche Voraussetzungen des Eintritts freiwillig/unfreiwillig

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
freiwillig	324	75.0%	119	79.3%	443	76.1%
unfreiwillig	108	25.0%	31	20.7%	139	23.9%
Total	432	100.0%	150	100.0%	582	100.0%
Missing	10		2		12	

E12.7 Rechtliche Voraussetzungen des Eintritts

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
freiwillig	324	75.0%	119	79.3%	443	76.1%
Zuweisung ärztlich	1	.2%	1	.7%	2	.3%
Zuweis. Vormundsch.	10	2.3%	6	4.0%	16	2.7%
Massnahme vorzeitig	38	8.8%	10	6.7%	48	8.2%
Massnahme regulär	59	13.7%	14	9.3%	73	12.5%
Total	432	100.0%	150	100.0%	582	100.0%
Missing	10		2		12	

>Error # 7003
>Die Lizenz für SPSS for Windows ist abgelaufen.
>This command not executed.

>Spezielle Symptomnummer: 6

End of job: 0 command lines 1 errors 0 warnings 0 seconds

TABELLEN AUSTRITTE 2002

Anzahl Probanden

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
nur Grundangaben	13	3.3%	6	4.3%	19	3.5%
umfassendere Angaben	386	96.7%	132	95.7%	518	96.5%
Total	399	100.0%	138	100.0%	537	100.0%
Missing	0		0		0	

E1.3 Geschlecht

	Männer	Frauen	Total	Missing
n	399	138	537	0
%	74.3%	25.7%	100.0%	

1 AUSTRITT UND ANSCHLUSSPROGRAMM

A1.4K Gesamtdauer des Aufenthaltes

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
bis 3 Monate	81	20.4%	31	22.5%	112	20.9%
3- 6 Monate	74	18.6%	20	14.5%	94	17.5%
6-12 Monate	111	27.9%	38	27.5%	149	27.8%
12-18 Monate	66	16.6%	32	23.2%	98	18.3%
18-24 Monate	44	11.1%	8	5.8%	52	9.7%
>24 Monate	22	5.5%	9	6.5%	31	5.8%
Total	398	100.0%	138	100.0%	536	100.0%
Missing	1		0		1	

A1.4R STATISTIK: Gesamtdauer des Aufenthaltes in Tagen

	Mean	Percentile 25	Median	Percentile 75	Std Deviation	Anzahl Valid	Anzahl Total
Männer	299.24	112.75	245.00	429.00	242.35	398	399
Frauen	301.64	114.50	257.00	451.25	235.84	138	138
Total	299.86	113.25	247.00	429.00	240.47	536	537

A1.5 Anzahl Therapieunterbrüche

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
kein Unterbruch	253	65.0%	77	58.3%	330	63.3%
1 mal	83	21.3%	31	23.5%	114	21.9%
2 mal	28	7.2%	13	9.8%	41	7.9%
3 mal	17	4.4%	7	5.3%	24	4.6%
4 mal	5	1.3%	2	1.5%	7	1.3%
5 mal	1	.3%	0	.0%	1	.2%
6 mal	1	.3%	0	.0%	1	.2%
7 mal	0	.0%	1	.8%	1	.2%
10 mal	1	.3%	1	.8%	2	.4%
Total	389	100.0%	132	100.0%	521	100.0%
Missing	10		6		16	

A1.5 STATISTIK: Anzahl Therapieunterbrüche

	Mean	Percentile 25	Median	Percentile 75	Std Deviation	Anzahl Valid	Anzahl Total
Männer	.59	0	0	1	1.08	389	399
Frauen	.78	0	0	1	1.37	132	138
Total	.64	0	0	1	1.16	521	537

A1.6K Gesamtdauer der Therapieunterbrüche

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
bis 1 Woche	37	27.6%	13	23.6%	50	26.5%
1- 2 Wochen	28	20.9%	10	18.2%	38	20.1%
2- 3 Wochen	16	11.9%	11	20.0%	27	14.3%
3- 4 Wochen	20	14.9%	10	18.2%	30	15.9%
1- 3 Monate	25	18.7%	10	18.2%	35	18.5%
> 3 Monate	8	6.0%	1	1.8%	9	4.8%
Total	134	100.0%	55	100.0%	189	100.0%
Missing	265		83		348	

A1.6 STATISTIK: Dauer der Therapieunterbrüche (in Tagen)

	Mean	Percentile 25	Median	Percentile 75	Std Deviation	Anzahl Valid	Anzahl Total
Männer	26.64	7	19	30	29.42	134	399
Frauen	24.11	8	18	27	23.52	55	138
Total	25.90	7	18	30	27.80	189	537

A1.7 Austrittsumstände (regulär/irregulär)

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
regulär mit Einv.	168	42.2%	60	43.8%	228	42.6%
regulär ohne Einv.	21	5.3%	4	2.9%	25	4.7%
irregulär mit Einv.	65	16.3%	25	18.2%	90	16.8%
irregulär ohne Einv.	131	32.9%	43	31.4%	174	32.5%
Tod (kein Suizid)	1	.3%	0	.0%	1	.2%
Überweisung	12	3.0%	4	2.9%	16	3.0%
anderes	0	.0%	1	.7%	1	.2%
Total	398	100.0%	137	100.0%	535	100.0%
Missing	1		1		2	

A1.10R Anschlussprogramm vorhanden?

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
ja	292	77.5%	104	80.0%	396	78.1%
nein	85	22.5%	26	20.0%	111	21.9%
Total	377	100.0%	130	100.0%	507	100.0%
Missing	22		8		30	

A1.11 Anschluss an Austritt: Nach Art und Freiwilligkeit

AMBULANT FREIWILLIG		Männer	Frauen	Gesamt
Hauseigene Nachsorgestelle	Antworten	43	10	53
	Personen %	11.4%	7.7%	10.5%
Fremde Nachsorgestelle	Antworten	12	4	16
	Personen %	3.2%	3.1%	3.2%
Drogenberatungsstelle	Antworten	56	18	74
	Personen %	14.9%	13.8%	14.6%
Sozialberatung der Justiz	Antworten	6	0	6
	Personen %	1.6%	.0%	1.2%
Andere Beratungsstelle	Antworten	6	1	7
	Personen %	1.6%	.8%	1.4%
Substitutionsbehandlung	Antworten	14	11	25
	Personen %	3.7%	8.5%	4.9%
Psychologische Betreuung	Antworten	60	31	91
	Personen %	15.9%	23.8%	17.9%
Begleitetes Wohnen	Antworten	3	2	5
	Personen %	.8%	1.5%	1.0%
Somatische Klinik	Antworten	0	0	0
	Personen %	.0%	.0%	.0%
Psychiatrische Klinik	Antworten	0	0	0
	Personen %	.0%	.0%	.0%
Anderes	Antworten	7	3	10
	Personen %	1.9%	2.3%	2.0%
kein solcher Anschluss	Antworten	151	50	201
	Personen %	40.1%	38.5%	39.6%
gar kein Anschluss	Antworten	85	26	111
	Personen %	22.5%	20.0%	21.9%
Total	Antworten	443	156	599
	Antworten %	100.0%	100.0%	100.0%
	Anzahl Personen	377	130	507
	Personen %	117.5%	120.0%	118.1%
Missing		22	8	30

TEILSTATIONÄR FREIWILLIG			Männer	Frauen	Gesamt
Hauseigene Aussenwohngruppe	Antworten		45	17	62
	Personen %		11.9%	13.1%	12.2%
Hauseigene Nachsorgestelle	Antworten		4	1	5
	Personen %		1.1%	.8%	1.0%
Fremde Nachsorgestelle	Antworten		0	2	2
	Personen %		.0%	1.5%	.4%
Drogenberatungsstelle	Antworten		1	2	3
	Personen %		.3%	1.5%	.6%
Sozialberatungsstelle	Antworten		1	2	3
	Personen %		.3%	1.5%	.6%
Sozialberatung der Justiz	Antworten		0	1	1
	Personen %		.0%	.8%	.2%
Andere Beratungsstelle	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
Substitutionsbehandlung	Antworten		2	3	5
	Personen %		.5%	2.3%	1.0%
Psychologische Betreuung	Antworten		2	7	9
	Personen %		.5%	5.4%	1.8%
Begleitetes Wohnen	Antworten		6	4	10
	Personen %		1.6%	3.1%	2.0%
Andere therap. Gemeinschaft	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
Somatische Klinik	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
Psychiatrische Klinik	Antworten		1	1	2
	Personen %		.3%	.8%	.4%
Gefängnis	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
Anderes	Antworten		1	1	2
	Personen %		.3%	.8%	.4%
kein solcher Anschluss	Antworten		277	93	370
	Personen %		73.5%	71.5%	73.0%
gar kein Anschluss	Antworten		85	26	111
	Personen %		22.5%	20.0%	21.9%
Total	Antworten		425	160	585
	Antworten %		100.0%	100.0%	100.0%
	Anzahl Personen		377	130	507
	Personen %		112.7%	123.1%	115.4%
Missing			22	8	30

STATIONÄR FREIWILLIG			Männer	Frauen	Gesamt
Andere therap. Gemeinschaft	Antworten		19	4	23
	Personen %		5.0%	3.1%	4.5%
Somatische Klinik	Antworten		1	0	1
	Personen %		.3%	.0%	.2%
Psychiatrische Klinik	Antworten		7	7	14
	Personen %		1.9%	5.4%	2.8%
Gefängnis	Antworten		4	1	5
	Personen %		1.1%	.8%	1.0%
Anderes	Antworten		5	3	8
	Personen %		1.3%	2.3%	1.6%
kein solcher Anschluss	Antworten		257	89	346
	Personen %		68.2%	68.5%	68.2%
gar kein Anschluss	Antworten		85	26	111
	Personen %		22.5%	20.0%	21.9%
Total	Antworten		378	130	508
	Antworten %		100.0%	100.0%	100.0%
	Anzahl Personen		377	130	507
	Personen %		100.3%	100.0%	100.2%
Missing			22	8	30

AMBULANT GERICHTLICH VERFÜGT			Männer	Frauen	Gesamt
Hauseigene Nachsorgestelle	Antworten		9	2	11
	Personen %		2.4%	1.5%	2.2%
Fremde Nachsorgestelle	Antworten		2	0	2
	Personen %		.5%	.0%	.4%
Drogenberatungsstelle	Antworten		5	1	6
	Personen %		1.3%	.8%	1.2%
Sozialberatungsstelle	Antworten		2	0	2
	Personen %		.5%	.0%	.4%
Sozialberatung der Justiz	Antworten		29	3	32
	Personen %		7.7%	2.3%	6.3%
Andere Beratungsstelle	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
Substitutionsbehandlung	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
Psychologische Betreuung	Antworten		9	3	12
	Personen %		2.4%	2.3%	2.4%
Begleitetes Wohnen	Antworten		1	0	1
	Personen %		.3%	.0%	.2%
Somatische Klinik	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
Psychiatrische Klinik	Antworten		1	0	1
	Personen %		.3%	.0%	.2%
Anderes	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
kein solcher Anschluss	Antworten		247	97	344
	Personen %		65.5%	74.6%	67.9%
gar kein Anschluss	Antworten		85	26	111
	Personen %		22.5%	20.0%	21.9%
Total	Antworten		390	132	522
	Antworten %		100.0%	100.0%	100.0%
	Anzahl Personen		377	130	507
	Personen %		103.4%	101.5%	103.0%
Missing			22	8	30

TEILSTATIONÄR GERICHTLICH VERFÜGT			Männer	Frauen	Gesamt
Hauseigene Aussenwohngruppe	Antworten		18	16	34
	Personen %		4.8%	12.3%	6.7%
Hauseigene Nachsorgestelle	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
Fremde Aussenwohngruppe	Antworten		4	1	5
	Personen %		1.1%	.8%	1.0%
Fremde Nachsorgestelle	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
Drogenberatungsstelle	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
Sozialberatungsstelle	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
Sozialberatung der Justiz	Antworten		2	0	2
	Personen %		.5%	.0%	.4%
Andere Beratungsstelle	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
Substitutionsbehandlung	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
Psychologische Betreuung	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
Begleitetes Wohnen	Antworten		1	0	1
	Personen %		.3%	.0%	.2%
Andere therap. Gemeinschaft	Antworten		1	0	1
	Personen %		.3%	.0%	.2%
Somatische Klinik	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
Psychiatrische Klinik	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
Gefängnis	Antworten		2	0	2
	Personen %		.5%	.0%	.4%
Anderes	Antworten		0	0	0
	Personen %		.0%	.0%	.0%
kein solcher Anschluss	Antworten		265	87	352
	Personen %		70.3%	66.9%	69.4%
gar kein Anschluss	Antworten		85	26	111
	Personen %		22.5%	20.0%	21.9%
Total	Antworten		378	130	508
	Antworten %		100.0%	100.0%	100.0%
	Anzahl Personen		377	130	507
	Personen %		100.3%	100.0%	100.2%
Missing			22	8	30

STATIONÄR RICHTLICH VERFÜGT		Männer	Frauen	Gesamt
Andere therap. Gemeinschaft	Antworten	12	1	13
	Personen %	3.2%	.8%	2.6%
Somatische Klinik	Antworten	0	0	0
	Personen %	.0%	.0%	.0%
Psychiatrische Klinik	Antworten	2	0	2
	Personen %	.5%	.0%	.4%
Gefängnis	Antworten	24	2	26
	Personen %	6.4%	1.5%	5.1%
Anderes	Antworten	2	1	3
	Personen %	.5%	.8%	.6%
kein solcher Anschluss	Antworten	253	100	353
	Personen %	67.1%	76.9%	69.6%
gar kein Anschluss	Antworten	85	26	111
	Personen %	22.5%	20.0%	21.9%
Total	Antworten	378	130	508
	Antworten %	100.0%	100.0%	100.0%
	Anzahl Personen	377	130	507
	Personen %	100.3%	100.0%	100.2%
Missing		22	8	30

AUSWERTUNGEN FÜR PERSONEN MIT UMFASSENDEN ANGABEN

Anzahl Probanden

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
umfassendere Angaben	386	100.0%	132	100.0%	518	100.0%
Total	386	100.0%	132	100.0%	518	100.0%
Missing	0		0		0	

E1.3 Geschlecht

	Männer	Frauen	Total	Missing
n	386	132	518	0
%	74.5%	25.5%	100.0%	

2 DROGEN

A2.1R Suchtmittel während Therapie (inkl. Nikotin)

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
ja	295	76.6%	94	71.2%	389	75.2%
nein	88	22.9%	37	28.0%	125	24.2%
nicht beurteilbar	2	.5%	1	.8%	3	.6%
Total	385	100.0%	132	100.0%	517	100.0%
Missing	1		0		1	

A2.2 Suchtmittelkonsum: INTERN

ALLE	einmal	mehr- mals	nicht beur- teilbar	keine solche Sub- stanz	kein interner Konsum	Gesamt	
Alkohol	10.2%	12.5%	4.3%	32.1%	41.0%	393	100.0%
Amphetamine, Ecstasy	.5%	.5%	1.8%	56.2%	41.0%	393	100.0%
Schmerzmittel	.0%	2.0%	2.3%	54.7%	41.0%	393	100.0%
Schlafmittel	.0%	2.3%	2.0%	54.7%	41.0%	393	100.0%
Beruhigungs- mittel	1.3%	2.0%	2.3%	53.4%	41.0%	393	100.0%
Cannabis	2.3%	9.7%	2.3%	44.8%	41.0%	393	100.0%
Codein	.5%	.5%	1.8%	56.2%	41.0%	393	100.0%
Halluzinogene	.3%	.8%	1.8%	56.2%	41.0%	393	100.0%
Heroin	3.3%	5.6%	1.0%	49.1%	41.0%	393	100.0%
Andere Opiate	.0%	.3%	1.8%	57.0%	41.0%	393	100.0%
illeg. Opiatersatzmittel	.0%	.3%	1.8%	57.0%	41.0%	393	100.0%
Kokain	2.5%	2.0%	1.3%	53.2%	41.0%	393	100.0%
Crack, Freebase	.0%	.0%	1.8%	57.3%	41.0%	393	100.0%
Cocktails	.5%	.8%	1.8%	56.0%	41.0%	393	100.0%
Schnüffelfstoffe	.0%	.3%	1.8%	57.0%	41.0%	393	100.0%
Designerdroge	.5%	.5%	1.8%	56.2%	41.0%	393	100.0%
Nikotin	.3%	34.1%	6.4%	18.3%	41.0%	393	100.0%
sonstiges	.3%	.3%	1.5%	57.0%	41.0%	393	100.0%

N Gültig 393
Fehlend 125

MÄNNER							
	einmal	mehr- mals	nicht beur- teilbar	keine solche Sub- stanz	kein interner Konsum	Gesamt	
Alkohol	8.4%	12.8%	4.4%	29.5%	45.0%	298	100.0%
Amphetamine, Ecstasy	.0%	.7%	2.0%	52.3%	45.0%	298	100.0%
Schmerzmittel	.0%	2.3%	2.3%	50.3%	45.0%	298	100.0%
Schlafmittel	.0%	2.3%	2.0%	50.7%	45.0%	298	100.0%
Beruhigungsmittel	1.0%	2.0%	2.3%	49.7%	45.0%	298	100.0%
Cannabis	1.7%	11.1%	2.3%	39.9%	45.0%	298	100.0%
Codein	.7%	.7%	2.0%	51.7%	45.0%	298	100.0%
Halluzinogene	.3%	.7%	2.0%	52.0%	45.0%	298	100.0%
Heroin	3.4%	6.0%	1.3%	44.3%	45.0%	298	100.0%
Andere Opiate	.0%	.3%	2.0%	52.7%	45.0%	298	100.0%
illeg. Opiatersatzmittel	.0%	.3%	2.0%	52.7%	45.0%	298	100.0%
Kokain	2.3%	2.3%	1.3%	49.0%	45.0%	298	100.0%
Crack, Freebase	.0%	.0%	2.0%	53.0%	45.0%	298	100.0%
Cocktails	.3%	.7%	2.0%	52.0%	45.0%	298	100.0%
Schnüffelfstoffe	.0%	.3%	2.0%	52.7%	45.0%	298	100.0%
Designerdroge	.7%	.7%	2.0%	51.7%	45.0%	298	100.0%
Nikotin	.3%	33.9%	5.0%	15.8%	45.0%	298	100.0%
sonstiges	.3%	.3%	1.7%	52.7%	45.0%	298	100.0%

N Gültig 298
 Fehlend 88

FRAUEN							
	einmal	mehr- mals	nicht beur- teilbar	keine solche Sub- stanz	kein interner Konsum	Gesamt	
Alkohol	15.8%	11.6%	4.2%	40.0%	28.4%	95	100.0%
Amphetamine, Ecstasy	2.1%	.0%	1.1%	68.4%	28.4%	95	100.0%
Schmerzmittel	.0%	1.1%	2.1%	68.4%	28.4%	95	100.0%
Schlafmittel	.0%	2.1%	2.1%	67.4%	28.4%	95	100.0%
Beruhigungsmittel	2.1%	2.1%	2.1%	65.3%	28.4%	95	100.0%
Cannabis	4.2%	5.3%	2.1%	60.0%	28.4%	95	100.0%
Codein	.0%	.0%	1.1%	70.5%	28.4%	95	100.0%
Halluzinogene	.0%	1.1%	1.1%	69.5%	28.4%	95	100.0%
Heroin	3.2%	4.2%	.0%	64.2%	28.4%	95	100.0%
Andere Opiate	.0%	.0%	1.1%	70.5%	28.4%	95	100.0%
illeg. Opiatersatzmittel	.0%	.0%	1.1%	70.5%	28.4%	95	100.0%
Kokain	3.2%	1.1%	1.1%	66.3%	28.4%	95	100.0%
Crack, Freebase	.0%	.0%	1.1%	70.5%	28.4%	95	100.0%
Cocktails	1.1%	1.1%	1.1%	68.4%	28.4%	95	100.0%
Schnüffelfstoffe	.0%	.0%	1.1%	70.5%	28.4%	95	100.0%
Designerdroge	.0%	.0%	1.1%	70.5%	28.4%	95	100.0%
Nikotin	.0%	34.7%	10.5%	26.3%	28.4%	95	100.0%
sonstiges	.0%	.0%	1.1%	70.5%	28.4%	95	100.0%

N Gültig 95
 Fehlend 37

A2.2 Suchtmittelkonsum: REGULÄR EXTERN

ALLE							
	einmal	mehr- mals	nicht beur- teilbar	keine solche Sub- stanz	kein regulär externer Konsum	Gesamt	
Alkohol	7.9%	45.8%	5.3%	14.8%	26.2%	393	100.0%
Amphetamine, Ecstasy	1.5%	2.5%	1.8%	67.9%	26.2%	393	100.0%
Schmerzmittel	.0%	1.5%	3.1%	69.2%	26.2%	393	100.0%
Schlafmittel	.0%	1.0%	2.5%	70.2%	26.2%	393	100.0%
Beruhigungsmittel	.5%	3.1%	2.5%	67.7%	26.2%	393	100.0%
Cannabis	6.6%	16.8%	3.1%	47.3%	26.2%	393	100.0%
Codein	.0%	1.0%	1.8%	71.0%	26.2%	393	100.0%
Halluzinogene	1.0%	1.8%	1.8%	69.2%	26.2%	393	100.0%
Heroin	8.7%	16.0%	1.8%	47.3%	26.2%	393	100.0%
Andere Opiate	.3%	.5%	1.8%	71.2%	26.2%	393	100.0%
illeg. Opiatersatzmittel	.0%	.8%	1.8%	71.2%	26.2%	393	100.0%
Kokain	4.8%	12.0%	2.3%	54.7%	26.2%	393	100.0%
Crack, Freebase	.3%	1.0%	1.8%	70.7%	26.2%	393	100.0%
Cocktails	1.3%	4.8%	2.0%	65.6%	26.2%	393	100.0%
Schnüffelfstoffe	.0%	.8%	1.8%	71.2%	26.2%	393	100.0%
Designerdroge	.3%	.3%	1.8%	71.5%	26.2%	393	100.0%
Nikotin	.0%	27.7%	6.6%	39.4%	26.2%	393	100.0%
sonstiges	.0%	.3%	1.5%	72.0%	26.2%	393	100.0%

N Gültig 393
 Fehlend 125

MÄNNER							
	einmal	mehr- mals	nicht beur- teilbar	keine solche Sub- stanz	kein regulär externer Konsum	Gesamt	
Alkohol	8.7%	46.0%	5.7%	15.1%	24.5%	298	100.0%
Amphetamine, Ecstasy	1.0%	2.3%	2.0%	70.1%	24.5%	298	100.0%
Schmerzmittel	.0%	1.0%	3.4%	71.1%	24.5%	298	100.0%
Schlafmittel	.0%	.3%	2.7%	72.5%	24.5%	298	100.0%
Beruhigungsmittel	.3%	2.0%	2.3%	70.8%	24.5%	298	100.0%
Cannabis	7.0%	16.4%	3.4%	48.7%	24.5%	298	100.0%
Codein	.0%	.7%	2.0%	72.8%	24.5%	298	100.0%
Halluzinogene	1.3%	2.0%	2.0%	70.1%	24.5%	298	100.0%
Heroin	8.4%	16.1%	2.0%	49.0%	24.5%	298	100.0%
Andere Opiate	.3%	.7%	2.0%	72.5%	24.5%	298	100.0%
illeg. Opiatersatzmittel	.0%	.3%	2.0%	73.2%	24.5%	298	100.0%
Kokain	5.4%	11.7%	2.3%	56.0%	24.5%	298	100.0%
Crack, Freebase	.0%	1.0%	2.0%	72.5%	24.5%	298	100.0%
Cocktails	.7%	4.4%	2.3%	68.1%	24.5%	298	100.0%
Schnüffelfstoffe	.0%	.7%	2.0%	72.8%	24.5%	298	100.0%
Designerdroge	.3%	.3%	2.0%	72.8%	24.5%	298	100.0%
Nikotin	.0%	28.9%	5.4%	41.3%	24.5%	298	100.0%
sonstiges	.0%	.3%	1.7%	73.5%	24.5%	298	100.0%

N Gültig 298
 Fehlend 88

FRAUEN							
	einmal	mehr- mals	nicht beur- teilbar	keine solche Sub- stanz	kein regulär externer Konsum	Gesamt	
Alkohol	5.3%	45.3%	4.2%	13.7%	31.6%	95	100.0%
Amphetamine, Ecstasy	3.2%	3.2%	1.1%	61.1%	31.6%	95	100.0%
Schmerzmittel	.0%	3.2%	2.1%	63.2%	31.6%	95	100.0%
Schlafmittel	.0%	3.2%	2.1%	63.2%	31.6%	95	100.0%
Beruhigungsmittel	1.1%	6.3%	3.2%	57.9%	31.6%	95	100.0%
Cannabis	5.3%	17.9%	2.1%	43.2%	31.6%	95	100.0%
Codein	.0%	2.1%	1.1%	65.3%	31.6%	95	100.0%
Halluzinogene	.0%	1.1%	1.1%	66.3%	31.6%	95	100.0%
Heroin	9.5%	15.8%	1.1%	42.1%	31.6%	95	100.0%
Andere Opiate	.0%	.0%	1.1%	67.4%	31.6%	95	100.0%
illeg. Opiatersatzmittel	.0%	2.1%	1.1%	65.3%	31.6%	95	100.0%
Kokain	3.2%	12.6%	2.1%	50.5%	31.6%	95	100.0%
Crack, Freebase	1.1%	1.1%	1.1%	65.3%	31.6%	95	100.0%
Cocktails	3.2%	6.3%	1.1%	57.9%	31.6%	95	100.0%
Schnüffelfstoffe	.0%	1.1%	1.1%	66.3%	31.6%	95	100.0%
Designerdroge	.0%	.0%	1.1%	67.4%	31.6%	95	100.0%
Nikotin	.0%	24.2%	10.5%	33.7%	31.6%	95	100.0%
sonstiges	.0%	.0%	1.1%	67.4%	31.6%	95	100.0%

N Gültig 95
Fehlend 37

A2.2 Suchtmittelkonsum: IRREGULÄR EXTERN

ALLE							
	einmal	mehr- mals	nicht beur- teilbar	keine solche Sub- stanz	kein irreg. externer Konsum	Gesamt	
Alkohol	6.9%	21.9%	3.6%	13.0%	54.7%	393	100.0%
Amphetamine, Ecstasy	1.3%	1.8%	1.8%	40.5%	54.7%	393	100.0%
Schmerzmittel	.0%	.8%	2.0%	42.5%	54.7%	393	100.0%
Schlafmittel	.5%	.8%	2.0%	42.0%	54.7%	393	100.0%
Beruhigungsmittel	.5%	1.8%	2.0%	41.0%	54.7%	393	100.0%
Cannabis	2.5%	11.2%	2.8%	28.8%	54.7%	393	100.0%
Codein	.3%	.5%	1.8%	42.7%	54.7%	393	100.0%
Halluzinogene	.3%	1.0%	1.5%	42.5%	54.7%	393	100.0%
Heroin	7.4%	14.5%	1.5%	21.9%	54.7%	393	100.0%
Andere Opiate	.0%	.5%	1.8%	43.0%	54.7%	393	100.0%
illeg. Opiatersatzmittel	.0%	.3%	1.5%	43.5%	54.7%	393	100.0%
Kokain	6.4%	10.9%	2.5%	25.4%	54.7%	393	100.0%
Crack, Freebase	.3%	.3%	1.5%	43.3%	54.7%	393	100.0%
Cocktails	1.8%	4.8%	2.0%	36.6%	54.7%	393	100.0%
Schnüffelfstoffe	.0%	.8%	1.5%	43.0%	54.7%	393	100.0%
Designerdroge	.5%	.5%	1.5%	42.7%	54.7%	393	100.0%
Nikotin	.0%	4.8%	5.3%	35.1%	54.7%	393	100.0%
sonstiges	.0%	.0%	1.5%	43.8%	54.7%	393	100.0%

N Gültig 393
Fehlend 125

MÄNNER							
	einmal	mehr- mals	nicht beur- teilbar	keine solche Sub- stanz	kein irreg. externer Konsum	Gesamt	
Alkohol	6.0%	18.8%	4.0%	11.7%	59.4%	298	100.0%
Amphetamine, Ecstasy	.7%	1.0%	2.0%	36.9%	59.4%	298	100.0%
Schmerzmittel	.0%	.0%	2.3%	38.3%	59.4%	298	100.0%
Schlafmittel	.7%	.0%	2.3%	37.6%	59.4%	298	100.0%
Beruhigungsmittel	.0%	.7%	2.0%	37.9%	59.4%	298	100.0%
Cannabis	2.3%	8.7%	3.4%	26.2%	59.4%	298	100.0%
Codein	.3%	.0%	1.7%	38.6%	59.4%	298	100.0%
Halluzinogene	.3%	.7%	1.7%	37.9%	59.4%	298	100.0%
Heroin	6.0%	11.1%	1.7%	21.8%	59.4%	298	100.0%
Andere Opiate	.0%	.3%	2.0%	38.3%	59.4%	298	100.0%
illeg. Opiatersatzmittel	.0%	.0%	1.7%	38.9%	59.4%	298	100.0%
Kokain	5.4%	8.4%	2.7%	24.2%	59.4%	298	100.0%
Crack, Freebase	.3%	.3%	1.7%	38.3%	59.4%	298	100.0%
Cocktails	1.0%	2.3%	2.0%	35.2%	59.4%	298	100.0%
Schnüffelfstoffe	.0%	.3%	1.7%	38.6%	59.4%	298	100.0%
Designerdroge	.3%	.7%	1.7%	37.9%	59.4%	298	100.0%
Nikotin	.0%	4.7%	4.7%	31.2%	59.4%	298	100.0%
sonstiges	.0%	.0%	1.7%	38.9%	59.4%	298	100.0%

N Gültig 298
Fehlend 88

FRAUEN							
	einmal	mehr- mals	nicht beur- teilbar	keine solche Sub- stanz	kein irreg. externer Konsum	Gesamt	
Alkohol	9.5%	31.6%	2.1%	16.8%	40.0%	95	100.0%
Amphetamine, Ecstasy	3.2%	4.2%	1.1%	51.6%	40.0%	95	100.0%
Schmerzmittel	.0%	3.2%	1.1%	55.8%	40.0%	95	100.0%
Schlafmittel	.0%	3.2%	1.1%	55.8%	40.0%	95	100.0%
Beruhigungsmittel	2.1%	5.3%	2.1%	50.5%	40.0%	95	100.0%
Cannabis	3.2%	18.9%	1.1%	36.8%	40.0%	95	100.0%
Codein	.0%	2.1%	2.1%	55.8%	40.0%	95	100.0%
Halluzinogene	.0%	2.1%	1.1%	56.8%	40.0%	95	100.0%
Heroin	11.6%	25.3%	1.1%	22.1%	40.0%	95	100.0%
Andere Opiate	.0%	1.1%	1.1%	57.9%	40.0%	95	100.0%
illeg. Opiatersatzmittel	.0%	1.1%	1.1%	57.9%	40.0%	95	100.0%
Kokain	9.5%	18.9%	2.1%	29.5%	40.0%	95	100.0%
Crack, Freebase	.0%	.0%	1.1%	58.9%	40.0%	95	100.0%
Cocktails	4.2%	12.6%	2.1%	41.1%	40.0%	95	100.0%
Schnüffelfstoffe	.0%	2.1%	1.1%	56.8%	40.0%	95	100.0%
Designerdroge	1.1%	.0%	1.1%	57.9%	40.0%	95	100.0%
Nikotin	.0%	5.3%	7.4%	47.4%	40.0%	95	100.0%
sonstiges	.0%	.0%	1.1%	58.9%	40.0%	95	100.0%

N Gültig 95
Fehlend 37

3 INTEGRATION

a3.1_R Erwerbssituation

		Männer	Frauen	Gesamt
Vollzeit (>60%)	Antworten	104	12	116
	Personen %	20.2%	2.3%	22.5%
regelmässig Teilzeit (<60%)	Antworten	15	10	25
	Personen %	2.9%	1.9%	4.9%
Gelegenheitsarbeit	Antworten	25	8	33
	Personen %	4.9%	1.6%	6.4%
nicht erwerbstätig	Antworten	73	40	113
	Personen %	14.2%	7.8%	21.9%
in Arbeitsintegrationsprojekt	Antworten	26	11	37
	Personen %	5.0%	2.1%	7.2%
keine solche Erwerbstätigkeit	Antworten	178	72	250
	Personen %	34.6%	14.0%	48.5%
Total	Antworten	421	153	574
	Antworten %	74.6%	25.4%	100.0%
	Anzahl Personen	384	131	515
	Personen %	81.7%	29.7%	111.5%
Missing		2	1	3

a3.4_R Lebensunterhalt gedeckt durch...

		Männer	Frauen	Gesamt
Eigener Arbeitslohn	Antworten	172	39	211
	Personen %	44.8%	29.8%	41.0%
Ersparnisse/Vermögen	Antworten	12	3	15
	Personen %	3.1%	2.3%	2.9%
Stipendien	Antworten	5	1	6
	Personen %	1.3%	.8%	1.2%
PartnerIn	Antworten	15	4	19
	Personen %	3.9%	3.1%	3.7%
Eltern	Antworten	39	22	61
	Personen %	10.2%	16.8%	11.8%
Andere Verwandte	Antworten	3	1	4
	Personen %	.8%	.8%	.8%
Sozialhilfe/Fürsorge	Antworten	169	85	254
	Personen %	44.0%	64.9%	49.3%
Arbeitslosenversicherung	Antworten	14	4	18
	Personen %	3.6%	3.1%	3.5%
IV-Taggelder	Antworten	15	2	17
	Personen %	3.9%	1.5%	3.3%
AHV, IV-Rente	Antworten	22	14	36
	Personen %	5.7%	10.7%	7.0%
Andere Rente	Antworten	1	0	1
	Personen %	.3%	.0%	.2%
Kredite	Antworten	1	1	2
	Personen %	.3%	.8%	.4%
Prostitution	Antworten	0	1	1
	Personen %	.0%	.8%	.2%
Mischeln/Betteln	Antworten	8	2	10
	Personen %	2.1%	1.5%	1.9%
Illegale Aktivität	Antworten	10	2	12
	Personen %	2.6%	1.5%	2.3%
Anderes	Antworten	58	17	75
	Personen %	15.1%	13.0%	14.6%
Unbekannt	Antworten	39	16	55
	Personen %	10.2%	12.2%	10.7%
Total	Antworten	583	214	797
	Antworten %	100.0%	100.0%	100.0%
	Anzahl Personen	384	131	515
	Personen %	151.8%	163.4%	154.8%
Missing		2	1	3

A3.6R Wohnsituation: Wohnt wo?

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
Whg/Haus gemietet	95	25.5%	30	23.3%	125	24.9%
Angehörigen- wohnung	65	17.4%	21	16.3%	86	17.1%
Zimmer	20	5.4%	7	5.4%	27	5.4%
Institution stat.	120	32.2%	51	39.5%	171	34.1%
keine feste Unterkr.	33	8.8%	12	9.3%	45	9.0%
anderes	40	10.7%	8	6.2%	48	9.6%
Total	373	100.0%	129	100.0%	502	100.0%
Missing	13		3		16	

A3.7 Wohnsituation: Wohnt zusammen mit...

			Männer	Frauen	Gesamt
PartnerIn	Antworten		42	25	67
	Personen %		11.2%	19.1%	13.2%
Vater (-ersatz)	Antworten		34	8	42
	Personen %		9.0%	6.1%	8.3%
Mutter (-ersatz)	Antworten		44	15	59
	Personen %		11.7%	11.5%	11.6%
Kinder	Antworten		9	8	17
	Personen %		2.4%	6.1%	3.4%
andere Familienangehörige	Antworten		12	7	19
	Personen %		3.2%	5.3%	3.7%
KollegInnen, FreundInnen	Antworten		20	16	36
	Personen %		5.3%	12.2%	7.1%
Andere (z.B AWG)	Antworten		127	43	170
	Personen %		33.8%	32.8%	33.5%
unbekannt	Antworten		39	12	51
	Personen %		10.4%	9.2%	10.1%
wohnt allein	Antworten		98	21	119
	Personen %		26.1%	16.0%	23.5%
Total	Antworten		425	155	580
	Antworten %		100.0%	100.0%	100.0%
	Anzahl Personen		376	131	507
	Personen %		113.0%	118.3%	114.4%
Missing			10	1	11

4 KONTAKTE

A4.1 PartnerIn bei Austritt?

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
feste Beziehung	110	30.1%	57	46.0%	167	34.1%
nicht sehr enge Bez.	54	14.8%	25	20.2%	79	16.1%
keine PartnerIn	202	55.2%	42	33.9%	244	49.8%
Total	366	100.0%	124	100.0%	490	100.0%
Missing	20		8		28	

A4.3R Drogenkonsum der PartnerIn

	Männer		Frauen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
Nie	80	55.9%	10	13.3%	90	41.3%
früher, aktuell nicht	49	34.3%	44	58.7%	93	42.7%
ja, aktuell	14	9.8%	21	28.0%	35	16.1%
Total	143	100.0%	75	100.0%	218	100.0%
Missing	243		57		300	

A4.5R Kontakt mit Familie bei Austritt?

ALLE	guter Kontakt	leicht be- lastet	schwer be- lastet	kein Kontakt	ge- storben	keine solche Bezugs- person	keine Angabe	Gesamt	
mit Vater...	22.5%	22.9%	18.8%	14.8%	10.5%	.0%	10.5%	485	100.0%
mit Mutter...	35.5%	29.7%	15.7%	7.0%	8.2%	.0%	3.9%	485	100.0%
mit Ersatzvater...	2.5%	2.3%	1.2%	1.6%	.4%	92.0%	.0%	485	100.0%
mit Ersatzmutter...	2.1%	.0%	1.0%	1.2%	.2%	95.5%	.0%	485	100.0%
mit Geschwister...	35.3%	23.3%	7.8%	6.2%	1.0%	26.4%	.0%	485	100.0%

N Valid= 485 Missing= 33

MÄNNER	guter Kontakt	leicht belastet	schwer belastet	kein Kontakt	gestorben	keine solche Bezugsperson	keine Angabe	Gesamt	
mit Vater...	21.6%	23.8%	18.8%	14.8%	10.6%	.0%	10.4%	357	100.0%
mit Mutter...	36.1%	28.0%	14.6%	7.0%	9.5%	.0%	4.8%	357	100.0%
mit Ersatzvater...	2.2%	3.1%	.6%	1.4%	.6%	92.2%	.0%	357	100.0%
mit Ersatzmutter...	2.8%	.0%	.8%	.8%	.3%	95.2%	.0%	357	100.0%
mit Geschwister...	35.3%	23.0%	7.0%	5.6%	1.4%	27.7%	.0%	357	100.0%

N Valid= 357 Missing= 29

FRAUEN	guter Kontakt	leicht belastet	schwer belastet	kein Kontakt	gestorben	keine solche Bezugsperson	keine Angabe	Gesamt	
mit Vater...	25.0%	20.3%	18.8%	14.8%	10.2%	.0%	10.9%	128	100.0%
mit Mutter...	33.6%	34.4%	18.8%	7.0%	4.7%	.0%	1.6%	128	100.0%
mit Ersatzvater...	3.1%	.0%	3.1%	2.3%	.0%	91.4%	.0%	128	100.0%
mit Ersatzmutter...	.0%	.0%	1.6%	2.3%	.0%	96.1%	.0%	128	100.0%
mit Geschwister...	35.2%	24.2%	10.2%	7.8%	.0%	22.7%	.0%	128	100.0%

N Valid= 128 Missing= 4

A4.6 Bezugspersonen bei Austritt?

ALLE	ja	nein	unbekannt	keine Angabe	Gesamt	
Nicht-Fachpersonen	51.5%	12.0%	22.4%	14.1%	518	100.0%
Fachpersonen	75.3%	7.1%	12.5%	5.0%	518	100.0%

N= 518

MÄNNER	ja	nein	unbekannt	keine Angabe	Gesamt	
Nicht-Fachpersonen	51.0%	11.4%	23.3%	14.2%	386	100.0%
Fachpersonen	74.4%	8.3%	12.7%	4.7%	386	100.0%

N= 386

FRAUEN	ja	nein	unbekannt	keine Angabe	Gesamt	
Nicht-Fachpersonen	53.0%	13.6%	19.7%	13.6%	132	100.0%
Fachpersonen	78.0%	3.8%	12.1%	6.1%	132	100.0%

N= 132

A4.7 Kontakte mit Freunden, die ... konsumier(t)en

ALLE	ja	nein	unbekannt	keine Angabe	Gesamt	
...nie illegale Drogen	57.9%	14.7%	24.5%	2.9%	518	100.0%
...früher illegale Drogen	55.6%	8.5%	31.5%	4.4%	518	100.0%
...aktuell illegale Drogen	43.1%	17.6%	36.5%	2.9%	518	100.0%

N= 518

MÄNNER	ja	nein	unbekannt	keine Angabe	Gesamt	
...nie illegale Drogen	59.3%	12.4%	24.6%	3.6%	386	100.0%
...früher illegale Drogen	56.0%	8.5%	30.8%	4.7%	386	100.0%
...aktuell illegale Drogen	41.7%	17.6%	37.8%	2.8%	386	100.0%

N= 386

FRAUEN	ja	nein	unbekannt	keine Angabe	Gesamt	
...nie illegale Drogen	53.8%	21.2%	24.2%	.8%	132	100.0%
...früher illegale Drogen	54.5%	8.3%	33.3%	3.8%	132	100.0%
...aktuell illegale Drogen	47.0%	17.4%	32.6%	3.0%	132	100.0%

N= 132

5 RECHTLICHER STATUS

A5.1R Neue strafrechtliche Verfahren während der Therapie?

	Männer		Frauen		Gesamt	
ein Verfahren	39	10.1%	4	3.0%	43	8.3%
mehrere Verfahren	4	1.0%	1	.8%	5	1.0%
keine	343	88.9%	127	96.2%	470	90.7%
Total	386	100.0%	132	100.0%	518	100.0%
Missing	0		0		0	

A5.2 Verurteilung während Therapieaufenthalt?

	Männer		Frauen		Gesamt	
rechtsgültige Verurteilung	45	11.7%	11	8.3%	56	10.8%
Verurteilung mit Strafaufschub	37	9.6%	4	3.0%	41	7.9%
keine Verurteilung	303	78.5%	116	87.9%	419	80.9%
anderes	6	1.6%	2	1.5%	8	1.5%
Total	386	100.0%	132	100.0%	518	100.0%
Missing	0	.0%	0	.0%	0	.0%

A5.3 Rechtliche Situation bei Austritt

		Männer	Frauen	Gesamt
Weder straf- noch zivilrechtl. Ansprüche	Antworten	186	93	279
	Personen %	49.5%	72.7%	55.4%
Beistandschaft	Antworten	13	2	15
	Personen %	3.5%	1.6%	3.0%
Beiratschaft	Antworten	9	2	11
	Personen %	2.4%	1.6%	2.2%
Vormundschaft	Antworten	5	4	9
	Personen %	1.3%	3.1%	1.8%
Massnahme: entlassen	Antworten	10	1	11
	Personen %	2.7%	.8%	2.2%
Massnahme: bedingt entl., Schutzaufsicht	Antworten	51	4	55
	Personen %	13.6%	3.1%	10.9%
Fortdauer der Massnahme	Antworten	79	25	104
	Personen %	21.0%	19.5%	20.6%
Pendentes Strafverfahren	Antworten	52	4	56
	Personen %	13.8%	3.1%	11.1%
Total	Antworten	405	135	540
	Antworten %	100.0%	100.0%	100.0%
	Anzahl Personen	376	128	504
	Personen %	107.7%	105.5%	107.1%
Missing		10	4	14

6 GESUNDHEIT

A6.1.2_R Bei Austritt folgende psychische Beeinträchtigungen:

ALLE	ja, keine Behandlung notwendig	ja, Behandlung notwendig	andere psych. Beeinträcht.	gar keine psych. Beeinträcht.	Gesamt	
Depressionen	11.1%	25.7%	22.2%	41.1%	487	100.0%
Spannungs-/ Angstzustände	13.8%	23.8%	21.4%	41.1%	487	100.0%
Halluzinationen	1.2%	2.3%	55.4%	41.1%	487	100.0%
Beeinflussungs- erlebnisse	2.3%	5.5%	51.1%	41.1%	487	100.0%
Probleme mit Verständnis/ Gedächtnis/ Konzentration	13.6%	5.7%	39.6%	41.1%	487	100.0%
Probleme gewalttätiges Verhalten zu kontrollieren	8.4%	6.4%	44.1%	41.1%	487	100.0%
Essstörungen	6.0%	5.3%	47.6%	41.1%	487	100.0%

N Valid= 487 Missing= 31

MÄNNER	ja, keine Behandlung notwendig	ja, Behandlung notwendig	andere psych. Beeinträcht.	gar keine psych. Beeinträcht.	Gesamt	
Depressionen	11.9%	23.6%	22.2%	42.2%	360	100.0%
Spannungs-/ Angstzustände	14.4%	21.9%	21.4%	42.2%	360	100.0%
Halluzinationen	1.1%	2.5%	54.2%	42.2%	360	100.0%
Beeinflussungs- erlebnisse	2.8%	4.7%	50.3%	42.2%	360	100.0%
Probleme mit Verständnis/ Gedächtnis/ Konzentration	13.6%	6.4%	37.8%	42.2%	360	100.0%
Probleme gewalttätiges Verhalten zu kontrollieren	9.4%	7.8%	40.6%	42.2%	360	100.0%
Essstörungen	3.3%	1.1%	53.3%	42.2%	360	100.0%

N Valid= 360 Missing= 26

FRAUEN	ja, keine Behandlung notwendig	ja, Behandlung notwendig	andere psych. Beeinträcht.	gar keine psych. Beeinträcht.	Gesamt	
Depressionen	8.7%	31.5%	22.0%	37.8%	127	100.0%
Spannungs-/ Angstzustände	11.8%	29.1%	21.3%	37.8%	127	100.0%
Halluzinationen	1.6%	1.6%	59.1%	37.8%	127	100.0%
Beeinflussungs- erlebnisse	.8%	7.9%	53.5%	37.8%	127	100.0%
Probleme mit Verständnis/ Gedächtnis/ Konzentration	13.4%	3.9%	44.9%	37.8%	127	100.0%
Probleme gewalttätiges Verhalten zu kontrollieren	5.5%	2.4%	54.3%	37.8%	127	100.0%
Essstörungen	13.4%	17.3%	31.5%	37.8%	127	100.0%

N Valid= 127 Missing= 5